

RheinlandPfalz



Statistische Monatshefte

1999

Januar

Februar

März

April

Mai

Juni

Juli

August

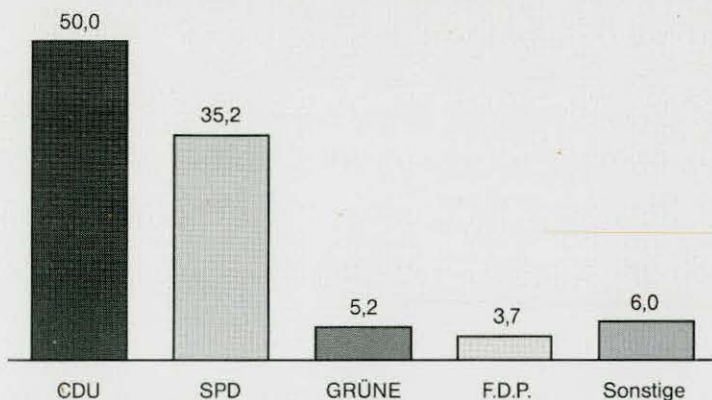
September

Oktober

November

Dezember

Europawahl 1999 in Rheinland-Pfalz
Stimmenanteile der Parteien in %



Inhalt

Straßenverkehrsunfälle 1998	115	Anhand des breit gefächerten Merkmalskatalogs der Straßenverkehrsunfallstatistik, der u. a. Untersuchungen nach Unfallkategorien, Verletzungsgrad, Straßenarten, Unfallursachen, Datum, Uhrzeit, Alter und Geschlecht der Beteiligten sowie der Art der Verkehrsbeteiligung ermöglicht, wird die Entwicklung im Jahr 1998 dargestellt.
------------------------------------	-----	--

Rebsorten im Wandel	121	In Rheinland-Pfalz hat der Weinbau unter allen Bundesländern die größte Bedeutung. Das Rebsortengefüge in den rund 70 000 ha Rebfläche umfassenden sechs Anbaugebieten ist einem ständigen Wandel unterworfen. Vor allem Rotweinsorten sind derzeit so gefragt wie nie.
----------------------------	-----	---

Ehescheidungen 1998	129	Seit Jahren ist in Rheinland-Pfalz wie in den anderen Bundesländern ein Anstieg der Scheidungsneigung zu beobachten. Der Beitrag analysiert aktuell vorliegende Ergebnisse der Statistik der Ehelösungen.
----------------------------	-----	---

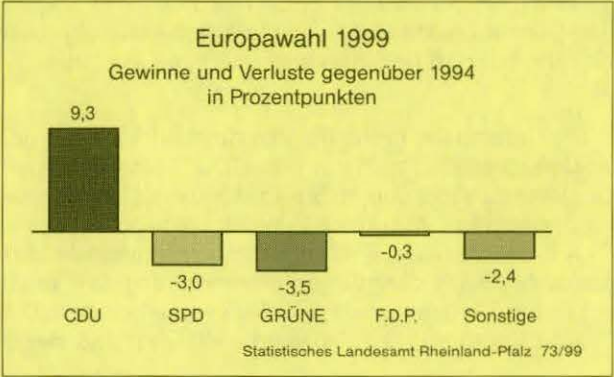
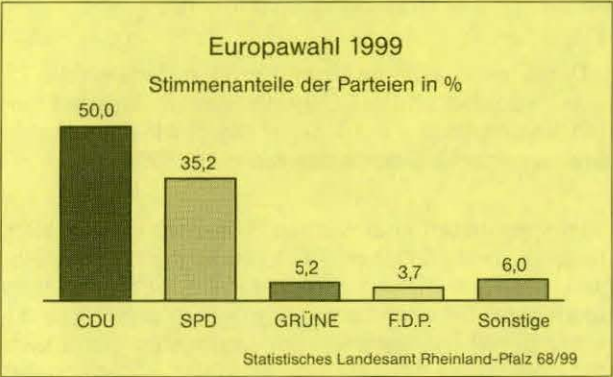
Kurzbeiträge	138	Insolvenzen 1998
---------------------	-----	------------------

Anhang	41 *	Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz
	47 *	Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Vorläufiges amtliches Endergebnis der Europawahl und der
Bezirkstagswahl in Rheinland-Pfalz

In Rheinland-Pfalz ist bei der Europawahl 1999 die Wahlbeteiligung mit 63,9 % mehr als 10 Prozentpunkte niedriger gewesen als 1994. Mit sehr hohen Gewinnen (plus 9,3 Prozentpunkte) erreichte die CDU einen Stimmenanteil von 50 %. Die SPD verlor 3 Prozentpunkte und ging auf 35,2 % zurück. Erhebliche Verluste mussten

die GRÜNEN hinnehmen (minus 3,5 Prozentpunkte), die damit einen Anteil von 5,2 % erreichten. Der Stimmenanteil der F.D.P. belief sich bei leichten Verlusten auf 3,7 %. Beachtliche Rückgänge waren bei den Republikanern zu verzeichnen. Die Anteile der übrigen zur Europawahl angetretenen Parteien blieben jeweils unter 1 %.



Wahl zum Europäischen Parlament in Rheinland-Pfalz
Vorläufiges amtliches Endergebnis

	Europawahl 1999		Europawahl 1994		Differenz der %-Punkte
	Anzahl	%	Anzahl	%	
Wahlberechtigte	3 013 246		2 980 932		
Wähler	1 924 772	63,9	2 214 195	74,3	-10,4
Ungültige Stimmen	49 233	2,6	69 428	3,1	-0,5
Gültige Stimmen	1 875 539	97,4	2 144 767	96,9	0,5
Christlich Demokratische Union Deutschlands -- CDU	936 990	50,0	873 968	40,7	9,3
Sozialdemokratische Partei Deutschlands -- SPD	660 524	35,2	818 234	38,2	-3,0
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN -- GRÜNE	96 622	5,2	186 698	8,7	-3,5
Freie Demokratische Partei -- F.D.P.	68 546	3,7	85 984	4,0	-0,3
DIE REPUBLIKANER -- REP	38 627	2,1	79 498	3,7	-1,6
Ökologisch-Demokratische Partei -- ödp	5 798	0,3	15 271	0,7	-0,4
AUTOFÄHRER- und BÜRGERINTERESSEN PARTEI DEUTSCHLANDS -- APD	7 591	0,4	11 838	0,6	-0,2
DIE GRAUEN - Graue Panther -- GRAUE	7 517	0,4	11 245	0,5	-0,1
Partei des Demokratischen Sozialismus -- PDS	15 030	0,8	7 894	0,4	0,4
NATURGESETZ PARTEI, AUFBRUCH ZU NEUEM BEWUSSTSEIN -- NATURGESETZ	2 205	0,1	5 018	0,2	-0,1
CHRISTLICHE MITTE - Für ein Deutschland nach GOTTES Geboten -- CM	2 054	0,1	4 612	0,2	-0,1
Partei Bibeltreuer Christen -- PBC	3 862	0,2	4 588	0,2	0,0
Nationaldemokratische Partei Deutschlands -- NPD	4 437	0,2	4 205	0,2	0,0
Partei der Arbeitslosen und Sozial Schwachen -- PASS	2 274	0,1	2 832	0,1	0,0
Bürgerrechtsbewegung Solidarität -- BüSo	403	0,0	1 016	0,0	0,0
Automobile - Steuerzahler - Partei -- ASP	2 287	0,1	-	-	0,1
Deutsche Zentrumspartei -- ZENTRUM	388	0,0	-	-	0,0
Feministische Partei DIE FRAUEN -- DIE FRAUEN	6 070	0,3	-	-	0,3
Humanistische Partei -- HP	583	0,0	-	-	0,0
Mensch Umwelt Tierschutz -- Die Tierschutzpartei	13 731	0,7	-	-	0,7
Sonstige	-	-	31 866	1,5	-

Wahl zum Bezirkstag der Pfalz Vorläufiges Endergebnis

	Bezirkstagswahl 1999			Bezirkstagswahl 1994			Differenz der %-Punkte
	Anzahl	%	Sitze	Anzahl	%	Sitze	
Wahlberechtigte	1 053 335			1 049 226			
Wähler	668 250	63,4		777 422	74,1		-10,7
Ungültige Stimmen	17 797	2,7		19 204	2,5		0,2
Gültige Stimmen	650 453	97,3		758 218	97,5		-0,2
S P D	249 507	38,4	13	309 775	40,9	12	-2,5
C D U	288 817	44,4	16	277 469	36,6	11	7,8
F.D.P.	23 942	3,7	0	28 451	3,8	0	-0,1
GRÜNE	30 920	4,8	0	63 085	8,3	2	-3,5
F W G	29 474	4,5	0	40 535	5,3	2	-0,8
R E P	23 234	3,6	0	38 903	5,1	2	-1,5
PfalzPartei	4 559	0,7	0	-	-	-	0,7

Bei der Wahl zum Bezirkstag der Pfalz am 13. Juni 1999 gaben 668 250 der 1,053 Mill. Wahlberechtigten ihre Stimme ab. Mit 63,4 % lag die Wahlbeteiligung auch hier um über 10 Prozentpunkte niedriger als 1994.

Die Ergebnisse brachten eine Konzentration auf die beiden großen Parteien. Die CDU hatte deutliche Gewinne zu verzeichnen. Sie konnte ihren Stimmenanteil gegenüber 1994 um 7,8 Prozentpunkte auf nunmehr 44,4 % erhöhen. Die SPD verlor 2,5 Prozentpunkte und erreichte 38,4 % der gültigen Stimmen. Die F.D.P. blieb mit einem Stimmenanteil von 3,7 % in etwa konstant. Die GRÜNEN verloren 3,5 Prozentpunkte und sind damit

ebenso wie die Freie Wählergruppe und die Republikaner nicht mehr im Bezirkstag vertreten.

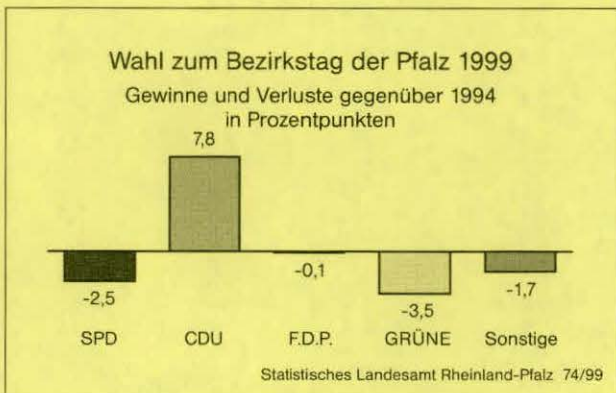
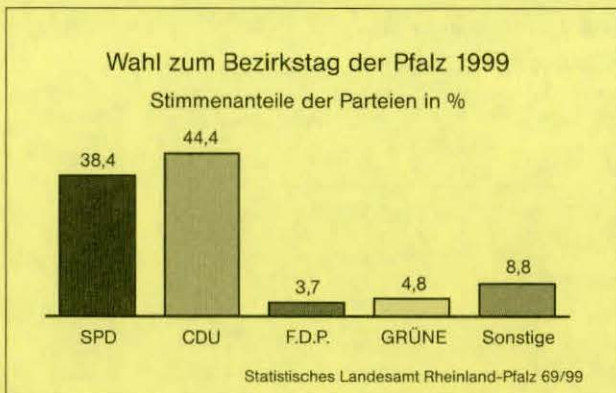
Damit teilen sich die beiden großen Parteien die 29 Sitze im Bezirkstag. Die CDU hat 5 Sitze hinzu gewonnen und kommt jetzt auf 16 Sitze. Die Sozialdemokraten erhalten jetzt 13 Sitze, einen mehr als 1994.

In einer ersten analytischen Betrachtung zeigt sich, dass die bedauerlichen Rückgänge der Wahlbeteiligung um rund 10 Prozentpunkte alle Trendaussagen überlagern. Die Wahlbeteiligung war in Bereichen mit hoher Bevölkerungsdichte am niedrigsten (mit etwas mehr als 50 %) und hier war auch der Rückgang der Wahlbeteiligung am größten (zwischen 10 und 14 Prozentpunkte). Dennoch liegt Rheinland-Pfalz mit einer Wahlbeteiligung von über 63 % höher als alle anderen Bundesländer.

Nach sozioökonomischen Strukturmerkmalen lassen sich nur wenige Trendlinien aufzeigen und auch diese sind jeweils durch mehrere Faktoren überlagert. Deutlich sind allerdings die stärkeren Rückgänge an SPD-Stimmen in Bereichen mit hoher Bevölkerungsdichte. Korrespondierend hierzu sind die Verluste in Gebieten mit höherem Erwerbstätigenanteil in der Land- und Forstwirtschaft geringer.

Die großen Gewinne der CDU sind durchgängig bei unterschiedlicher Bevölkerungsdichte und bei allen Sektoren der Erwerbstätigkeit festzustellen. Hinsichtlich der Konfession zeigen sich in Gebieten mit hohem Katholikenanteil sowohl eine relativ hohe Wahlbeteiligung als auch die höchsten CDU- und die niedrigsten SPD-Anteile.

Die insgesamt beachtlichen Verluste der GRÜNEN sind durchgängig über alle sozioprofessionellen Bereiche und auch hinsichtlich der Bevölkerungsdichte sowie der Religionszugehörigkeit festzustellen. Desgleichen zeigen die leichten F.D.P.-Abnahmen auch keine Korrelation in Bezug auf die hier angesprochenen Merkmale. ko



Vorläufiges Landesergebnis der Wahlen zu Kreistagen und Stadträten in kreisfreien Städten

– Tendenzen der Europawahl bei Kommunalwahlen bestätigt –

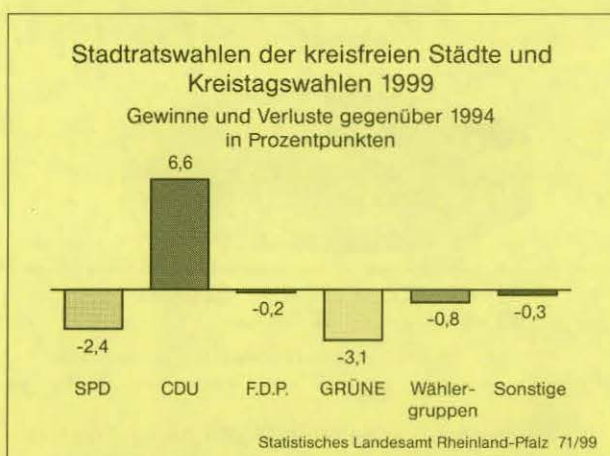
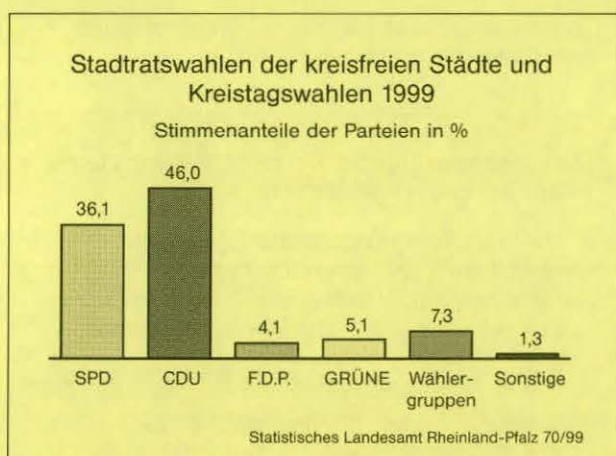
Ähnlich wie bei der Europawahl war auch bei den Kommunalwahlen eine äußerst geringe Wahlbeteiligung zu verzeichnen; sie war bei den Kreistagswahlen mit 62,8 % die niedrigste überhaupt seit den ersten Kommunalwahlen in Rheinland-Pfalz im Jahr 1948. Besonders bemerkenswert ist, dass in den großen Städten nur etwa jeder zweite Wahlberechtigte zur Wahl ging. Wie schon bei der Europawahl festgestellt, war in den ländlichen Bereichen und in Gebieten mit höherem Katholikenanteil die Wahlbeteiligung deutlich höher.

Auch bei den Kommunalwahlen sind hohe CDU-Gewinne von durchschnittlich 6,6 Prozentpunkten festzustellen. Die SPD verlor im Schnitt 2,4 Prozentpunkte, für die GRÜNEN ergab sich ein Rückgang um 3,1 Prozentpunkte; die Verluste der F.D.P. waren gering (minus 0,2 Prozentpunkte). Bei Vergleichen zwischen den Wahlen der einzelnen Städte und Landkreise, aber auch zur Europawahl, ist zu beachten, dass auf der kommunalen Ebene die Wählergruppen von erheblicher Bedeutung sind, und zwar nicht nur bei den Wahlen zu

den Verbandsgemeinde- und Gemeinderäten, sondern auch auf der Kreisebene. Die Wählergruppen erreichten bei den Kreistags- und Stadtratswahlen in der Summe immerhin einen Anteil von über 7 %. Alle übrigen Partei-gruppierungen waren nicht erfolgreich, ihre Anteile liegen alle unter 1 %.

Die Veränderungen in den Anteilen der Parteien weisen tendenziell in die gleiche Richtung wie bei der Europawahl, wobei das Maß der Gewinne und in geringem Umfang auch die Höhe der Verluste hinter den jeweiligen Werten der Europawahl zurückbleiben.

Natürlich überlagern die bisher dargestellten Durchschnittswerte die sehr ausgeprägten Einzelergebnisse in den Städten und Landkreisen. So reicht die Schwankungsbreite der CDU-Gewinne von 1,1 Prozentpunkten in Landau bis zu 16 Prozentpunkten in Pirmasens. Für die SPD zeigt das Spektrum hohe Verluste von 8,2 Prozentpunkten in Pirmasens auf der einen Seite und vereinzelt leichte Gewinne, z. B. in Mainz oder in den Krei-



Stadtratswahlen der kreisfreien Städte und Kreistagswahlen Vorläufiges Endergebnis (gewichtete Ergebnisse)

	Stadtrats-/Kreistagswahl 1999			Stadtrats-/Kreistagswahl 1994			Differenz	
	Anzahl	%	Sitze	Anzahl	%	Sitze	%-Punkte	Sitze
Wahlberechtigte	3 065 042			2 962 730				
Wähler	1 924 059	62,8		2 195 778	74,1		-11,3	
Ungültige Stimmzettel	63 977	3,3		77 649	3,5		-0,2	
Gültige Stimmzettel	1 860 082	96,7		2 118 129	96,5		0,2	
S P D	671 949	36,1	606	815 147	38,5	641	-2,4	-35
C D U	856 032	46,0	765	834 009	39,4	648	6,6	117
F.D.P.	76 058	4,1	59	90 574	4,3	59	-0,2	0
GRÜNE	95 365	5,1	87	172 933	8,2	133	-3,1	-46
Wählergruppen	136 660	7,3	121	170 983	8,1	130	-0,8	-9
Sonstige	24 018	1,3	14	34 483	1,6	25	-0,3	-11

Die Ergebnisse der Kreistags- und Stadtratswahlen sowie der Wahlen zu den Verbandsgemeinde- und Gemeinderäten sind als gewichtete Ergebnisse ausgewiesen (gültige Stimmzettel x Stimmen der Partei / gültige Stimmen insgesamt).

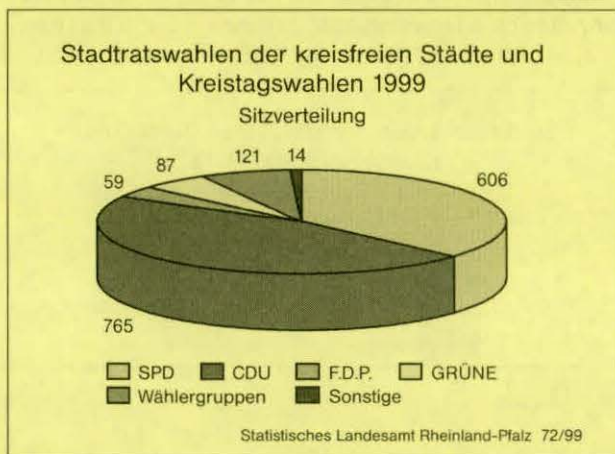
Verbandsgemeinderatswahlen Vorläufiges Endergebnis (gewichtete Ergebnisse)

	Verbandsgemeinderatswahl 1999			Verbandsgemeinderatswahl 1994			Differenz	
	Anzahl	%	Sitze	Anzahl	%	Sitze	%-Punkte	Sitze
Wahlberechtigte	2.295 849			2 212 359				
Wähler	1 533 718	66,8		1 698 363	76,8		-10,0	
Ungültige Stimmzettel	43 539	2,8		50 282	3,0		-0,2	
Gültige Stimmzettel	1 490 179	97,2		1 648 081	97,0		0,2	
S P D	527 807	35,4	2 108	622 487	37,8	2 223	-2,4	-115
C D U	659 477	44,3	2 609	639 368	38,8	2 264	5,5	345
F.D.P.	53 121	3,6	185	62 343	3,8	200	-0,2	-15
GRÜNE	52 739	3,5	180	86 667	5,3	278	-1,8	-98
Wählergruppen	194 282	13,0	798	234 323	14,2	856	-1,2	-58
Sonstige	2 753	0,2	12	2 893	0,1	11	0,1	1

Die Ergebnisse der Kreistags- und Stadtratswahlen sowie der Wahlen zu den Verbandsgemeinde- und Gemeinderäten sind als gewichtete Ergebnisse ausgewiesen (gültige Stimmzettel x Stimmen der Partei / gültige Stimmen insgesamt).

sen Daun und Alzey-Worms. Bei leichten Verlusten insgesamt zeigen sich bei den Liberalen in den einzelnen Kreisen und kreisfreien Städten Plus-/Minus-Abweichungen in kleinerem Umfang. Bei den GRÜNEN bewegen sich nennenswerte Verluste im gesamten Gebiet des Landes um zwei bis drei Prozentpunkte.

unterschiedlichen Zusammensetzung der Wählergruppen nur begrenzt aussagefähig. Durch das Auftreten der Wählergruppen sind die Anteilsätze der Parteien niedriger und damit auch die Veränderungen nur mit Zurückhaltung zu bewerten. Hinsichtlich tiefer gehender Analysen sind die Besonderheiten vor Ort zu berücksichtigen. ko



Im Vergleich der kreisfreien Städte zu den Landkreisen zeigt sich bei ersteren eine erheblich höhere Abnahme der Wahlbeteiligung (minus 14,8 Prozentpunkte). Während die CDU in den kreisfreien Städten (plus 7,6 Prozentpunkte) noch stärker gewann als in den Landkreisen, gibt es hinsichtlich der durchschnittlichen Verluste der SPD hier keine größeren Abweichungen. Das Gleiche gilt auch für die F.D.P., während bei den GRÜNEN die durchschnittlichen Rückgänge in den Landkreisen (minus 3,2 Prozentpunkte) diejenigen der kreisfreien Städte etwas übersteigen.

Auch bei den Verbandsgemeinderatswahlen und Gemeinderatswahlen zeigen sich erneut die bereits mehrfach dargestellten Zusammenhänge, freilich durch verstärkt auftretende Wählergruppen und die in kleinen Gemeinden häufig praktizierte Mehrheitswahl beeinflusst.

Auf Landesebene fallen hier den Wählergruppen 13 % der Stimmen zu. Ein Vergleich mit den zurückliegenden Wahlergebnissen (1994: 14 %) ist wegen der

Die Wahlergebnisse können im Internet unter www.statistik.rlp.de abgerufen werden

Die vorläufigen Ergebnisse der Wahlen sind ferner in vier Berichten veröffentlicht:

- Die Wahl zum Europäischen Parlament am 13. Juni 1999 (Bundesergebnis, Sitzverteilung, Ergebnisse der Bundesländer, gewählte Bewerber aus Rheinland-Pfalz),
- Europawahl, Bezirkstagswahl am 13. Juni 1999,
- Kreistagswahlen, Stadtratswahlen der kreisfreien Städte am 13. Juni 1999,
- Verbandsgemeinderatswahlen, Gemeinderats-/Stadtratswahlen der verbandsfreien Gemeinden am 13. Juni 1999.

Die endgültigen Ergebnisse werden ausführlich in zwei Bänden zusammengefasst, die in Kürze erscheinen:

- Die Wahl zum Europäischen Parlament am 13. Juni 1999,
- Die Kommunalwahlen in Rheinland-Pfalz am 13. Juni 1999.

Bestellungen richten Sie an das Statistische Landesamt, Vertrieb der Veröffentlichungen, 56128 Bad Ems, Telefon (026 03) 71-2 45 (Vertrieb) oder 71-0 (Zentrale); Telefax (026 03) 71-3 15

Straßenverkehrsunfälle 1998

Weniger Schwerverletzte trotz steigender Unfallzahlen

Auf rheinland-pfälzischen Straßen wurden 1998 nach endgültigen Berechnungen 115 229 Straßenverkehrsunfälle von der Polizei aufgenommen, darunter 17 912 Unfälle mit Personenschaden und 7 351 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden, bei denen ein Straftatbestand bzw. eine Ordnungswidrigkeit vorlag sowie mindestens ein Kraftfahrzeug aufgrund eines Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden musste. Darüber hinaus ereigneten sich 88 750 Unfälle mit leichtem Sachschaden, von denen zwei Drittel innerorts stattfanden, und 1 216 sonstige Sachschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung.

Damit nahm die Zahl der Unfälle insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 1,1 % zu. Unter den verschiedenen Unfallkategorien stiegen die schwerwiegenden Unfälle mit Sachschaden (+ 3,8 %) am stärksten, gefolgt von

den leichten Sachschadensunfällen (+ 1,2 %) und den Unfällen mit Personenschaden (+ 0,3 %), wobei insbesondere mehr Unfälle mit Leichtverletzten und Getöteten gemeldet wurden. Darüber hinaus ereigneten sich jedoch merklich weniger Unfälle (4 649; - 4,1 %), bei denen Menschen schwer verletzt wurden. Sonstige Sachschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung (- 4,8 %) waren ebenfalls deutlich rückläufig.

Bei allen übrigen Unfällen mit leichtem Sachschaden, die im Allgemeinen als Bagatellunfälle bezeichnet werden, erfasst die Statistik gemäß § 2 Absatz 2 des Straßenverkehrsunfallstatistikgesetzes lediglich die Gesamtzahl, gegliedert nach Unfällen auf Autobahnen und sonstigen Straßen. Die Unfälle auf sonstigen Straßen sind dabei zu untergliedern nach Unfällen innerhalb und außerhalb geschlossener Ortschaften. Die sechs Unfallkategorien werden im grau unterlegten Kasten näher erläutert.

Zahl der Schwerverletzten sank deutlich – außerorts weniger Personenschadensunfälle

Bei den Verunglückten war 1998 insgesamt ein leichter Rückgang um 0,4 % auf 24 192 Personen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang sind vor allem erheblich weniger Schwerverletzte zu nennen, deren Zahl binnen Jahresfrist um 4,6 % auf 5 605 Personen sank. Weiterhin wurden 18 201 Personen leicht verletzt, was einem geringen Plus von 0,9 % entspricht. Die Zahl der Getöteten stieg um 2 oder 0,5 % auf 386, womit das niedrige Niveau der beiden Vorjahre annähernd gehalten wurde. Auf den Autobahnen verloren 1998 insgesamt 53 Menschen ihr Leben, das sind 12 Personen oder 29,3 % mehr als 1997. Als bedeutendste Unfallart galt auf Autobahnen der Zusammenstoß mit einem anderen Fahrzeug, das vorausfuhr oder wartete.

9 673 Unfälle mit Personenschaden (+ 1,7 %) ereigneten sich innerorts. Innerhalb von Ortschaften kam es am häufigsten zu Personenschadensunfällen aufgrund eines Zusammenstoßes mit einem anderen Fahrzeug, das einbog oder kreuzte. Außerhalb von Ortschaften ging die Zahl der Unfälle mit Personenschaden indes um 1,2 % auf 8 239 zurück, bei denen zudem weniger Menschen verunglückten (12 349; - 1,6 %). Außerorts wurde das Abkommen von der Fahrbahn nach rechts als häufigste Unfallart verzeichnet. Auf den 829 Kilometern Autobahn des Landes reduzierte sich die Zahl der Personenschadensunfälle sogar um 1,7 % auf 1 273, die Zahl der dabei Verunglückten um 2,2 % auf 1 959.

Straßenverkehrsunfälle 1997 und 1998

Unfälle Verunglückte	1997	1998	Veränderung
	Anzahl		%
Unfälle mit Personenschaden	17 855	17 912	0,3
innerhalb von Ortschaften	9 514	9 673	1,7
außerhalb von Ortschaften	8 341	8 239	-1,2
darunter auf Autobahnen	1 295	1 273	-1,7
Unfälle mit nur Sachschaden	96 081	97 317	1,3
Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne)	7 083	7 351	3,8
Sonstiger Sachschadensunfall unter Alkoholeinwirkung	1 277	1 216	-4,8
Übrige Sachschadensunfälle	87 721	88 750	1,2
innerhalb von Ortschaften	57 664	58 464	1,4
außerhalb von Ortschaften (ohne Autobahnen)	24 689	24 818	0,5
auf Autobahnen	5 368	5 468	1,9
Straßenverkehrsunfälle insgesamt	113 936	115 229	1,1
Getötete	384	386	0,5
Schwerverletzte	5 877	5 605	-4,6
Leichtverletzte	18 040	18 201	0,9
darunter auf Autobahnen	2 004	1 959	-2,2
Getötete	41	53	29,3
Schwerverletzte	478	485	1,5
Leichtverletzte	1 485	1 421	-4,3
Verunglückte insgesamt	24 301	24 192	-0,4

Erläuterungen zu den Unfallkategorien 1 bis 6

Unfälle mit Personenschaden	
1 = Unfall mit Getöteten	Mindestens ein getöteter Verkehrsteilnehmer
2 = Unfall mit Schwerverletzten	Mindestens ein schwer verletzter Verkehrsteilnehmer, aber keine Getöteten
3 = Unfall mit Leichtverletzten	Mindestens ein leicht verletzter Verkehrsteilnehmer, aber keine Getöteten und keine Schwerverletzten
Schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden	
4 = Schwerwiegender Unfall mit Sachschaden (im engeren Sinne)	Straftatbestand oder Ordnungswidrigkeit (Bußgeld; Verwarnungsgeld ist kein Bußgeld!) und wenn gleichzeitig mindestens ein Kfz aufgrund eines Unfallschadens von der Unfallstelle abgeschleppt werden muss (nicht fahrbereit). Dies betrifft auch Fälle mit Alkoholeinwirkung.
6 = Sonstiger Sachschadensunfall unter Alkoholeinwirkung	Unfallbeteiligter stand unter Alkoholeinwirkung und falls Kfz beteiligt sind, waren diese alle noch fahrbereit (wenn gleichzeitig mindestens ein Kfz nicht fahrbereit war, dann ist Unfallkategorie 4 zutreffend).
Sonstige Sachschadensunfälle (zahlenmäßig nur nach der Ortslage zu gliedern)	
5 = Sonstiger Sachschadensunfall ohne Alkoholeinwirkung	Dazu zählen alle Sachschadensunfälle a) ohne Straftatbestand oder Ordnungswidrigkeit (Bußgeld), unabhängig davon, ob ein beteiligtes Kfz fahrbereit war oder nicht fahrbereit war, b) mit Straftatbestand oder Ordnungswidrigkeit (Bußgeld) und alle Kfz fahrbereit, aber ohne Alkoholeinwirkung.

Frauenanteil bei den Verunglückten steigt

Obwohl 1998 etwas weniger Verunglückte zu beklagen waren als im Vorjahr, stieg die Zahl der verunglückten Frauen um 2,7 % auf 9 830, wohingegen bei den Männern ein Rückgang um 2,6 % festzustellen war. Frauen verunglückten überdurchschnittlich häufig als Fahrerinnen oder Mitfahrerinnen von Personenkraftwagen sowie als Fußgängerinnen. Auch langfristig ist ein stetig steigender Frauenanteil bei den Verunglückten zu erkennen. Von 1978 bis 1998 stieg ihr Anteil an allen Verunglückten von 32,1 auf 40,6 %. Eine Ursache hierfür könnte sein, dass immer mehr Frauen selbst mit einem Fahrzeug fahren und in der Folge auch häufiger verunglücken. So vergrößerte sich zum Beispiel von 1978 bis 1998 der Anteil der weiblichen Fahrzeugführer von Personenkraftwagen, die an einem Personenschadensunfall beteiligt waren, von 21,5 auf 33,8 %.

Ältere Menschen verunglückten schwerer

Im Jahr 1998 verunglückten 2 335 ältere Menschen im Alter von 60 oder mehr Jahren im Straßenverkehr, das waren 8,4 % mehr als im Vorjahr. Davon wurden 1 596 Senioren leicht (+ 13,4 %) und 658 schwer verletzt (- 2,7 %). Die Zahl der getöteten Senioren ist um 14,1 % auf 81 gestiegen. Der Anteil der verunglückten Senioren stieg auch 1998 mit dem Grad der Verletzung, das heißt ältere Menschen wurden tendenziell schwerer verletzt als jüngere Verkehrsteilnehmer. So waren 8,8 % der Leicht- und 11,7 % der Schwerverletzten im Alter von 60 und mehr Jahren. An den im Straßenverkehr Getöteten hatten die älteren Personen sogar einen Anteil von 21 %. Drei von zehn der insgesamt an Perso-

nenschadensunfällen Beteiligten waren weiblich, wobei Frauen im Alter von 60 und mehr Jahren mit 26 % unterdurchschnittlich stark vertreten waren. Andererseits waren von den an Personenschadensunfällen beteiligten Fußgängern 46 % weiblich; speziell für ältere Frauen lässt sich hier ein Anteil von 59 % errechnen.

Bezogen auf je 100 000 Einwohner dieser Altersgruppe am 31.12.1997 verunglückten 257 Senioren im Straßenverkehr; damit ist das Unfallrisiko der älteren Menschen im Vergleich zum Durchschnitt der Gesamtbevölkerung mit 602 Verunglückten je 100 000 Einwohner deutlich geringer. Weitaus größer als bei jüngeren Menschen ist aber die Gefahr, dass sie bei einem Unfall schwer verletzt werden oder gar ums Leben kommen. So wurden 28,2 % der älteren Verkehrsoffer schwer verletzt. Von der mittleren und jüngeren Generation (unter 60 Jahren) trugen dagegen weniger als ein Viertel (22,7 %) der Verunglückten schwerwiegende Verletzungen davon.

Senioren haben eine geringere Chance, einen Verkehrsunfall zu überleben. Während der Anteil der bei einem Unfall Getöteten an den Verunglückten für die Altersgruppe unter 18 Jahren bei 1 % und bei der Altersgruppe der 18- bis 59-jährigen bei 1,5 % lag, stieg er bei den Senioren auf 3,5 %. Hierin spiegelt sich zum einen die mit zunehmendem Alter nachlassende physische Widerstandskraft – nicht selten verbunden mit chronischen Krankheiten – wider, zum anderen aber ist dieses höhere Unfallrisiko bedingt durch die Art der Verkehrsteilnahme. Ältere Menschen nehmen nämlich sehr häufig als Fußgänger am Verkehr teil und sind daher einem größeren Risiko ausgesetzt, schwerwiegende Verletzungen zu erleiden.

Nicht angepasste Geschwindigkeit als häufigste Unfallursache – Alkoholunfälle werden weniger

Die weitaus meisten Verunglückten waren 1998 durch ein Fehlverhalten der Fahrzeugführer zu beklagen. Als häufigste Unfallursache ist hierbei nicht angepasste Geschwindigkeit zu nennen, in deren Folge 7 693 Personen verunglückten. Darüber hinaus zählen das Nichtbeachten der die Vorfahrt regelnden Verkehrszeichen (3 180 Verunglückte), ungenügender Sicherheitsabstand (2 981) und Fehler beim Abbiegen (1 911) zu den meistgenannten Ursachen, gefolgt von 1 880 verunglückten Personen, die aus 1 394 gemeldeten Alkoholunfällen mit Personenschaden resultierten, bei denen mindestens ein Beteiligter unter Alkoholeinfluss gestanden hatte. Die Zahl der bei diesen Alkoholunfällen Verunglückten ging gegenüber 1997 um 4,5 % zurück. Stark rückläufig war insbesondere die Zahl der hierbei Getöteten (44; – 24 %) und Schwerverletzten (610; – 12 %). Etwa jeder neunte Verkehrstote in Rheinland-Pfalz (11,4 %) kam bei einem Alkoholunfall ums Leben. Zu den spürbaren Rückgängen bei den alkoholbedingten Unfällen dürfte auch beigetragen haben, dass die Verkehrsteilnehmer sich auf die geänderte Gesetzeslage einstellten. Seit dem 28. April 1998 ist das Führen eines Kraftfahrzeuges mit mehr als 0,25 mg/l Alkohol in der Atemluft bzw. 0,5 Promille im Blut eine Ordnungswidrigkeit. Auch die Zahl der Alkoholunfälle, bei denen lediglich schwerer Sachschaden entstand, ging um 2,3 % auf 900 zurück.

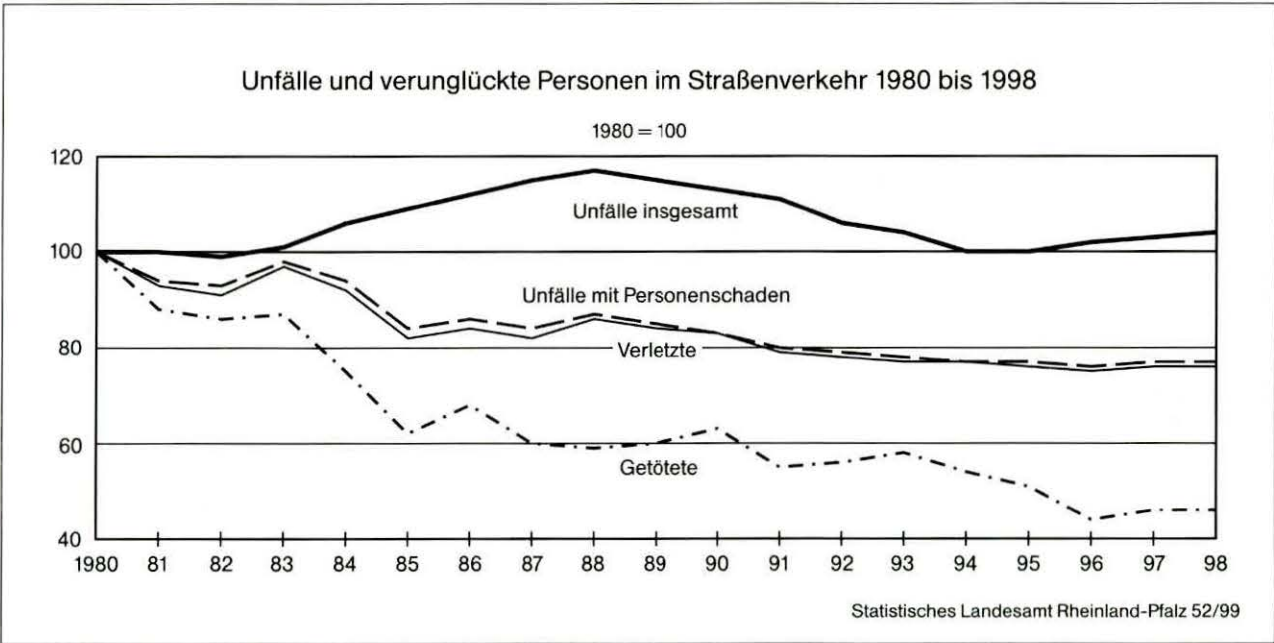
In Bezug auf technische oder wartungsbedingte Ursachen, die von den unfallaufnehmenden Polizeibeamten erkannt wurden, verunglückten Personen insbesondere aufgrund vorhandener Mängel an der Bereifung. Fehlverhalten von Fußgängern, in dessen Folge Menschen verunglückten, konzentriert sich auf das Nichtbeachten des Fahrzeugverkehrs oder plötzliches Hervortreten hinter Sichthindernissen. Schließlich waren Verunglückte vor allem auch dann zu beklagen, wenn Schnee, Eis oder Regen die Straßenverhältnisse beeinträchtigten oder Wild auf der Fahrbahn auftauchte.

Radfahrer zwischen 16 und 18 Uhr am stärksten gefährdet

Wie eine Untersuchung der verunglückten Fahrer und Mitfahrer nach der Art der Verkehrsbeteiligung ergibt, geht die insgesamt leicht sinkende Zahl der Verunglückten überwiegend auf Fußgänger unter 15 Jahren (563 Verunglückte; – 11,3 % gegenüber 1997) sowie auf Benutzer von Fahrrädern (2 205; – 8,5 %) und Krafträdern (2 326; – 7,1 %) zurück. Andererseits verunglückten im vergangenen Jahr 1,4 % mehr Pkw-Insassen als 1997. Mit 15 773 Personen entfiel auf sie der größte Teil der Verunglückten. Die Zahl der verunglückten Bus-Insassen erhöhte sich besonders stark um 29 % auf 259 Personen, während auf Mopeds und Mofas 1 157 Menschen (+ 12 %) einen Personenschaden erlitten. Während die Zahl der getöteten Fahrer und Mitfahrer von Mopeds und Mofas gesunken ist, wurden erheblich mehr Benutzer dieser Zweiräder schwer oder leicht verletzt. Bei der Unfallbeteiligung von Fahrrädern und Güterkraftfahrzeugen wurden hingegen weniger Schwerverletzte gezählt. Zudem wurden spürbar weniger Fußgänger unter 15 Jahren schwer oder leicht verletzt.

Während Fußgänger im Alter von 6 bis 14 Jahren besonders häufig vor Schulbeginn zwischen 7 und 8 Uhr sowie nach Schulende und in den Nachmittagsstunden verunglückten, war das Unfallrisiko für Radfahrer insbesondere in der Zeit zwischen 16 und 18 Uhr am größten. 44 % dieser jungen Radfahrer verunglückten allein in den Monaten Mai bis Juli, als die Witterungsverhältnisse dem Bewegungsdrang der Kinder nach dem Ende der kälteren Jahreszeit wieder mehr entgegenkamen.

Die meisten Unfälle, bei denen Personen zu Schaden kamen, fanden 1998 – sowohl innerorts als auch außerorts – am Freitag statt, dicht gefolgt vom Montag. Sonntags gab es die wenigsten Unfälle dieser Art. Bei stundenweiser Betrachtung lässt sich erkennen, dass der Höchstwert von 281 Unfällen mit Personenschaden



Straßenverkehrsunfälle, Unfallbeteiligte und verunglückte Personen 1995 bis 1998

Unfälle Unfallbeteiligte Verunglückte	1995	1996	1997	1998	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
					1996	1997	1998
Unfälle	111 274	113 083	113 936	115 229	1,6	0,8	1,1
mit Personenschaden	17 953	17 608	17 855	17 912	-1,9	1,4	0,3
mit Getöteten	397	340	349	355	-14,4	2,6	1,7
mit Schwerverletzten	4 870	4 847	4 847	4 649	-0,5	0,0	-4,1
mit Leichtverletzten	12 686	12 421	12 659	12 908	-2,1	1,9	2,0
mit nur Sachschaden	93 321	95 475	96 081	97 317	2,3	0,6	1,3
schwerwiegender Unfall mit Sachschaden	8 642	7 369	7 083	7 351	-14,7	-3,9	3,8
sonstiger Sachschadensunfall unter Alkoholeinwirkung	1 315	1 296	1 277	1 216	-1,4	-1,5	-4,9
übrige Sachschadensunfälle	83 364	86 810	87 721	88 750	4,1	1,0	1,2
Unfallbeteiligte	50 436	47 228	46 956	47 461	-6,4	-0,6	1,1
Mopeds, Mofa	840	953	1 078	1 206	13,5	13,1	11,9
Krafträder	2 253	2 213	2 549	2 408	-1,8	15,2	-5,5
Personenkraftwagen	38 683	35 711	35 000	35 726	-7,5	-2,2	2,1
Busse	373	350	323	342	-6,2	-7,7	5,9
Güterkraftfahrzeuge	3 289	3 133	3 163	3 227	-4,7	1,0	2,0
Landw. Zugmaschinen	235	213	219	200	-9,4	2,8	-8,7
übrige Kraftfahrzeuge	223	213	204	175	-4,5	-4,2	-14,2
Fahrräder	2 592	2 472	2 611	2 390	-4,6	5,6	-8,5
andere Fahrzeuge	66	74	70	54	12,1	-5,4	-22,9
Fußgänger	1 856	1 824	1 720	1 721	-1,7	-5,7	0,1
unter 15 Jahren	669	687	676	649	2,7	-1,6	-4,0
Verunglückte	24 298	23 767	24 301	24 192	-2,2	2,2	-0,4
Fahrer und Mitfahrer von Mopeds, Mofas	784	907	1 032	1 157	15,7	13,8	12,1
Krafträdern	2 246	2 154	2 504	2 326	-4,1	16,2	-7,1
Personenkraftwagen	16 100	15 745	15 558	15 773	-2,2	-1,2	1,4
Bussen	232	148	201	259	-36,2	35,8	28,9
Güterkraftfahrzeugen	654	677	731	697	3,5	8,0	-4,7
Landw. Zugmaschinen	51	40	76	51	-21,6	90,0	-32,9
übrigen Kraftfahrzeugen	76	74	69	62	-2,6	-6,8	-10,1
Fahrrädern	2 346	2 254	2 411	2 205	-3,9	7,0	-8,5
Fußgänger	1 781	1 747	1 669	1 639	-1,9	-4,5	-1,8
unter 15 Jahren	655	659	635	563	0,6	-3,6	-11,3
Getötete	429	370	384	386	-13,8	3,8	0,5
Fahrer und Mitfahrer von Mopeds, Mofas	9	3	12	8	-66,7	x	-33,3
Krafträdern	61	59	58	63	-3,3	-1,7	8,6
Personenkraftwagen	271	230	229	231	-15,1	-0,4	0,9
Güterkraftfahrzeugen	8	11	7	9	37,5	-36,4	28,6
Fahrrädern	30	20	24	27	-33,3	20,0	12,5
Fußgänger	47	42	49	45	10,6	16,7	-8,2
unter 15 Jahren	8	5	2	3	-37,5	-60,0	50,0
Schwerverletzte	5 929	5 961	5 877	5 605	0,5	-1,4	-4,6
Fahrer und Mitfahrer von Mopeds, Mofas	196	265	280	297	35,2	5,7	6,1
Krafträdern	810	764	887	855	-5,7	16,1	-3,6
Personenkraftwagen	3 386	3 424	3 189	3 100	1,1	-6,9	-2,8
Bussen	29	15	22	27	-48,3	46,7	22,7
Güterkraftfahrzeugen	154	161	166	144	4,5	3,1	-13,3
Landw. Zugmaschinen	20	16	28	25	-20,0	75,0	-10,7
übrigen Kraftfahrzeugen	19	16	19	20	-15,8	18,8	5,3
Fahrrädern	671	626	666	564	-6,7	6,4	-15,3
Fußgänger	632	668	604	565	5,7	-9,6	-6,5
unter 15 Jahren	257	278	237	207	8,2	-14,8	-12,7
Leichtverletzte	17 940	17 436	18 040	18 201	-2,8	3,5	0,9
Fahrer und Mitfahrer von Mopeds, Mofas	579	639	740	852	10,4	15,8	15,1
Krafträdern	1 375	1 331	1 559	1 408	-3,2	17,1	-9,7
Personenkraftwagen	12 443	12 091	12 140	12 442	-2,8	0,4	2,5
Bussen	203	133	177	232	-34,5	33,1	31,1
Güterkraftfahrzeugen	492	505	558	544	2,6	10,5	-2,5
übrigen Kraftfahrzeugen	55	57	49	41	3,6	-14,0	-16,3
Fahrrädern	1 645	1 608	1 721	1 614	-2,2	7,0	-6,2
Fußgänger	1 102	1 037	1 016	1 029	-5,9	-2,0	1,3
unter 15 Jahren	390	376	396	353	-3,6	5,3	-10,9

montags zwischen 17 und 18 Uhr lag. Die mit Abstand höchsten Unfallzahlen – dies gilt auch für Autobahnen – meldete die Polizei an allen Tagen in der Zeit zwischen 16 und 18 Uhr. Jeder sechste Personenschadensunfall wird in diesen beiden Stunden registriert.

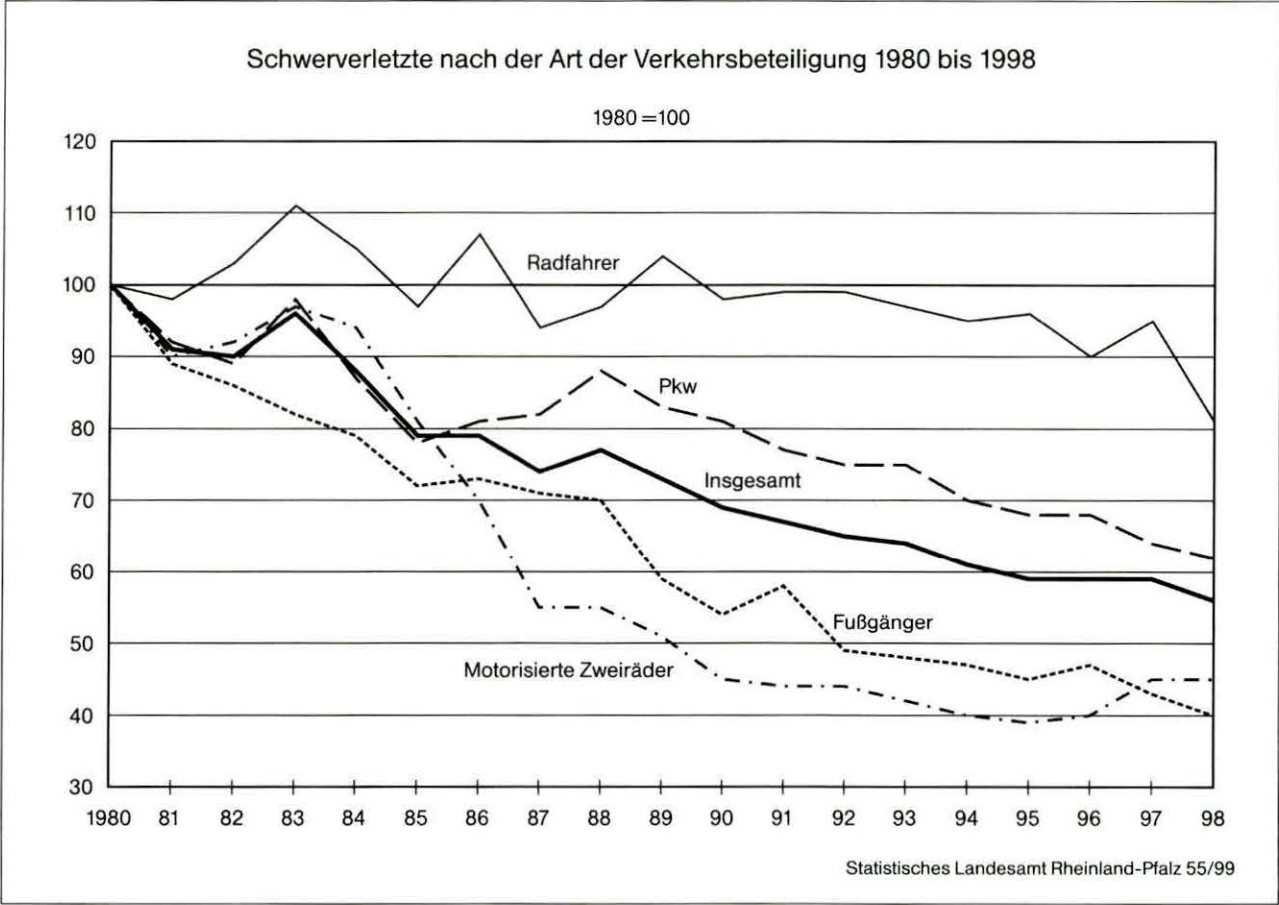
Regionalisierte Unfallbelastungskennziffer von begrenztem Aussagewert

Die Zahl der Unfälle je 1 000 Einwohner – auch als Unfallbelastung oder relatives Unfallrisiko bezeichnet – weist für den bevölkerungsreichsten Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz den unterdurchschnittlichen Wert von 6,13 (Land: 6,58) aus, während die Regierungsbezirke Trier (7,05) und Koblenz (7,01) jeweils eine höhere Unfallbelastung aufweisen. Die so genannten Bagatellunfälle der Kategorie 5 wurden bei der Berechnung dieses relativen Unfallrisikos, das aufgrund des Mittelwertes der Jahre 1996 bis 1998 sowohl bei den Unfall- als auch bei den Bevölkerungszahlen auf der Ebene der Landkreise und kreisfreien Städte errechnet wurde, nicht berücksichtigt. Grundsätzlich haben solche Kennzahlen, die einen Bezug zwischen der Zahl der Unfälle einerseits und der Einwohnerzahl oder der Straßenlänge andererseits herstellen, ihre methodischen Schwächen, da sich das Unfallgeschehen nur mit Hilfe mehrerer Einflussfaktoren erklären lässt. Dennoch leisten sie einen Beitrag zur Analyse des regionalen Unfallgeschehens, da Vergleiche ermöglicht werden und längerfristige Entwicklungen beobachtet werden können.

Kleinräumliche Fahrleistungsdaten stehen nicht zur Verfügung. Regionale Unterschiede, die sich in Werten zwischen 4,54 und 8,34 auf Landkreisebene beziehungsweise 5,96 und 8,17 auf der Ebene der kreisfreien Städte dokumentieren, sind ein wesentliches Motiv für die Suche nach Erklärungsansätzen. Die Zusammenhänge sind sehr komplex und bedürfen weiterer Untersuchungen.

So lassen sich beispielsweise für die Landkreise Daun (8,34), Westerwald (8,04), Ahrweiler (7,79), Bernkastel-Wittlich (7,72), Bitburg-Prüm und Neuwied (jeweils 7,5) verhältnismäßig hohe Unfallbelastungskennziffern nachweisen. Vergleichsweise niedrig ist die Unfallbelastung dagegen in den Landkreisen Kusel (4,54), Südwestpfalz (4,83), Ludwigshafen (5,25), Mainz-Bingen (5,41), Trier-Saarburg (5,5) und im Rhein-Lahn-Kreis (5,61). Unter den kreisfreien Städten schnitten Ludwigshafen am Rhein (5,79) und Zweibrücken (5,96), gefolgt von Pirmasens (6,48) und Neustadt an der Weinstraße (6,49), am besten ab.

Je kleinräumlicher jedoch die regionale Differenzierung wird, desto eher kann die Unfallbelastung etwa durch die unterschiedliche Zahl und Bedeutung der Ein- und Auspendler beeinflusst werden. Hinzu kommen noch unterschiedliche Einflüsse durch Personen- und Güterfernverkehr, durch Stationierungstreitkräfte, durch die Kfz-Dichte in der betreffenden Region beziehungsweise den angrenzenden Regionen, städtebauliche Aspekte, infrastrukturelle Rahmenbedingungen oder geographische Gegebenheiten sowie durch



die Attraktivität des öffentlichen Personenverkehrs, die allesamt als Determinanten der tatsächlichen Kfz-Fahrleistungen angesehen werden können. Die Unfallbelastung kann bereits aufgrund höher räumlicher Mobilität der Erwerbstätigen zu verzerrten Ergebnissen in Mittel- und Oberzentren führen, da die Einwohner von Wohngemeinden des dünner besiedelten Umlandes das relative Unfallrisiko in einer verdichteten oder hochverdichteten Region, die sich als Dienstleistungsmetropole oder wichtiger Industriestandort etabliert hat, erhöhen.

Unterschiedliche Entwicklungen auf den einzelnen Straßenarten

Eine zusätzliche Orientierungshilfe bietet die Differenzierung der Straßenverkehrsunfälle nach Straßenarten, die ebenfalls zur Erklärung von regionalen Unterschieden beitragen kann. Dabei zeigt sich beispielsweise, dass von 1978 bis 1998 landesweit die Zahl der Unfälle mit Personenschaden auf Bundes- (- 36 %), Landes- (- 13 %), Kreis- (- 17 %) und Gemeindestraßen (- 29 %) deutlich zurückging, sich jedoch auf Bundesautobahnen (+ 26 %) merklich erhöhte.

Die Unfallschwere, das heißt die Anzahl der Getöteten pro 1 000 Unfälle mit Personenschaden, blieb 1998 mit 21,5 insgesamt auf dem niedrigen Wert des Vorjahres

und weist auf lange Sicht eine rückläufige Tendenz auf. Sie entwickelte sich bei den einzelnen Straßenarten langfristig mit unterschiedlicher Stärke tendenziell in die gleiche Richtung. Auf Autobahnen stieg die Zahl der Getöteten je 1 000 Personenschadensunfälle 1998 allerdings auf 41,6 gegenüber 31,7 im Jahre 1997, während Bundes- (30,6), Landes- (24,7) und Kreisstraßen (17,7) 1998 deutlich niedrigere Werte aufweisen, die auch gegenüber dem Vorjahr weiter zurückgingen. Auf Gemeindestraßen waren 6,8 Getötete je 1 000 Personenschadensunfälle zu verzeichnen.

In die Betrachtung des Unfallgeschehens kann desweiteren die Unfalldichte als Hilfsgröße einbezogen werden, wobei die Zahl der Personenschadensunfälle pro Kilometer Streckennetz dargestellt wird und sowohl nach Straßenarten als auch in regionaler Untergliederung ausgewiesen werden kann. So lassen sich 1998 für die rheinland-pfälzischen Straßen des überörtlichen Verkehrs, deren Länge 18 547 Kilometer betrug, durchschnittlich 0,97 Personenschadensunfälle je Kilometer errechnen. Im Jahr 1978 ereigneten sich 1,25 Unfälle mit Personenschaden pro Kilometer klassifizierte Straße. Auf den Bundesautobahnen (1,53) wurde 1998 die höchste Unfalldichte ermittelt, gefolgt von den Bundes- (1,4), Landes- (0,75) und Kreisstraßen (0,28). Bei allen Straßenarten wies der Regierungsbezirk Trier die niedrigsten Werte auf, während der Regierungsbezirk Rheinhessen-Pfalz durch überdurchschnittlich hohe Unfalldichten gekennzeichnet war.

Diplom-Ökonom Rainer Klein

Rebsorten im Wandel

Rheinland-Pfalz ist das größte Weinbau treibende Bundesland. Knapp die Hälfte aller Betriebe mit Weinbau in Deutschland sind hier ansässig, rund zwei Drittel des Weinmosts werden hier erzeugt und fast 80 % des deutschen Weinexports gehen von Rheinland-Pfalz aus in alle Welt. Vom „Land der Wälder und Weine“ zu sprechen ist eine durchaus zutreffende Umschreibung der Bodennutzung, denn in Rheinland-Pfalz machen die rund 70 000 ha Rebfläche in den sechs Anbaugebieten 3,5 %, die 808 000 ha Wald 40,7 % der Landesfläche aus – das sind jeweils Werte, die von keinem anderen Bundesland übertroffen werden.

Einen Weinberg anzulegen stellt hohe Anforderungen. Abgesehen von den dafür notwendigen vorbereitenden und technischen Maßnahmen wie Herrichtung des Geländes, Bodenbearbeitung oder Anlage der Unterstützungsvorrichtungen ist bei der Anpflanzung von Reben vor allem eine Entscheidung für den Winzer von grundlegender und weit tragender Bedeutung, nämlich die Wahl der richtigen Rebsorte. Hier die Weichen zu stellen heißt, sich für eine lange Zeit festzulegen, so wie dies nun einmal bei einer Dauerkultur üblich ist. Die Zeiten der 100-jährigen Weinberge sind zwar vorbei, dennoch bemisst sich die Bindung an eine bestimmte Sorte auch heute noch nicht nur nach Jahren, sondern nach Jahrzehnten.

Eine weinbaurechtliche Besonderheit gilt es indes zu berücksichtigen: Nach EG-Recht werden nur bestimmte Sorten zur Erzeugung von Qualitätswein in den einzelnen Weinbauregionen der Gemeinschaft – für Deutschland sind das Verwaltungsbezirke (Regierungsbezirke) – zugelassen. Nur eigens „empfohlene“ oder „klassifizierte“ Rebsorten dürfen beispielsweise zur Erzeugung von Qualitätswein gekeltert werden. Jede diesbezügliche rechtliche Änderung (in der Regel sind es Zulassungserweiterungen) kann sich daher auf die Sortenzusammensetzung eines Gebiets mehr oder weniger stark auswirken.

Rebenzüchtung – eine permanente Herausforderung

Nahezu unüberschaubar ist die Vielfalt der im Laufe der Zeit entstandenen Rebsorten: Über 16 000 der Art *Vitis vinifera* L. ssp. *sativa* sind bei der Bundesanstalt für Rebenzüchtung mittlerweile registriert, eine Zahl, die sich durch Rebenzüchtung ständig vermehrt. Die Züchtung verfolgt einerseits das Ziel, durch natürliche bzw. künstliche Mutation oder über die Kreuzung verschiedener Rebsorten bzw. -sorten neue Sorten mit positiven Eigenschaften (z.B. Pilzresistenz) zu erzeugen, andererseits spielt die Erhaltungszüchtung als permanente Aufgabe eine große Rolle. Da die Ertragsrebsorten, wie alle vegetativ vermehrbaren Pflanzenarten, einem dauernden Leistungsabfall unterliegen, wird im Rahmen der Auslesezüchtung versucht, durch individuelle Selektion der leistungsfähigsten Nachkommen (Klone) diesen Degenerationerscheinungen gegenzusteuern und so die Qualität der vorhandenen Sorten zu sichern oder noch zu steigern.

In diesem Beitrag werden die neueren Entwicklungen und Trends im Sortenspektrum des rheinland-pfälzischen Weinbaus aufgezeigt. Die Betrachtungen beschränken sich auf die mit Keltertraubensorten bestockte Rebfläche, und zwar unabhängig von dem Verwendungszweck der Ernte (Wein, Sekt, Traubensaft etc.), ihrem Ertragsniveau oder ihrer Nutzungsintensität. Rebflächen mit ebenfalls differenziert vorliegenden Sorten wie den Vorstufen der Pflanzreben (Unterlagen, Pfropfreben, Veredlungen) und Flächen mit ausschließlich Tafeltrauben bleiben im Folgenden dagegen unberücksichtigt.

Die den Ausführungen zugrunde liegenden Daten entstammen seit 1992 sekundärstatistischen Aufbereitungen der jährlich zum Stand vom 31. Mai aktualisierten EG-Weinbaukartei. Diese wird in Rheinland-Pfalz von der Landwirtschaftskammer in Bad Kreuznach, Abteilung Weinbau, und ihren Außenstellen (Weinbauämter in Neustadt a. d. Weinstraße, Alzey und Wittlich) geführt und verwaltet. Neben der aktuellen Rebsortenstruktur und der Entwicklung in den 90er Jahren werden auch ältere Ergebnisse zum Vergleich herangezogen, um zu Aussagen über die langfristigen Veränderungen im Rebsortenspiegel zu kommen. Diese entstammen der Weinbaukatastererhebung von 1964 und deren anschließender Fortschreibung sowie den Weinbauerhebungen 1979 und 1989. Zwischen diesen Weinbauerhebungen wurden zur Fortschreibung der Rebflächen die seinerzeit zur Anbauregelung im Weinbau eingeführten Anmeldescheine für Rebrodungen und Rebpflanzungen herangezogen.

Aus methodischen Gründen sind die Zahlen nicht uneingeschränkt vergleichbar. Auch hat der Wechsel vom betriebsbezogenen Nachweis der Flächen (Betriebsprinzip) zur Zuordnung nach der Lage der Rebpärzellen (Belegenheitsprinzip) ab dem Jahr 1994 zu Einschränkungen in der Vergleichbarkeit geführt. Dennoch sind dabei keine ausgesprochenen methodischen Brüche aufgetreten.

Wieder Riesling vor Müller-Thurgau

Riesling ist mit 15 590 ha (23,2 %) heute die führende rheinland-pfälzische Rebsorte. Der gute Ruf, den sich deutsche und damit nicht zuletzt rheinland-pfälzische Weißweine weltweit erworben haben, ist maßgeblich dem Weißen Riesling zu verdanken. Seit zwei Jahren steht Riesling auch bundesweit gesehen an der Spitze. Dahinter folgt in Rheinland-Pfalz mit mittlerweile deutlichem Abstand (13 500 ha) der mit dem Riesling verwandte Müller-Thurgau. Diese Sorte gilt neueren Forschungen zufolge als Kreuzung zwischen Riesling und Weißem Gutedel.

1991 hatte Riesling den bis dahin führenden Müller-Thurgau überflügelt und war bis 1994 kontinuierlich angestiegen. Offensichtlich hat er aber seinen Zenit überschritten, denn seit 1994 ist die Rieslingfläche landesweit rückläufig (– 300 ha). Besonders in den klassischen Anbaugebieten für diese Sorte, die wie keine

Bestockte Rebfläche 1964 - 1998 nach Rebsorten

Rebsorte ¹⁾	1964		1979		1989		1994		1998	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Weißweinrebsorten										
Riesling	12 853	26,7	13 100	20,7	14 584	21,8	15 933	23,2	15 590	23,2
Müller-Thurgau	10 821	22,5	16 116	25,5	15 435	23,1	14 932	21,7	13 456	20,0
Kerner	3	0,0	3 880	6,1	6 173	9,2	6 191	9,0	5 726	8,5
Silvaner, Grüner	15 918	33,1	7 911	12,5	5 835	8,7	5 604	8,2	5 113	7,6
Scheurebe	324	0,7	3 469	5,5	3 687	5,5	3 460	5,0	3 081	4,6
Bacchus	2	0,0	2 394	3,8	2 840	4,3	2 778	4,0	2 540	3,8
Faberrebe	-	-	1 858	2,9	2 008	3,0	1 883	2,7	1 636	2,4
Huxelrebe	56	0,1	1 478	2,3	1 563	2,3	1 467	2,1	1 329	2,0
Morio-Muskat	1 050	2,2	2 988	4,7	1 886	2,8	1 590	2,3	1 242	1,8
Weißburgunder	201	0,4	445	0,7	439	0,7	856	1,2	1 173	1,7
Ortega	-	-	988	1,6	1 188	1,8	1 197	1,7	1 040	1,5
Elbling	1 061	2,2	1 049	1,7	1 073	1,6	1 104	1,6	1 021	1,5
Ruländer	223	0,5	1 351	2,1	830	1,2	852	1,2	989	1,5
Gewürztraminer	275	0,6	542	0,9	383	0,6	460	0,7	484	0,7
Chardonnay	-	-	-	-	3	0,0	143	0,2	353	0,5
Reichensteiner	-	-	225	0,4	317	0,5	307	0,4	260	0,4
Optima	-	-	474	0,8	406	0,6	336	0,5	257	0,4
Ehrenfelser	-	-	337	0,5	380	0,6	331	0,5	234	0,3
Siegerrebe	67	0,1	265	0,4	207	0,3	194	0,3	169	0,3
Regner	-	-	59	0,1	167	0,2	172	0,3	157	0,2
Würzer	-	-	61	0,1	115	0,2	119	0,2	108	0,2
Perle	16	0,0	177	0,3	114	0,2	93	0,1	72	0,1
Kanzler	-	-	107	0,2	60	0,1	54	0,1	51	0,1
Schönbürger	-	-	52	0,1	58	0,1	49	0,1	41	0,1
Juwel ²⁾	-	-	-	-	29	0,0	5	0,0	35	0,1
Muskateller, Gelber	6	0,0	9	0,0	16	0,0	26	0,0	33	0,0
Findling	-	-	34	0,1	36	0,1	34	0,0	31	0,0
Rieslaner	16	0,0	16	0,0	6	0,0	19	0,0	27	0,0
Auxerrois	20	0,0	11	0,0	6	0,0	5	0,0	20	0,0
Phoenix	-	-	-	-	2	0,0	-	-	19	0,0
Albalonga	-	-	37	0,1	18	0,0	16	0,0	14	0,0
Ehrenbreitsteiner ²⁾	-	-	-	-	-	-	-	-	12	0,0
Dalkauer ²⁾	-	-	15	0,0	16	0,0	14	0,0	11	0,0
Kernling	-	-	-	-	-	-	1	0,0	11	0,0
Sonstige	141	0,3	424	0,7	343	0,5	369	0,5	193	0,3
Z u s a m m e n	43 053	89,5	59 873	94,8	60 223	90,1	60 595	88,2	56 530	84,1
Rotweinrebsorten										
Portugieser, Blauer	4 618	9,6	2 515	4,0	3 832	5,7	4 107	6,0	4 394	6,5
Dornfelder	-	-	98	0,2	1 037	1,6	1 551	2,3	2 918	4,3
Burgunder, Blauer Spät	206	0,4	432	0,7	1 268	1,9	1 807	2,6	2 325	3,5
Dunkelfelder	-	-	12	0,0	76	0,1	120	0,2	192	0,3
Müllerrebe	2	0,0	38	0,1	66	0,1	139	0,2	183	0,3
Heroldrebe	5	0,0	146	0,2	189	0,3	181	0,3	173	0,3
Saint Laurent	12	0,0	6	0,0	24	0,0	54	0,1	141	0,2
Regent	-	-	-	-	-	-	-	-	128	0,2
Burgunder, Blauer Früh	8	0,0	7	0,0	14	0,0	23	0,0	44	0,1
Domina	-	-	13	0,0	25	0,0	30	0,0	36	0,1
Cabernet Sauvignon	-	-	-	-	-	-	-	-	18	0,0
Limberger	-	-	-	-	2	0,0	2	0,0	14	0,0
Merlot	-	-	-	-	-	-	-	-	12	0,0
Rotberger	2	0,0	7	0,0	13	0,0	14	0,0	11	0,0
Sonstige	5	0,0	38	0,1	43	0,1	102	0,1	67	0,1
Z u s a m m e n	4 858	10,1	3 312	5,2	6 589	9,9	8 129	11,8	10 658	15,9
I n s g e s a m t	48 091	100	63 187	100	66 812	100	68 724	100	67 189	100

1) Rebsorten mit 1998 weniger als 10 ha Rebfläche im Land sind nicht einzeln aufgeführt (Sonstige). - 2) Versuchsanbau.

andere höchste Ansprüche an die Lage mit nur geringen Ansprüchen an den Boden vereint, ging der Anbau deutlich zurück. In den hängigen, aber anspruchsvollen Lagen der Flusstäler von Mosel, Rhein und Nahe hat besonders der Riesling unter den allgemeinen Problemen des Steillagenweinbaus zu leiden. Am Mittelrhein, dem Gebiet mit dem höchsten Steillagen- (86 %) und dem höchsten Rieslinganteil (75 %), hat die bestockte Rebfläche (1998: 581 ha) seit 1979 kontinuierlich um insgesamt 22 % abgenommen. An Mosel, Saar und Ruwer, wo mit fast 6 400 ha 41 % der Rieslingfläche des Landes zu finden sind, zeigt der Trend erst seit 1994 (- 540 ha) nach unten. Im Gegensatz zum Mittelrheingebiet setzen die Moselwinzer als Ausgleich für Klassiker wie den Riesling mehr und mehr auf rote Rebsorten wie z. B. auf den ebenfalls für Steillagen prädestinierten Blauen Spätburgunder.

In den übrigen Anbaugebieten mit hohen Rieslinganteilen zeigt sich dagegen wenig Bewegung. In der Pfalz (5 000 ha) und an der Nahe (1 200 ha) konnte der Riesling seine Spitzenposition nicht nur halten, sondern den Abstand gegenüber dem Müller-Thurgau (4 300 bzw. 950 ha) auch vergrößern.

In Rheinhessen entwickelt sich der Rieslinganbau sogar ausgesprochen positiv. Dort stehen heute gut 5 600 ha mit Müller-Thurgau-Reben. Mit einem Anteil von 42 % an der Landessumme hat der Müller-Thurgau

hier in etwa die Bedeutung wie der Riesling im Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer. Während aber die Entwicklung bei Müller-Thurgau in den 90er Jahren nach unten zeigte, erreichte Riesling 1998 in Rheinhessen mit gut 2 500 ha seinen vorläufigen Höchststand, sodass das Verhältnis heute in etwa zwei zu eins beträgt. Vor zehn Jahren kamen hier auf einen Hektar Riesling noch drei Hektar Müller-Thurgau.

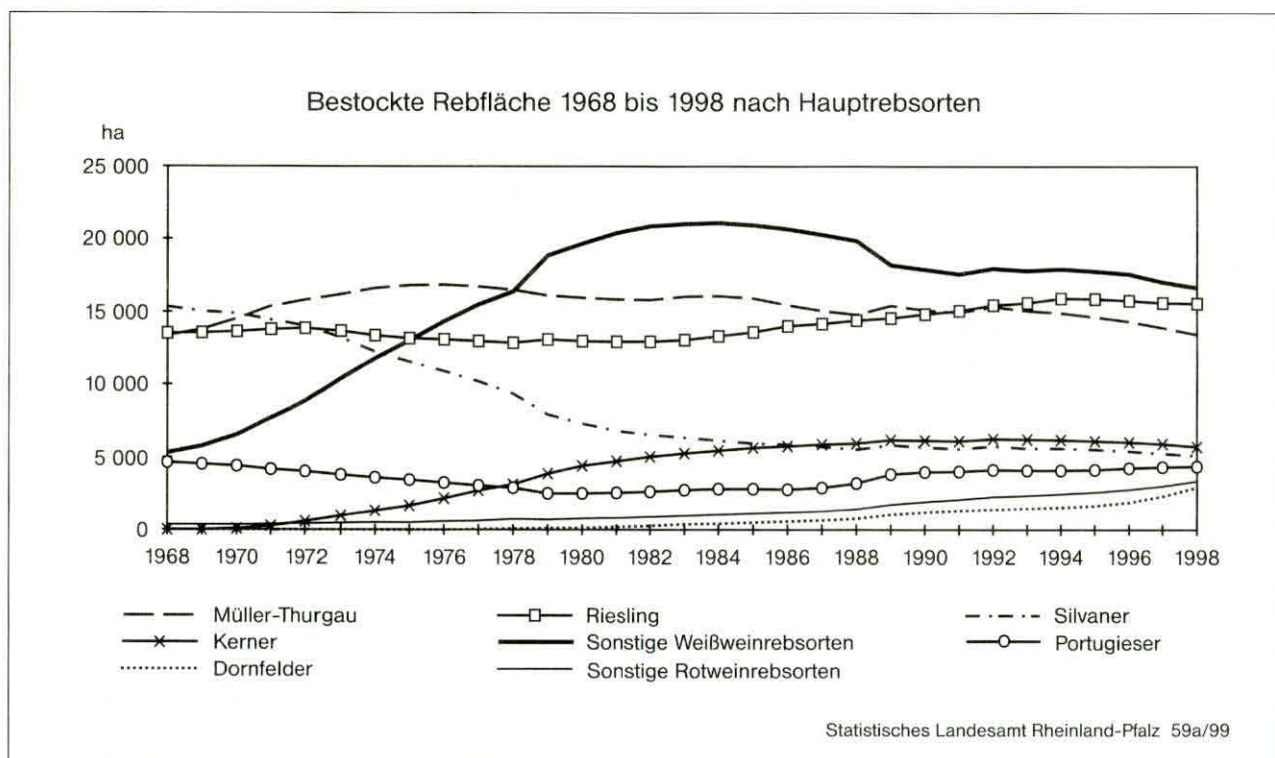
Insgesamt gesehen hat also Riesling derzeit, trotz gewisser Schwierigkeiten, die weniger mit der Sorte an sich als vielmehr mit anbauspezifischen Besonderheiten zu tun haben, vor Müller-Thurgau eindeutig die führende Rolle inne. Es bleibt aber abzuwarten, ob die Bemühungen zur Sicherung bestimmter Anbauformen wie etwa des Steillagenanbaus, unter dem Stichwort „Erhalt der Kulturlandschaft (durch Bewirtschaftung)“ an der Mosel derzeit aktuell, für den Winzer eine lohnenswerte wirtschaftliche Alternative darstellen.

Kerner und Silvaner verloren an Boden

Zwischen den beiden Hauptrebsorten Riesling und Müller-Thurgau und den an dritter bzw. vierter Stelle nachfolgenden Kerner (5 700 ha) und Silvaner (5 100 ha) klappt eine große Lücke. Die Rebsorte Kerner, aus einer Kreuzung zwischen Trollinger und Riesling her-

Bestockte Rebfläche 1998 nach Rebsorten und Anbaugebieten

Rebsorte	Insgesamt		Ahr		Mittelrhein		Mosel-Saar-Ruwer		Nahe		Rheinhessen		Pfalz	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Weißweinrebsorten														
Riesling	15 590	23,2	45	8,7	434	74,8	6 395	54,6	1 191	25,8	2 535	9,7	4 990	21,2
Müller-Thurgau	13 456	20,0	34	6,6	41	7,0	2 450	20,9	948	20,5	5 653	21,5	4 331	18,4
Kerner	5 726	8,5	6	1,2	28	4,8	882	7,5	379	8,2	2 156	8,2	2 274	9,7
Silvaner, Grüner	5 113	7,6	-	-	4	0,7	0	0,0	445	9,7	3 240	12,3	1 424	6,1
Scheurebe	3 081	4,6	-	-	5	0,9	6	0,1	265	5,8	1 847	7,0	957	4,1
Bacchus	2 540	3,8	1	0,1	3	0,6	194	1,7	252	5,5	1 734	6,6	357	1,5
Faberrebe	1 636	2,4	0	0,0	2	0,3	4	0,0	102	2,2	1 322	5,0	205	0,9
Huxelrebe	1 329	2,0	0	0,0	2	0,4	5	0,0	46	1,0	783	3,0	493	2,1
Morio-Muskat	1 242	1,8	-	-	-	-	1	0,0	24	0,5	519	2,0	698	3,0
Weißburgunder	1 173	1,7	1	0,1	3	0,6	69	0,6	116	2,5	368	1,4	572	2,4
Ortega	1 040	1,5	1	0,2	1	0,1	70	0,6	25	0,5	627	2,4	317	1,3
Elbling	1 021	1,5	-	-	-	-	1 021	8,7	-	-	-	-	-	-
Ruländer	989	1,5	1	0,2	3	0,6	15	0,1	113	2,4	367	1,4	491	2,1
Sonstige	2 594	3,9	4	0,7	7	1,2	245	2,1	180	3,9	1 245	4,7	958	4,1
Z u s a m m e n	56 530	84,1	93	17,9	535	92,0	11 357	97,1	4 086	88,6	22 395	85,3	18 065	76,9
Rotweinrebsorten														
Portugieser, Blauer	4 394	6,5	75	14,4	7	1,2	3	0,0	115	2,5	1 723	6,6	2 472	10,5
Dornfelder	2 918	4,3	21	4,0	7	1,3	121	1,0	193	4,2	1 125	4,3	1 451	6,2
Burgunder, Blauer Spät	2 325	3,5	293	56,3	31	5,3	190	1,6	161	3,5	728	2,8	924	3,9
Sonstige	1 020	1,5	39	7,4	2	0,3	32	0,3	58	1,3	298	1,1	593	2,5
Z u s a m m e n	10 658	15,9	427	82,1	46	8,0	345	2,9	526	11,4	3 873	14,7	5 440	23,1
I n s g e s a m t	67 189	100	520	100	581	100	11 702	100	4 612	100	26 268	100	23 506	100



vorgegangen und in vielen Eigenschaften dem Riesling ähnelnd, ist nach steilem Anstieg in den 70er und 80er Jahren seit 1992 wieder rückläufig (– 540 ha). In den letzten Jahren aufgetretene Probleme im Anbau könnten dabei eine Rolle spielen. Kerner hat in der Pfalz sowohl absolut (2 300 ha) als auch anteilig mit knapp 10 % die weiteste Verbreitung gefunden. Von hier nimmt seine Bedeutung – im Gegensatz zum Riesling – nach Norden hin stetig ab.

Außerdem tritt in Rheinhessen, an der Nahe und zum Teil auch in der Pfalz die einst bedeutendste Rebsorte Deutschlands, der Grüne Silvaner, konkurrierend in Erscheinung. Diese alte Standardsorte konnte dort ihren Stellenwert als solide und ertragstreue Sorte am ehesten behaupten. Silvanerweine nur als geschmacksneutral und verschnittgeeignet einzustufen, ist zu pauschal. Diese Behauptung wird durch fruchtige, aber in der Säure moderate Weine aus guten Lagen widerlegt. Der Silvaner nimmt heute in Rheinhessen mit 12,3 % den zweiten und mit 9,7 % an der Nahe den dritten Platz ein. Ob die Anbauentwicklung beim Silvaner auch weiterhin so stark nach unten zeigt wie bisher, ist durchaus fraglich, denn die Winzer greifen bei der Neuanlage eines Weinberges heute relativ oft auf Silvanerreben zurück. Schon seit Jahren liegt die Sorte bei den Wiederaupflanzungen mit vorn, wodurch der überdurchschnittlich alte Gesamtbestand – 14 % der Anlagen sind älter als 30 Jahre – sukzessive verjüngt wird.

Ältere Neuzüchtungen sind nicht mehr so gefragt

Die Weißweinsorten, die sich vor allem aus der starken Ausbreitung von Neuzüchtungen in den 70er und 80er Jahren heraus einen festen Platz im Rebsortengefüge erobern haben, stehen auch heute noch im Schat-

ten der „großen Vier“. Weder Scheurebe (3 100 ha), Bacchus (2 500 ha), Faber- (1 600 ha) und Huxelrebe (1 300 ha) noch Morio-Muskat (1 200 ha) und Ortega (1 000 ha) haben in den letzten Jahren in den drei südlichen Anbaugebieten Pfalz, Rheinhessen und Nahe entscheidend an Boden hinzugewinnen können. Sie mussten allesamt sogar Flächenverluste in Kauf nehmen und konnten sich, selbst nachdem sie landesweit zum Anbau zugelassen wurden, kaum neues Terrain erobern.

Selbst eine einstmals als viel versprechend beurteilte Sorte wie Bacchus, eine Neuzüchtung aus Silvaner, Riesling und Müller-Thurgau mit überwiegend positiven Anbaueigenschaften und -ergebnissen, kann sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Geht man von einem durchschnittlichen Alter einer Rebanlage von 30 Jahren aus, so müssten, um den Bestand von 2 500 ha zu halten, im Jahr durchschnittlich gut 80 ha angepflanzt werden. Tatsächlich werden derzeit nur 30 % davon erreicht.

Auch weitere Neuzüchtungen wie z. B. Optima, Ehrenfelder, Siegerrebe, Perle und Kanzler verlieren mehr und mehr an Bedeutung. Diese wurden vor zwanzig Jahren im Hinblick auf die Erzeugung meist schwerer, bukettreicher Weine des Prädikatsweinbereichs verstärkt angebaut und als willkommene Ergänzung des Sortenspektrums angesehen. Die offenbar gesunkene Nachfrage nach derartigen Weinen wirkt sich auf den Anbau dieser Neuzüchtungen einschränkend aus.

Elbling – eine feste Größe

Eine Sonderstellung unter den bedeutenderen Rebsorten nimmt der Elbling ein. Diese alte Sorte ist per EWG-Verordnung in Rheinland-Pfalz nur für die

Regierungsbezirke Koblenz und Trier zugelassen. Der gut 1 000 ha umfassende Anbau beschränkt sich jedoch praktisch auf das Gebiet Mosel-Saar-Ruwer, wobei der Schwerpunkt zu 90 % im Bereich Obermosel im deutsch-luxemburgischen Grenzgebiet liegt. Der Elblinganbau hat sich dort über Jahrzehnte hinweg – bereits 1964 waren im Anbaugebiet Mosel-Saar-Ruwer 1 059 ha bestockt – als außerordentlich stabile Größe erwiesen. Seine Weinberge werden überdurchschnittlich lange genutzt. So ist ein Drittel (Durchschnitt: 10 %) bereits 30 Jahre und älter. Aus der anspruchsvollen und enorm ertragsstarken Sorte werden einerseits geschmacksneutrale und einfache Tafelweine erzeugt, die sich auch sehr gut als Sektgrundwein eignen. Andererseits vermag diese Sorte aber auch gute Qualitäten hervorzubringen, die als gebietstypische Spezialität von der Obermosel einen hervorragenden Ruf genießen.

Burgundersorten sind die Gewinner

Gibt es Ausnahmen von der Regel des offensichtlich stagnierenden oder rückläufigen Anbaus von weißen Rebsorten? Die Frage ist eindeutig zu bejahen, denn es gibt sowohl bewährte als auch neuere Sorten, die sich dem Trend, der ja allgemein mehr in Richtung Rotwein geht, widersetzen.

Der Weißburgunder, der 1998 mit knapp 1 200 ha seinen vorläufigen Höchststand erreichte, steht unter den

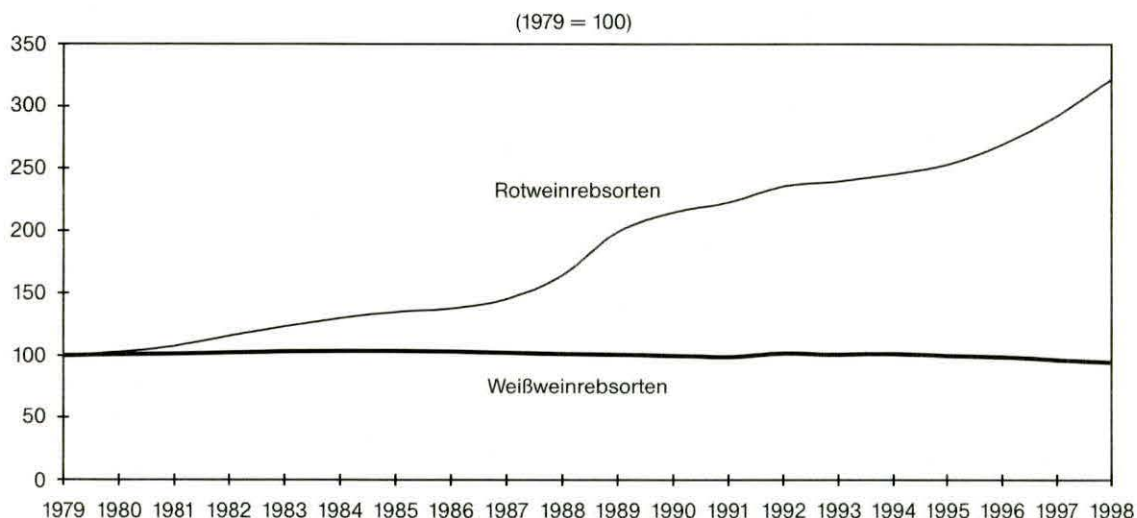
„Gewinnern“ vom Anbauumfang her an der Spitze. Vor allem in der Pfalz (600 ha) und in Rheinhessen (400 ha) häufiger verbreitet, profitierte auch er ebenso von der Verlagerung der Geschmacksrichtung vom lieblichen zum trockenen Weißwein wie von der allgemein festzustellenden Tendenz zu qualitativ hochwertigen Weinen. Genauso anspruchsvoll hinsichtlich Lage und Boden ist der Ruländer, der derzeit eine Renaissance erlebt: Mit wieder fast 1 000 ha bestockter Fläche zählt er unter den Anpflanzungen ebenso wie Weißburgunder zu den gefragtesten Sorten. Das heutzutage zumeist gebrauchte und verkaufsfördernde Synonym „Grauer Burgunder“, als italienischer Pinot grigio derzeit hochaktuell, ist angebracht, denn die weiße gilt phylogenetisch als Mutation der grauen Stammsorte.

Auch weitere Vertreter aus der Burgunderfamilie, Auxerrois und Chardonnay, nehmen zu. Während Auxerrois aufgrund seines geringen Vorkommens (20 ha) nach wie vor (seit 1964 wird Auxerrois in der Rebflächenstatistik nachgewiesen) noch als Exot angesehen werden kann, hat sich Chardonnay mit rund 350 ha in vergleichsweise kurzer Zeit (1991: 10 ha) etabliert. Die Sorte, deren Bekanntheitsgrad in Deutschland bisher eher von den französischen Chablisweinen herrührt, entwickelt von allen Weißweinsorten gegenwärtig die höchste Wachstumsdynamik. Derzeit noch inselartige Anbauschwerpunkte sind zwischen Landau und Worms, also in der Pfalz und in Rheinhessen, zu finden.

Im Weinwirtschaftsjahr 1997/98 bepflanzte Rebfläche nach Rebsorten und Anbaugebieten

Rebsorte	Insgesamt		Ahr		Mittelrhein		Mosel-Saar-Ruwer		Nahe		Rheinhessen		Pfalz	
	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%	ha	%
Weißweinrebsorten														
Riesling	344	15,5	1	3,8	4	37,9	100	44,1	21	12,6	88	9,8	131	14,5
Müller-Thurgau	255	11,5	–	–	1	5,3	25	10,9	20	12,2	154	17,1	56	6,2
Weißburgunder	96	4,3	0	0,1	0	4,5	8	3,5	10	6,2	34	3,8	44	4,8
Ruländer	79	3,6	–	–	1	7,1	3	1,3	9	5,6	23	2,6	43	4,7
Silvaner, Grüner	71	3,2	–	–	–	–	–	–	11	6,6	49	5,5	11	1,3
Chardonnay	57	2,6	–	–	–	–	3	1,4	5	2,8	18	2,0	31	3,5
Kerner	46	2,1	–	–	–	–	2	1,1	2	1,3	20	2,2	22	2,4
Ortega	28	1,3	–	–	–	–	0	0,2	1	0,4	16	1,8	11	1,2
Bacchus	25	1,1	–	–	–	–	2	0,8	5	2,8	12	1,4	6	0,6
Scheurebe	23	1,0	–	–	–	–	0	0,1	2	1,1	14	1,6	7	0,8
Sonstige	93	4,2	–	–	–	–	8	3,4	5	3,2	40	4,4	40	4,5
Zusammen	1 118	50,4	1	4,0	5	54,9	151	66,7	89	54,9	470	52,3	401	44,5
Rotweinrebsorten														
Dornfelder	579	26,1	1	4,5	1	15,5	33	14,7	40	24,3	248	27,6	256	28,4
Burgunder, Blauer Spät	184	8,3	11	70,3	2	22,6	29	12,9	15	9,0	55	6,1	72	8,0
Portugieser, Blauer	157	7,1	1	3,6	0	2,1	0	0,1	5	2,9	63	7,0	88	9,8
Regent	78	3,5	1	3,5	0	1,6	9	4,2	8	4,8	29	3,2	31	3,4
Saint Laurent	30	1,3	–	–	–	–	–	–	1	0,6	10	1,1	19	2,1
Dunkelfelder	25	1,1	0	2,7	0	3,3	1	0,6	3	1,7	5	0,6	15	1,7
Sonstige	45	2,0	2	11,6	–	–	2	0,9	3	1,9	20	2,2	19	2,1
Zusammen	1 098	49,6	15	96,0	4	45,1	76	33,3	74	45,1	429	47,7	500	55,5
Insgesamt	2 216	100	15	100	9	100	227	100	163	100	900	100	901	100

Bestockte Rebfläche der Weißwein- und Rotweinrebsorten 1979 bis 1998



Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 60/99

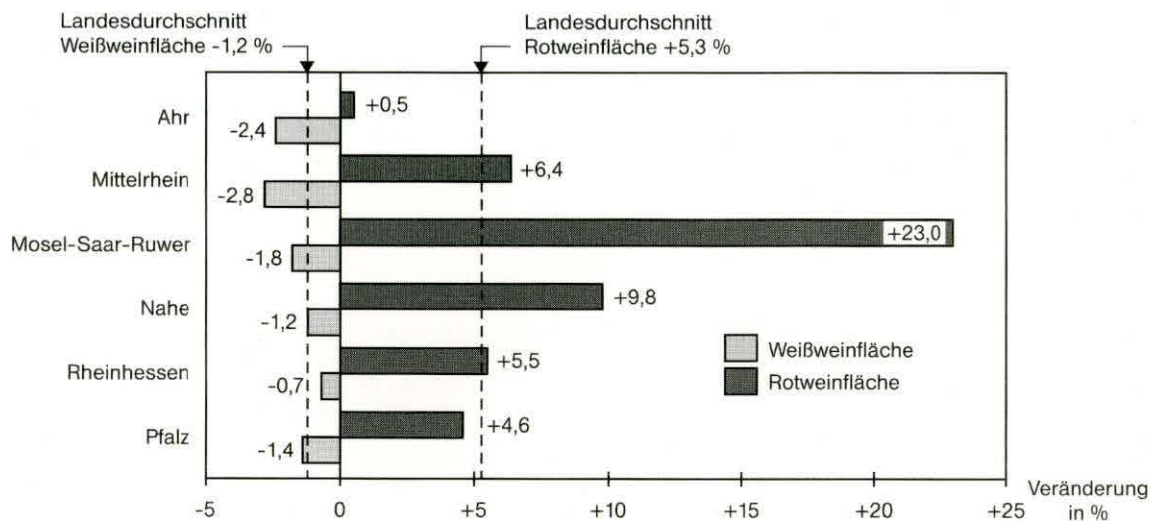
Rotwein wächst und wächst

Rotwein ist „in“ und erfreut sich in letzter Zeit steigender Beliebtheit. Viele Winzer, die vor der Wahl der anzupflanzenden Sorte auf einem zuvor gerodeten Grundstück standen, haben sich in den letzten Jahren für eine Rotweinsorte entschieden. 1998 war das Verhältnis bei den Wiederanpflanzungen zwischen weiß und rot nahezu ausgeglichen. Es scheint nur noch eine Frage der Zeit, bis sich die Gewichtung zugunsten der Rotweinsorten verschiebt.

Die Entwicklung verlief seit 1979 kontinuierlich. In den 80er Jahren profitierten die roten Rebsorten, mehr als die weißen, auch von der allgemeinen Ausdehnung der bestockten Rebfläche um fast 4 000 ha. Die Zunahme in den 90er Jahren dagegen vollzog sich aufgrund des EU-weiten Anbaustopps fast nur auf Kosten der weißen Rebsorten.

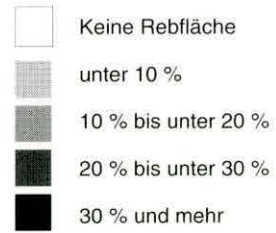
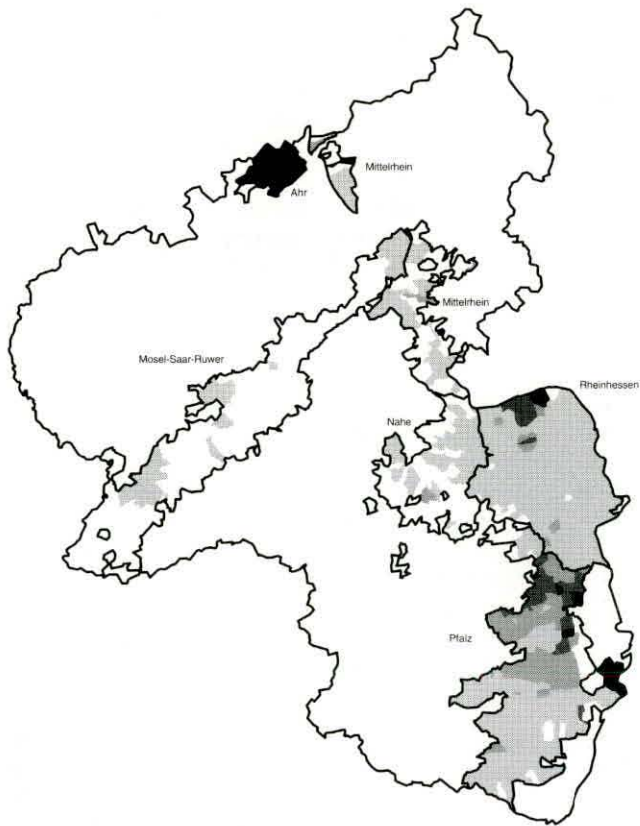
An der Mosel, wo bis in die späten 80er Jahre kein Rotweinanbau zu finden war, sind, nachdem viele Rotweinsorten zum Anbau zugelassen bzw. empfohlen

Durchschnittliche jährliche Veränderung der bestockten Rebfläche von Weißwein- und Rotweinrebsorten 1992 bis 1998 nach Anbaugebieten



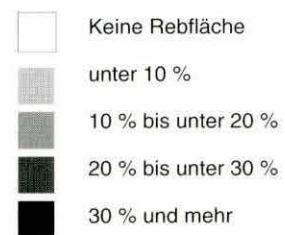
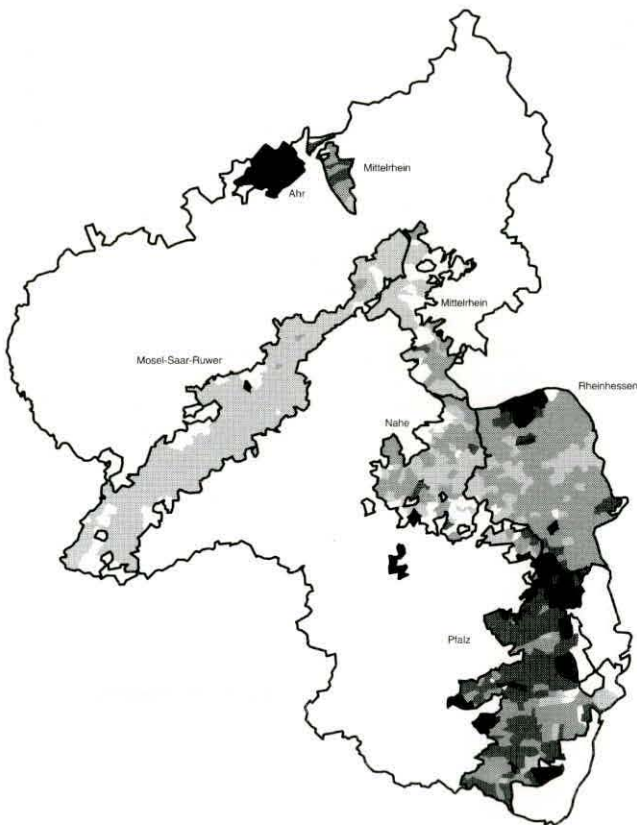
Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 61/99

Anteile der Rotweinsorten an der bestockten Rebfläche 1979



Landesdurchschnitt: 5,2 %

Anteile der Rotweinsorten an der bestockten Rebfläche 1998



Landesdurchschnitt: 15,9 %

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

wurden, die Rotweinflächen am stärksten angestiegen, seit 1992 um durchschnittlich 23 % pro Jahr. Das kleine Anbaugebiet Ahr (520 ha), das mit über 82 % den höchsten Rotweinanteil aller deutschen Anbaugebiete hat, weist dagegen nur noch geringfügige Verschiebungen auf. Im Langzeitvergleich 1979/1998 wird deutlich, wie sich die Verdreifachung der Rotweinflächen in zwanzig Jahren auf Gemeindeebene ausgewirkt hat.

Gab es 1979 noch in fast 40 % der Weinbau treibenden Gemeinden keine Rotweinflächen, waren es 1998 nur noch 10 %. Umgekehrt sind heute in 45 Städten und Gemeinden Rotweinanteile von 30 % und mehr zu finden, zwanzig Jahre zuvor waren es erst 14 %. Auch absolut gesehen gelten inzwischen andere Maßstäbe: Im Stadtgebiet von Neustadt a. d. Weinstraße liegen fast 500 ha Weinberge mit roten Rebsorten. Das sind mehr als im gesamten Anbaugebiet Ahr. Weite Teile der Weinbaulandschaften des Landes sind somit heute von roten Rebsorten durchzogen. Ein Ende dieser Entwicklung ist angesichts der großen Nachfrage nach Rotwein gegenwärtig nicht absehbar.

Anbauvielfalt der roten Rebsorten gestiegen

Im Gegensatz zu den weißen Rebsorten scheint es im Rotweinanbau derzeit nur Gewinner zu geben. Immer mehr Sorten werden in die Anbauplanung einbezogen, sodass sich der Rebsortenspiegel laufend erweitert. Die lange Zeit bestehende Gleichung „Rotwein = Portugieser“ – 1964 betrug sein Anteil über 95 % – gilt nicht mehr. Der überwiegend in der Pfalz und in Rheinhessen vorkommende Blaue Portugieser stellt zwar mit 4 400 ha auch heute noch die verbreitetste rote Rebsorte im Land dar, doch sinkt sein Anteil (1998: 41 %) ständig. Anspruchslos und unkompliziert im Anbau bei hoher Ertragssicherheit sind seine Weine vor allem im Qualitätsweinbereich zu finden und werden auch gerne als Rosé-Wein (Weißherbst) vermarktet. Im Wettbewerb um gute Rotweinqualitäten sieht er sich jedoch zunehmender Konkurrenz gegenüber.

Vor allem Dornfelder – in nur sechs Jahren verdoppelte sich seine Fläche auf heute 2 900 ha – verzeichnet derzeit ein rasantes Wachstum. 579 ha, fast so viel wie Riesling und Müller-Thurgau zusammen, wurden im letzten Weinwirtschaftsjahr von den Winzern gepflanzt, wobei die stürmische Nachfrage nach Rebenpflanzgut

vielfach nicht gedeckt werden konnte. Am Fassweinmarkt wurden 1998 die 97er Dornfelderweine im Qualitätsweinbereich durchweg für mindestens 400 (Rheinhessen) bis 450 DM/hl (Pfalz) gehandelt, Portugieser lag bei 300 DM/hl und vergleichbarer Riesling (Mosel-Saar-Ruwer) erzielte nur die Hälfte. Bei vergleichsweise schwierigerem Anbau und signifikant niedrigeren Mosterträgen wird damit leicht verständlich, warum die Dornfelderflächen derzeit so enorm zunehmen. Die Prognose, dass es in Rheinland-Pfalz in spätestens fünf Jahren zu einem Führungswechsel im Rotweinanbau kommen wird, ist durchaus realistisch. Dornfelder, dessen Erbgut aus vielen Rebsorten stammt (Portugieser, Limberger, Frühburgunder und Trollinger), erscheint aufgrund seiner Qualitäten im Anbau und der vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten im Ausbau (Weißherbst, (Deck)-Rotwein, Versekung etc.) dazu in hohem Maße geeignet. Er ist wohl auch am ehesten in der Lage, in den Gebieten außerhalb der Pfalz und Rheinhessens ansprechenden Rotwein zu liefern.

Der Blaue Spätburgunder (2 300 ha) nimmt seit 1996 hinter Dornfelder den dritten Platz unter den roten Rebsorten ein. Pinot noir gilt, ähnlich wie Riesling oder Chardonnay beim Weißwein, als ausgesprochene Sorte für das Premiumsegment im Rotweinanbau, die eine gute Lage unbedingt voraussetzt. Der gute Ruf der Rotweine von der Ahr basiert größtenteils auf dem in Steillagen angebauten Spätburgunder (300 ha). Auch an der Mosel mit 190 ha und am Mittelrhein mit 31 ha hat er innerhalb der Rotweinsorten die führende Rolle inne. Insgesamt gesehen verlief das jahresdurchschnittliche Wachstum seit 1992 beim Spätburgunder (6 %) flacher als beim Dornfelder (13 %), aber steiler als beim Portugieser (1 %).

Die gewachsene Vielfalt der roten Sorten ist auch ein deutliches Indiz dafür, wie stark der Rotweinmarkt zurzeit in Bewegung ist. Bereits seit langem heimische Sorten wie Dunkelfelder, Schwarzriesling (Müllerrebe), Saint Laurent und Frühburgunder sind ebenso im Aufwind wie „Importe“, z. B. die wertvolle Rebsorte Cabernet Sauvignon aus dem französischen Médoc. Nicht zuletzt trägt auch der züchterische Fortschritt zur Ausweitung des Reservoirs bei. Die Sorte Regent, erst seit 1997 zum allgemeinen Anbau in Rheinland-Pfalz freigegeben, bringt als so genannte interspezifische Rebsorte¹⁾ durch hohe Pilzresistenz anbautechnische Vorteile. Dass in nur zwei Jahren schon über 128 ha damit bestockt wurden, zeugt von der hohen Akzeptanz im heimischen Weinbau.

1) Einkreuzung amerikanischer Vitis-Arten (Wildreben) und nachfolgende Rückkreuzungen mit europäischen Vitis viniferae.

Diplom-Agraringenieur (FH) Gerd Kramer

Ehescheidungen 1998

Die Statistik der rechtskräftigen Urteile in Ehesachen liefert Zahlen für die Beschreibung und eine ansatzweise Ursachenforschung von Ehezerstörungen. Erfasst werden, neben Kläger und Widerkläger, der Inhalt der gerichtlichen Entscheidung, Alter und Staatsangehörigkeit der Ehegatten, Ehedauer und die Zahl der betroffenen minderjährigen Kinder. Auskunftspflichtig sind die Urkundsbeamten erstinstanzlich entscheidender Familiengerichte. Diese ermitteln die erfragten Merkmale aus den Akten. So wird vermieden, die Parteien des Rechtsstreits unmittelbar zu befragen.

inzwischen jährlich 7 ‰ der Bevölkerung unmittelbar familiär von einer Ehescheidung betroffen. Vor zehn Jahren hatte diese Quote noch bei 5,6 ‰ gelegen. Dieses „Betroffenheitsmaß“ unterliegt offensichtlich regionalen Einflüssen. In Werten von jeweils über 8 ‰ spiegelt sich eine überdurchschnittliche Betroffenheit in den Landkreisen Kaiserslautern und Germersheim sowie in den kreisfreien Städten Landau und Koblenz wider. Der höchste Wert wurde mit über 9 ‰ für die Stadt Worms ermittelt. Mit unterdurchschnittlichen Quoten von weniger als 6 ‰ treten der Landkreis Südwestpfalz und der Westerwaldkreis hervor. Die geringste Quote ergibt sich mit knapp 5 ‰ für den Landkreis Cochem-Zell.

Scheidungszahlen auf historischem Höchststand

Im vergangenen Jahr ergingen in Rheinland-Pfalz 10 152 rechtskräftige Urteile in Ehesachen; 10 148 Ehen wurden geschieden, drei aufgehoben, und eine Ehe wurde für nichtig erklärt. Die Zahl der Ehescheidungen in Rheinland-Pfalz erreichte damit einen historischen Höchststand. Wurden Ende der 50er Jahre jährlich gut 2 000 Ehen aufgelöst, lag die Zahl der Ehescheidungen Ende der 60er Jahre schon bei rund 4 000, Ende der 70er Jahre bei rund 5 500 und Ende der 80er Jahre bei rund 7 500 pro Jahr. Im Jahr 1997 wurde erstmals die Zahl von 10 000 Ehescheidungen überschritten.

Bezogen auf die Bevölkerung liegt die jährliche Ehescheidungsquote inzwischen bei knapp 2,6 ‰. Damit sind, berücksichtigt man beide Ehepartner und die rund 8 000 Scheidungswaisen des vergangenen Jahres,

Einvernehmliche Scheidungen sind die Regel

Knapp 13 % der 1998 durch Urteil entschiedenen Ehelösungsverfahren sind von beiden Partnern gemeinsam beantragt worden. Deutlich mehr als die Hälfte (rund 56 %) der Verfahren wurden auf Antrag der Ehefrau, gut 30 % auf Antrag des Ehemannes betrieben. Nur wenigen, die ein Ehelösungsverfahren alleine beantragt hatten, blieb dabei die Zustimmung des Noch-Ehepartners versagt; lediglich knapp 5 % der Verfahren wurden ohne dessen Zustimmung geführt. Vor zehn Jahren noch war dieser Anteil mit knapp 10 % rund doppelt so hoch und ist seither nahezu kontinuierlich gesunken.

In rund 90 % der entschiedenen Ehelösungsverfahren urteilten die Gerichte auf Scheidung nach einjähriger Trennung der Ehegatten. Knapp 10 % der abgeschlossenen Auflösungsverfahren führten zu einer



Von Ehescheidungen 1998 unmittelbar Betroffene¹⁾
je 1000 der Bevölkerung



1) Geschiedene und deren minderjährige Kinder.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Ehelösungen 1998 nach Entscheidung in der Ehesache und Antragsteller/Kläger

Entscheidung in der Ehesache	Verfahren insgesamt	Das Verfahren wurde beantragt							von beiden	von der Staats- anwalt- schaft
		vom Mann			von der Frau					
		zu- sam- men	ohne	mit	zu- sam- men	ohne	mit			
			Zustimmung der Frau			Zustimmung des Mannes				
Scheidung vor einjähriger Trennung (§ 1565 Abs. 1 i.V.m. § 1565 Abs. 2 BGB)	141	35	4	31	70	8	62	36	–	
nicht einverständliche Scheidung nach ein- jähriger Trennung (§ 1565 Abs. 1 BGB)	523	150	104	46	318	245	73	55	–	
einverständliche Scheidung nach einjähriger Trennung (§ 1565 Abs. 1 i.V.m. § 1566 Abs. 1 BGB)	8 551	2 653	–	2 653	4 843	–	4 843	1 055	–	
Scheidung nach drei- jähriger Trennung (§ 1565 Abs. 1 i.V.m. § 1566 Abs. 2 BGB)	912	299	24	275	480	69	411	133	–	
Scheidung aufgrund anderer Vorschriften	21	2	1	1	18	9	9	1	–	
Z u s a m m e n	10 148	3 139	133	3 006	5 729	331	5 398	1 280	–	
Aufhebung der Ehe	3	1	1	–	1	1	–	1	–	
Nichtigkeit der Ehe	1	–	–	–	1	1	–	–	–	
Ehelösungen i n s g e s a m t	10 152	3 140	134	3 006	5 731	333	5 398	1 281	–	

Scheidung, nachdem zwischen den Ehegatten bereits drei Jahre und länger keine häusliche Gemeinschaft mehr bestanden hatte. Lediglich in 1 % der Verfahren wurden die Ehen vor Ablauf der im Gesetz obligatorisch festgelegten einjährigen Trennungsfrist geschieden. Der Anteil dieser „Schnellscheidungen“ ist in der Vergangenheit stark gesunken. 1988 noch wurde in gut 5 % der Ehelösungsverfahren auf Scheidung vor einjähriger Trennung entschieden. Für diese Urteile maßgeblich ist, dass für den oder die Antragstellende(n) eine Fortsetzung der Ehe aus Gründen, die in der Person des Noch-Ehepartners liegen, eine unzumutbare Härte darstellen würde. Hiervon betroffen waren 1998 einerseits Ehelösungsverfahren in Jungehen, die nicht länger als drei Jahre bestanden hatten, sowie andererseits Verfahren, die entweder von beiden Ehegatten oder aber ohne Zustimmung des Noch-Ehepartners betrieben wurden.

Ebenfalls stark rückläufig, wie der Anteil der „Schnellscheidungen“, war in den letzten zehn Jahren der Anteil nicht einvernehmlich geschiedener Ehen nach einjähriger Trennung. Er lag mit gut 5 % im vergangenen Jahr nur noch knapp halb so hoch wie 1988.

1) Zu diesem Ergebnis kommt auch: Roloff, Juliane: Eheschließungen und Ehescheidungen von und mit Ausländern in Deutschland, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 23, 3/1998, S. 319–334. Darüber hinaus wird hier auch gezeigt, inwieweit das Scheidungsrisiko rein ausländisch und binational geführter Ehen durch die Nationalität der Ehepartner beeinflusst wird.

Mischehen unterliegen hohem Scheidungsrisiko

An 1 224 Scheidungen (12 %) des vergangenen Jahres waren ausländische Ehepartner beteiligt. Im vergangenen Jahr schieden rheinland-pfälzische Gerichte 241 reine Ausländerehen, 307 Ehen, die Deutsche mit einer ausländischen Ehepartnerin geführt hatten und 676 Ehen, die ausländische Staatsbürger mit einer deutschen Ehefrau eingegangen waren. Berücksichtigt man aktuelle Mikrozensus-Ergebnisse zur Bevölkerungsstruktur, zeigt sich, dass reine Ausländerehen unterproportional von Scheidung betroffen sind. Von deutschen und ausländischen Staatsbürgern geführte Mischehen unterliegen hingegen einem deutlich überproportionalen Scheidungsrisiko.¹⁾

Zahl der Scheidungswaisen so hoch wie nie

Durch gescheiterte Ehen wurden letztes Jahr rund 8 000 minderjährige Kinder zu Scheidungswaisen. In knapp 30 % der Fälle war jeweils ein Kind, in mehr als 20 % der Fälle waren gleichzeitig mehrere Kinder betroffen. Ein Vergleich mit Strukturzahlen aus dem Mikrozensus zeigt, dass Ehepartner ohne minderjährige Kinder einem offensichtlich unterdurchschnittlichen, Ehepaare mit einem minderjährigen Kind hingegen einem überdurchschnittlichen Scheidungsrisiko ausgesetzt sind. Mit zunehmender Kinderzahl normalisiert sich das

Ehescheidungen 1998 nach Altersgruppen der Geschiedenen

Alter des Mannes in Jahren	Ins- gesamt	Alter der Frau in Jahren									
		unter 20	20 – 24	25 – 29	30 – 34	35 – 39	40 – 44	45 – 49	50 – 59	60 – 69	70 und älter
unter 20	2	–	2	–	–	–	–	–	–	–	–
20 – 24	167	10	110	34	7	1	5	–	–	–	–
25 – 29	950	2	219	511	162	37	9	7	2	1	–
30 – 34	2 085	1	97	724	963	205	61	24	9	1	–
35 – 39	2 337	–	21	212	929	921	185	44	21	4	–
40 – 44	1 809	–	5	66	264	713	611	119	25	5	1
45 – 49	1 290	–	2	7	84	214	543	369	65	6	–
50 – 59	1 200	–	3	16	32	104	186	348	473	36	2
60 – 69	257	–	–	3	6	11	16	18	102	97	4
70 und älter	51	–	–	1	–	–	2	3	11	14	20
Insgesamt	10 148	13	459	1 574	2 447	2 206	1 618	932	708	164	27

Scheidungsrisiko. Aus diesen Quoten kann allerdings nicht abgeleitet werden, kinderlose Ehepaare seien nur unterproportional betroffen, da die Statistik der Ehelösungen lediglich die Zahl der zum Zeitpunkt der Ehelösung noch minderjährigen Kinder erfasst. Folglich sind in der Scheidungskategorie „ohne Kinder“ neben kinderlosen Paaren auch diejenigen mit ausschließlich erwachsenen Kindern enthalten. Letztere sind in der Regel schon viele Jahre verheiratet und unterliegen damit, wie noch gezeigt werden wird, schon ehedauerbedingt einem deutlich unterproportionalen Risiko, das die Scheidungsquote in der Gesamtgruppe der Paare ohne minderjährige Kinder maßgeblich beeinflussen dürfte. So zeigen bundesweit angelegte empirische Untersuchungen zum Einfluss von Kindern auf das Ehescheidungsrisiko, dass sich das Vorhandensein gemeinsamer Kinder in den alten Bundesländern als ehestabilisierender Faktor erweist.²⁾ Dass Kinder dennoch nicht vor Scheidung „schützen“, zeigt die durchgängig hohe Zahl betroffener Minderjähriger, die sich in der Vergangenheit nahezu gleichlaufend mit der Zahl der Ehescheidungen entwickelt hat.

Durchschnittsalter der Geschiedenen steigt

Von den im Jahr 1998 Geschiedenen waren gut 10 % der Männer und 20 % der Frauen zwischen 20 und 29

2) Babka von Gostomski, Christian : Machen Kinder Ehen glücklich ? – Eine empirische Untersuchung mit der Mannheimer Scheidungsstudie zum Einfluss von Kindern auf das Ehescheidungsrisiko –, in: Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft, Jg. 23, 2/1998, S. 151 - 177.

Jahre alt. Rund 45 % der Männer und Frauen gehörten der Altersgruppe zwischen 30 und 39 Jahren an. Rund 30 % der Männer und ein Viertel der Frauen waren 40- bis 49-jährig, knapp 15 % der Männer und knapp 10 % der Frauen 50 Jahre oder älter. Im Durchschnitt waren die Geschiedenen rund 39 Jahre alt. Das Durchschnittsalter der Männer lag mit über 40 Jahren rund 3 Jahre über dem der Frauen. Noch vor zehn Jahren waren die Geschiedenen im Durchschnitt deutlich jünger gewesen. Das für 1998 errechnete Durchschnittsalter sowohl der betroffenen Männer als auch der Frauen liegt rund 2,5 Jahre über den für den Scheidungsjahrgang 1988 errechneten Werten.

Altersunterschied – ein Trennungsgrund ?

Knapp ein Sechstel der im vergangenen Jahr geschiedenen Frauen war deutlich älter als ihr jeweiliger Ehepartner, gut zwei Drittel jünger. Im Gesamtdurchschnitt waren die Frauen rund 2,5 Jahre jünger als ihre Gatten. Bei gut 15 % der Geschiedenen betrug der Altersunterschied der Ehepartner weniger als ein Jahr, in mehr als 40 % der Fälle lag er zwischen ein und drei Jahren. Bei fast einem Drittel der geschiedenen Ehen lag der Altersunterschied zwischen vier und neun Jahren und bei knapp 10 % der Paare betrug der Unterschied zehn Jahre und mehr. Die Betrachtung der Geschiedenen nach Eheschließungsjahr und Altersunterschied der Ehegatten zeigt, dass bei den gescheiterten Junghehen die Altersunterschiede zwischen den Ehepartnern deutlich höher sind als bei den übrigen geschiedenen Ehen. Somit könnten Altersunterschiede ein Grund für das frühe Scheitern von Ehen sein.

Ehescheidungen 1998 nach dem Altersunterschied der Ehegatten und dem Jahr der Eheschließung

Jahr der Eheschließung	Ehe- schei- dungen ins- gesamt	Altersunterschied der Ehegatten												
		Frau ... Jahre älter						we- niger als 1 Jahr	Frau ... Jahre jünger					
		10 und mehr	8 – 9	6 – 7	4 – 5	2 – 3	1		1	2 – 3	4 – 5	6 – 7	8 – 9	10 und mehr
1979 und früher	2 210	4	10	18	26	93	80	420	270	572	355	182	72	108
1980 – 1989	3 735	34	22	54	81	179	149	587	464	800	558	323	178	306
1990 – 1998	4 203	120	56	102	131	271	169	632	462	791	530	349	207	383
Insgesamt	10 148	158	88	174	238	543	398	1 639	1 196	2 163	1 443	854	457	797

Trennung nach der Silberhochzeit – kein Einzelfall

Von den im vergangenen Jahr geschiedenen Ehen wurden 20 % innerhalb der ersten fünf Ehejahre aufgelöst und gut die Hälfte der betroffenen Ehen vor Ablauf des 10. Ehejahres. Weitere 30 % scheiterten in der zweiten Ehedekade, insgesamt rund 90 % vor dem 25. Hochzeitstag. Scheidungen nach der Silberhochzeit bilden damit nicht mehr die Ausnahme. Selbst nach 50-jähriger Ehe traten noch Paare vor den Scheidungsrichter. Diese fielen jedoch zahlenmäßig kaum ins Gewicht.

Aktuelles Scheidungsrisiko im 6. Ehejahr am höchsten

Die nach dem Heiratsjahr differenzierten geschiedenen Ehen, auf je 10 000 der in den jeweiligen Jahren geschlossenen Ehen bezogen, ermöglichen Aussagen zur relativen Scheidungshäufigkeit in den einzelnen Heiratsjahrgängen und nach der Ehedauer. Letztere wird dabei hilfsweise als Differenz aus dem Scheidungs- und dem Eheschließungsjahr ermittelt.

Diese ehedauerspezifischen Ziffern des Scheidungsjahrgangs 1998 stellen sich als linkssteile, eingipflige Verteilung dar. Ausgehend von einer geringen Scheidungshäufigkeit unmittelbar nach der Eheschließung steigen die Verhältniszahlen bis zum 6. Ehejahr zunächst stark an, um dann mit steigender Ehedauer nahezu kontinuierlich abzusinken. Die höchsten Scheidungsziffern ergeben sich für den aktuellen Scheidungsjahrgang im 6. und 7. Ehejahr. So wurden alleine

Ehescheidungen 1988 bis 1998 nach der Ehedauer¹⁾

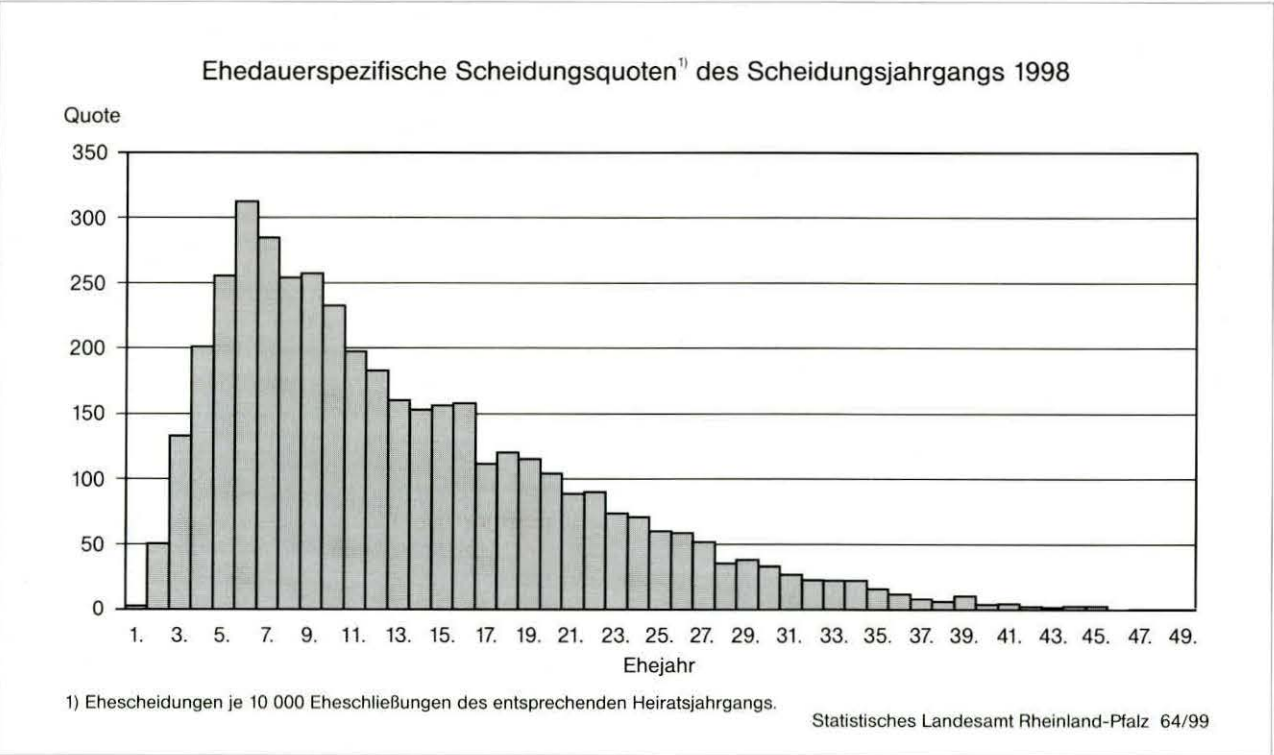
Jahr der Scheidung	Ins-gesamt	Davon mit einer Ehedauer von ... Jahren							
		bis 5	6 – 10	11 – 15	16 – 20	21 – 25	26 – 30	31 – 40	41 und mehr
	Anzahl	%							
1988	7 463	27,5	25,8	16,5	12,8	9,1	5,1	3,0	0,3
1989	7 467	27,4	26,7	16,6	11,7	9,5	5,1	2,8	0,3
1990	7 329	27,9	26,9	16,9	11,7	8,2	5,4	2,5	0,4
1991	8 132	28,5	26,7	16,1	12,1	8,6	5,0	2,7	0,3
1992	7 589	28,9	26,6	16,2	11,2	8,6	5,4	2,9	0,3
1993	8 555	27,1	27,0	17,1	11,8	8,6	4,5	3,5	0,4
1994	9 003	27,1	28,0	16,7	11,2	8,6	4,8	3,1	0,5
1995	9 040	25,2	28,5	16,8	11,6	8,8	4,7	3,7	0,6
1996	9 385	24,6	29,7	17,4	11,4	8,2	4,7	3,5	0,4
1997	10 015	23,4	30,1	17,4	12,2	8,5	5,1	2,8	0,4
1998	10 148	21,9	29,9	18,5	12,1	8,6	4,9	3,7	0,4

1) Berechnet als Differenz zwischen dem Jahr der Scheidung und dem Jahr der Eheschließung.

im vergangenen Jahr gut 3 % der 1993 geschlossenen Ehen und knapp 3 % der im Jahr davor Getrauten geschieden.

Scheidungsbereitschaft nimmt im Zeitablauf zu

Die Ermittlung dieser ehedauerspezifischen Quoten für zurückliegende Scheidungsjahrgänge offenbart neben der zeitlichen Entwicklung ehedauerspezifischer Scheidungsintensitäten – abstrahiert man von Wanderungsbewegungen in der Bevölkerung – auch die Gesamtintensität, mit der bislang einzelne Eheschließungsjahrgänge von Scheidungen betroffen sind. So





wurden bis dato 10 % der 1993 geschlossenen Ehen, gut 20 % der 1988 getrauten Paare und mehr als ein Viertel der Ehen des Jahres 1983 geschieden. Die höchste Gesamtquote weisen mit jeweils gut 27 % die Ehejahrgänge 1980 und 1978 auf. In den davor liegenden Jahrgängen war die Scheidungsbereitschaft offensichtlich geringer ausgeprägt; für sie wurden trotz längerer Ehedauer bislang geringere Gesamtquoten ermittelt. So liegt der Anteil der geschiedenen Ehen des Jahrgangs 1968 mit gut 22 % deutlich unter dem für den Jahrgang 1978 ermittelten Wert, und für 1958 geschlossene Ehen wurde eine nochmals niedrigere Quote von rund 13 % errechnet.

Höchstes Scheidungsrisiko zwischen dem 6. und dem 10. Ehejahr

Da jahresbezogen errechnete ehedauerspezifische Scheidungsziffern mehr oder weniger starken zufallsbedingten Schwankungen unterliegen, empfiehlt es sich, für Zeitreihenvergleiche Durchschnittswerte auf höherem Aggregationsniveau zu ermitteln und jeweils mehrere Scheidungsjahrgänge eines Heiratsjahres zu einem Ehedauerintervall zusammenzufassen. Die auf Basis der Scheidungsstatistiken 1953 bis 1998 für fünfjährige Intervalle bis zum 35. Ehejahr ermittelten Quoten zeigt die nachstehende Abbildung.

Die Gesamtscheidungsintensität, das verdeutlicht im Ansatz auch diese Grafik, hat sich im Zeitablauf deutlich erhöht. Dem höchsten Scheidungsrisiko unterliegen seit Mitte der 70er Jahre Paare, die zwischen fünf und neun Jahre verheiratet sind. Über den Gesamtzeitraum gesehen ist die Scheidungsquote in diesen Ehejahren sehr stark angestiegen. Sie hat sich seit Anfang der 50er

Jahre mehr als verfünffacht und liegt für den Heiratsjahrgang 1989 bei gut 12 %. Bei Anfang der 70er Jahre geschlossenen Ehen hatte das Scheidungsrisiko zwischen dem 6. und dem 10. Ehejahr mit gut 5 % noch geringfügig unter dem kürzer Verheirateter gelegen, in den Vorjahren hingegen knapp darüber. Mit einer Scheidungsquote von inzwischen fast 8 % ist das Risiko einzustufen, zwischen dem 11. und dem 15. Ehejahr geschieden zu werden. Auch in dieser Gruppe, in der das aktuellste Ergebnis für den Heiratsjahrgang 1984 vorliegt, hat sich die Scheidungswahrscheinlichkeit in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Anfang der 50er Jahre hatte sie noch bei gut 1 % gelegen. Am dritthäufigsten von Scheidung betroffen sind die Junghehen. Hier ist das Scheidungsrisiko mit knapp 7 % einzustufen. Angesichts im Zeitablauf sinkender Scheidungshäufigkeiten in den ersten drei Ehejahren blieb die „Jung-Scheidungsquote“ von in den 80er und 90er Jahren geschlossenen Ehen nahezu stabil, nachdem auch sie zuvor deutlich angestiegen war. Eine im Gesamtzeitraum nahezu kontinuierlich gestiegene Scheidungsbereitschaft ist für Ehen ab dem 16. Jahr zu beobachten. Der Anstieg des Scheidungsrisikos vollzieht sich in den einzelnen Gruppen, mit steigender Ehedauer von immer niedrigeren Niveaus ausgehend, mit sinkender Intensität. So liegen die aktuellen Scheidungsrisiken zwischen dem 16. und dem 20. Ehejahr (Heiratsjahrgang 1979) bei rund 5 %, zwischen dem 21. und dem 25. Ehejahr (Heiratsjahrgang 1974) bei gut 3 % und zwischen dem 26. und dem 30. Ehejahr (Heiratsjahrgang 1969) bei etwa 2 %. Paare zwischen dem 31. und dem 35. Ehejahr (Heiratsjahrgang 1964) sind einem knapp 1-prozentigen Scheidungsrisiko ausgesetzt. Inwieweit sich die in den vorliegenden Ehedauergruppen zu beobachtenden Entwicklungstendenzen in den jeweils jüngeren Ehejahrgängen fortsetzen und damit einen starken Anstieg der Gesamtscheidungsquote bewirken, bleibt abzuwarten. Das Scheidungsri-

siko aktueller Heiratsjahrgänge lässt sich nur retrospektiv nach Vorliegen ausreichend langer Scheidungszeitreihen für den betreffenden Heiratsjahrgang bestimmen. Aussagen, nach denen beispielsweise jede dritte Ehe geschieden wird, sind eher spekulativer Natur.

Auch bei einer auf das Scheidungsjahr bezogenen Darstellung ehedauerspezifisch ermittelter Quoten ausgewählter Heiratsjahrgänge zeigt sich wie schon zuvor in der scheidungsjahrgangsbezogenen Darstellung für 1998 ein typischer linkssteiler Verlauf, der ein rasch steigendes Scheidungsrisiko bis zum jeweils „verflixten“ 5. Ehejahr und dann ein mit zunehmender Ehe-dauer mehr oder weniger steiles Absinken des Scheidungsrisikos dokumentiert.

Darüber hinaus wird durch die Kurvenniveaus auch hier das im Zeitablauf gestiegene Gesamtscheidungsrisiko jüngerer Heiratsjahrgänge verdeutlicht. Die Einbrüche, die die Kurvenzüge Ende der 70er Jahre aufweisen, sind auf die damalige Reform des Scheidungsrechts zurückzuführen, mit der das bis dahin geltende Schuldprinzip durch das Zerrüttungsprinzip ersetzt wurde. Ehen werden seither geschieden, wenn sie als gescheitert gelten. Eine gerichtliche Ursachenforschung für die Zerrüttung bildet die Ausnahme.

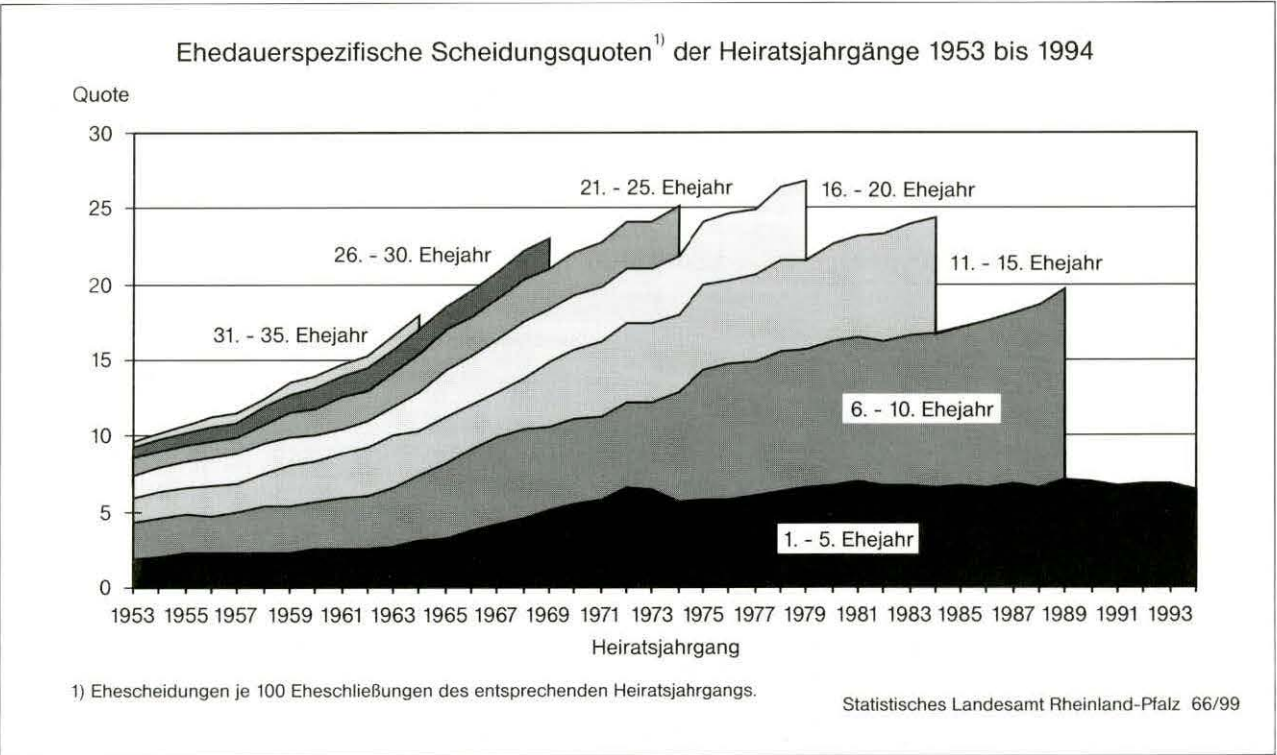
Wanderungsber-einigung ermöglicht bessere Risiko-einschätzung

Die bislang diskutierten Quoten, bei denen die heiratsjahrgangsbezogenen Ehescheidungen unmittelbar auf die in diesem Jahr vor rheinland-pfälzischen Standesämtern geschlossenen Ehen bezogen werden, geben aufgrund von Wanderungsbewegungen in der

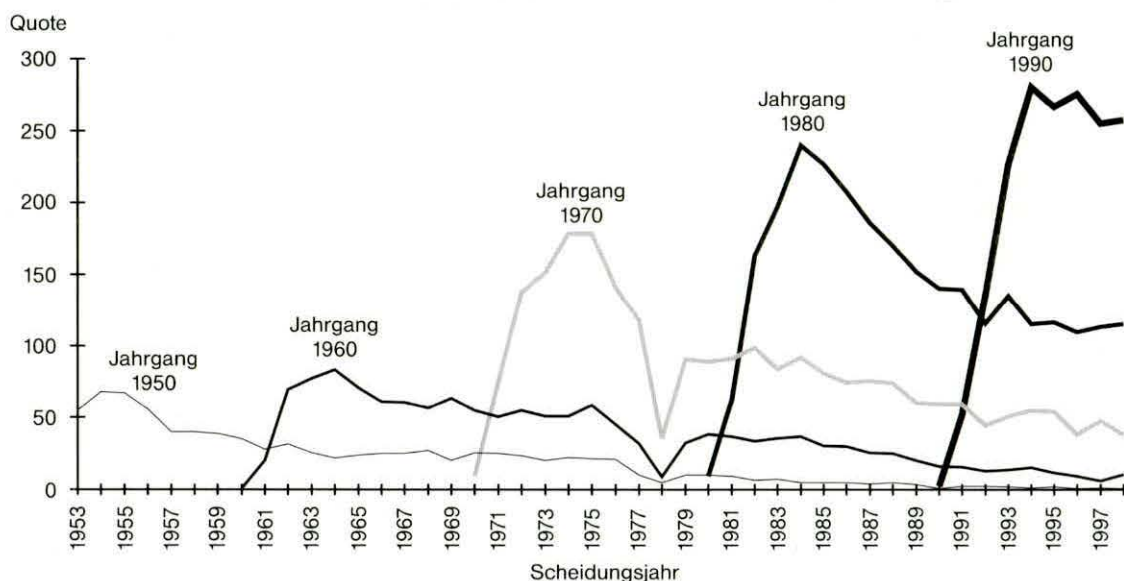
Bevölkerung nur verzerrte Informationen über das Scheidungsrisiko wieder. Da auch zu- und abwan-dernde Paare einem Scheidungsrisiko unterliegen, wel-ches regelmäßig in der aktuellen Scheidungsstatistik erfasst wird, bleibt unberücksichtigt, dass sich durch Wanderungen über die Landesgrenzen Basiseffekte hinsichtlich der Bezugsgröße „Ehebestand“ ergeben. So wird durch Zuwanderung verheirateter Paare die Bezugsbasis in den bislang errechneten Quoten zu niedrig und folglich das Scheidungsrisiko betroffener Heiratsjahrgänge zu hoch ausgewiesen. Fortzüge ver-heirateter Paare bewirken eine Überschätzung der bis-lang verwendeten Bezugsbasis und damit eine Unter-schätzung des tatsächlichen Scheidungsrisikos. Hier sind jedoch Korrekturrechnungen möglich.

Als Schätzgröße für die Migrationsbewegungen von Ehepaaren lassen sich die Wanderungssalden verheir-ateter Frauen in die Analyse einbeziehen. Für Rhein-land-Pfalz ergibt sich im betrachteten Zeitraum 1987 bis 1997 ein stets positiver Gesamtsaldo, der zwischen gut 2 000 Frauen im Jahr 1987 und über 13 000 Frauen im Jahr 1990 schwankt. Mittels aus der Statistik der Eheschließungen ermittelter Heiratswahrscheinlich-keiten, die eine Zuordnung von Frauen bestimmten Alters zu Heiratsjahrgängen erlauben, lassen sich den in den Jahren von 1987 bis 1997 Zugewanderten einzelne Eheschließungsjahre zurechnen und bei der Ermittlung korrigierter ehedauerspezifischer Scheidungsziffern berücksichtigen. Die nachstehende Tabelle zeigt nach wahrscheinlichen Heiratsjahren zugeordnete Wan-derungsüberschüsse.

Bei der beispielhaften Berechnung korrigierter Scheidungsquoten für den Scheidungsjahrgang 1997 sind alle zwischen 1987 und 1997 ermittelten Zuwande-rungsüberschüsse mit wahrscheinlichem Heiratstermin



Ehedauerspezifische Scheidungsquoten¹⁾ ausgewählter Heiratsjahrgänge



1) Ehescheidungen je 10 000 Eheschließungen des entsprechenden Heiratsjahrgangs.

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz 67/99

Wanderungsüberschüsse verheirateter Frauen 1987 bis 1997 nach deren wahrscheinlichem Heiratsjahr

Jahr	Ins-gesamt	Davon mit wahrscheinlichem Heiratsjahr ...											
		1997	1996	1995	1994	1993	1992	1991	1990	1989	1988	1987	vor 1987
		Personen											
1987	2 244	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	229,2	2 014,8
1988	6 575	-	-	-	-	-	-	-	-	-	686,5	522,1	5 366,4
1989	12 450	-	-	-	-	-	-	-	-	1 170,3	959,0	834,6	9 486,1
1990	13 140	-	-	-	-	-	-	-	1240,2	1 001,0	857,2	756,4	9 285,1
1991	12 383	-	-	-	-	-	-	1321,9	1041,7	880,3	770,0	686,8	7 682,4
1992	12 985	-	-	-	-	-	1150,6	950,3	819,3	731,3	667,1	615,0	8 051,4
1993	10 852	-	-	-	-	967,2	773,8	661,4	591,8	540,6	503,6	471,8	6 341,8
1994	7 821	-	-	-	656,7	500,1	420,3	375,4	348,0	328,6	316,7	304,2	4 571,0
1995	7 801	-	-	713,3	555,2	455,5	392,6	350,4	323,0	304,1	289,6	278,9	4 138,4
1996	6 429	-	649,4	490,9	399,9	341,1	303,5	275,9	257,5	244,0	233,2	223,6	3 010,0
1997	4 778	587,6	411,5	314,6	255,0	215,6	188,1	172,8	161,3	153,5	145,7	137,3	2 034,9

Wanderungsbereinigte Scheidungsquoten des Scheidungsjahrgangs 1997

Heiratsjahr	Eheschließungen vor rheinland-pfälzischen Standesämtern	Wanderungsbereinigte Ehebestände	Ehescheidungen 1997	Ehedauerspezifische Scheidungsquote ¹⁾	
				roh	wanderungsbereinigt
1987	23 905	28 965	511	213,8	176,4
1988	24 899	30 327	536	215,3	176,7
1989	24 261	29 615	591	243,6	199,6
1990	25 164	29 947	642	255,1	214,4
1991	24 796	28 904	730	294,4	252,6
1992	24 626	27 855	754	306,2	270,7
1993	24 006	26 486	675	281,2	254,9
1994	23 182	25 049	501	216,1	200,0
1995	22 922	24 441	320	139,6	130,9
1996	22 741	23 802	96	42,2	40,3
1997	22 509	23 097	1	0,4	0,4

1) Geschiedene Ehen eines Eheschließungsjahrganges je 10 000 geschlossene Ehen des gleichen Jahrgangs.

zwischen 1987 und 1997 einzubeziehen. Die Bezugsbasen der korrigierten Scheidungsquoten sind, wie die letzte Tabelle zeigt, entsprechend für alle Eheschließungsjahrgänge zwischen 1987 und 1997 nach oben zu korrigieren. Die auf der Grundlage dieser wanderungsbereinigten Bezugsgrößen korrigierten Scheidungsquoten zeigen, dass angesichts kontinuierlicher Zuwanderungen von Ehepaaren im Betrachtungszeitraum das bislang errechnete Scheidungsrisiko durchgängig zu hoch eingeschätzt wurde. Da für frühere Heiratsjahrgänge die Zuwanderungen aus entsprechend mehr Einwanderungsjahren einfließen, steigen die wanderungsbedingten Korrekturabschläge bei durchgehend positivem Wanderungssaldo mit wachsendem

Abstand zwischen Heiratsjahr und Scheidungsjahr. So ist durch die Wanderungsbereinigung das Scheidungsrisiko 1995 getrauter Paare im dritten Ehejahr lediglich von rund 1,4 auf 1,3 % gesunken, das Scheidungsrisiko zehn Jahre verheirateter Paare des Heiratsjahrgangs 1987 hingegen von 2,1 auf 1,8 %.

Eine Ausdehnung dieser Berechnungen auf frühere Heiratsjahrgänge und weitere Ehescheidungsjahrgänge muss angesichts des erheblichen Rechenaufwandes weitergehenden Analysen vorbehalten bleiben.

Diplom-Volkswirt Gerd Reh



Insolvenzen 1998

Die Zahl der Insolvenzen in Rheinland-Pfalz hat seit 1990 stetig zugenommen und erreichte im vergangenen Jahr einen neuen Höchststand. Insgesamt wurden im Jahr 1998 von den rheinland-pfälzischen Amtsgerichten 1 401 Insolvenzen gemeldet, und zwar 1 400 Konkurse und 1 Vergleichsverfahren. Letztere bieten einem Schuldner die Möglichkeit, einen drohenden Konkurs abzuwenden, wobei mindestens 35 % der Schulden gedeckt sein müssen. Den Vergleichsverfahren kommt also im Insolvenzgeschehen nur noch eine sehr geringe Bedeutung zu, die folgenden Ausführungen beziehen sich daher ausschließlich auf die beantragten Konkursverfahren.

Zahl der Konkurse deutlich gestiegen

Bei dieser Form der gerichtlichen Auseinandersetzung wurde das bisherige Rekordniveau von 1997 im vergangenen Jahr um 147 Fälle oder 11,7 % übertroffen. Von den insgesamt 1 400 beantragten Verfahren konnten lediglich 336 eröffnet werden. Die übrigen 1 064 Anträge auf Eröffnung eines Konkursverfahrens, also gut drei Viertel, wurden abgelehnt, da die vorhandene Masse nicht ausreichte, um zumindest die Verfahrenskosten zu decken, sodass die Gläubiger völlig leer ausgingen. In 1 116 Fällen, also bei vier Fünftel aller Anträge, richteten sich die Konkursanträge der Gläubiger gegen ein Erwerbsunternehmen. Die restlichen 284 Fälle von Zahlungsunfähigkeit oder Überschuldung betrafen andere Gemeinschuldner, überwiegend natür-

liche Personen (133) und Nachlässe (142). Die Zunahme im vergangenen Jahr ist in erster Linie auf die Unternehmen zurückzuführen (+ 127 Fälle), während die Zahl der Konkurse von anderen Gemeinschuldnern gegenüber dem Vorjahr nur um 20 zunahm.

Die meisten zahlungsunfähig gewordenen Unternehmen waren im Baugewerbe (324) und im Handel (237) tätig, weitere 150 insolvente Unternehmen hatten ihren wirtschaftlichen Schwerpunkt im verarbeitenden Gewerbe. In diesen Branchen lag die Zahl der Konkurse 1998 jeweils deutlich höher als 1997. Ein Anstieg ist auch für die Bereiche Gastgewerbe (von 66 auf 77 Fälle) und Verkehr, Nachrichtenübermittlung (von 65 auf 81 Fälle) zu verzeichnen. In den unternehmensnahen Dienstleistungszweigen mussten dagegen mit 169 nur 6 Fälle mehr als im Vorjahr gemeldet werden.

Wie in früheren Jahren zeigt sich die besondere Insolvenzanfälligkeit der jüngeren Unternehmen: Mit 903 Fällen hatten vier Fünftel der zahlungsunfähigen Unternehmen zum Zeitpunkt ihres Zusammenbruchs weniger als acht Jahre bestanden. Auf diese jüngeren Unternehmen konzentriert sich die Zunahme im Jahr 1998 (+ 131 Fälle bzw. + 17 %), während die Zahl der älteren fallierten Unternehmen um 4 unter der des Vorjahres lag.

In der Gliederung nach der Rechtsform der Schuldners entfielen die meisten Anträge auf Kapitalgesellschaften. Mit 600 Fällen im vergangenen Jahr machten die Gesellschaften mit beschränkter Haftung über die Hälfte aller Unternehmenskonkurse aus. Auf Aktiengesellschaften entfielen lediglich zwei Unternehmenszusammenbrüche. Weitere 455 Fälle oder 41 % betrafen Einzelunternehmen, von denen gut ein Drittel nicht im Handelsregister eingetragen war.

Forderungen in Millionenhöhe bei 189 Konkursen

Neben der Zahl der Konkursverfahren wird von den Amtsgerichten bei Eröffnung eines Verfahrens bzw. Ablehnung mangels Masse die Höhe der voraussichtlichen Forderungen gemeldet, die von den Gläubigern geltend gemacht bzw. von den Gerichten geschätzt wurden. Diese lagen im vergangenen Jahr deutlich höher als 1997. Insgesamt erreichten die vorläufigen Forderungen 1,22 Mrd. DM, das waren 34,1 % mehr als ein Jahr zuvor. Im Durchschnitt betrug die Forderungshöhe somit rund 872 000 DM je Konkurs. Die Struktur der Konkurse hinsichtlich der Höhe der Gläubigerforderungen zeigt, dass es sich bei der Mehrzahl um Zahlungsunfähigkeiten mit relativ geringen finanziellen Folgen handelt. So lagen bei gut zwei Fünftel aller Konkurse die Forderungen der Gläubiger jeweils unter 100 000 DM. Dagegen beliefen sich in 189 Fällen oder 13,5 % der Konkurse die Ansprüche jeweils auf 1 Mill. DM oder mehr. Auf diese so genannten Millionenkonkurse entfielen allerdings gut vier Fünftel sämtlicher Forderungen.

Diplom-Volkswirt Werner Kertels

Konkurse 1998

Rechtsform Alter der Unternehmen Wirtschaftsbereich	Beantragte Konkursverfahren			Voraus- sichtliche Forder- ungen
	ins- gesamt	darunter eröffnete Verfahren	Verän- derung gegen- über 1997	
	Anzahl				Mill. DM
Unternehmen	1 116	281	127	1 132,0
davon				
Einzelunternehmen	455	38	69	120,3
Personengesellschaften	58	38	6	290,4
Kapitalgesellschaften	602	205	54	720,9
sonstige	1	–	– 2	0,3
davon				
unter 8 Jahre alt	903	182	131	570,0
8 Jahre und älter	213	99	– 4	562,0
davon				
verarbeitendes Gewerbe	150	61	24	292,2
Baugewerbe	324	72	38	198,7
Handel	237	68	19	170,7
Dienstleistungen überw. für Unternehmen	169	36	6	364,1
übrige Wirtschafts- bereiche	236	44	40	106,3
Andere Gemeinschuldner	284	55	20	88,2
natürliche Personen	133	14	6	47,0
Nachlässe	142	41	17	38,1
sonstige	9	–	– 3	3,1
Insgesamt	1 400	336	147	1 220,2

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1000	4 010	4 020	4 018	4 018	4 017	4 025	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	1 876	1 814 ^p	631 ^p	846 ^p	1 137 ^p	2 260 ^p	608 ^p	827 ^p	1 256 ^p
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	5,6	5,4 ^p	1,8 ^p	2,7 ^p	3,3 ^p	6,6 ^p	1,8 ^p	2,7 ^p	3,7 ^p
Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	3 473	3 303 ^p	2 849 ^p	3 177 ^p	3 272 ^p	3 910 ^p	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,4	9,9 ^p	8,3 ^p	10,3 ^p	9,6 ^p	11,4 ^p	...	...	...
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	3 601	3 559 ^p	3 286 ^p	3 500 ^p	4 259 ^p	4 168 ^p	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	10,8	10,6 ^p	9,6 ^p	11,4 ^p	12,5 ^p	12,2 ^p	...	...	...
Im 1. Lebensjahr Gestorbene ³⁾	Anzahl	18	14 ^p	17 ^p	14 ^p	17 ^p	21 ^p	...	...	...
je 1000 Lebendgeborene ⁴⁾	Anzahl	5,2	4,3 ^p	5,4 ^p	4,7 ^p	5,1 ^p	5,7 ^p	...	...	...
Überschuß der Geborenen bzw. Gestorbenen (-)	Anzahl	- 128	- 256 ^p	- 437 ^p	- 323 ^p	- 987 ^p	- 258 ^p	...	...	...
je 1000 Einwohner und 1 Jahr	Anzahl	- 0,4	- 0,8 ^p	- 1,3 ^p	- 1,0 ^p	- 2,9 ^p	- 0,9 ^p	...	...	...
Wanderungen										
über die Landesgrenze										
Zugezogene	Anzahl	8 948	8 967	8 549	7 019	7 884	8 808	...	...	...
Fortgezogene	Anzahl	7 381	8 116	8 235	6 693	7 397	8 988	...	...	...
Wanderungssaldo	Anzahl	1 567	851	314	326	487	- 110	...	...	...
Innerhalb des Landes										
Umgezogene ⁵⁾	Anzahl	13 861	13 867	13 179	11 115	12 362	16 554	...	...	...
Arbeitsmarkt										
Arbeitslose	Anzahl	163 768	156 654	175 875	175 303	166 002	157 917	164 658	164 501	156 582
Männer	Anzahl	94 978	88 177	103 441	103 900	96 369	89 208	94 039	94 663	88 342
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	10 360	9 021	.	.	11 062	9 621	.	.	9 500
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	50 739	46 932	.	.	51 194	47 300	.	.	47 794
Arbeitslosenquote ⁶⁾	%	9,2	8,8	9,9	9,9	9,3	8,8	9,2	9,2	8,7
Arbeitslosenquote ⁷⁾	%	10,3	9,7	11,0	11,0	10,4	9,8	10,2	10,2	9,7
Offene Stellen	Anzahl	24 137	27 279	22 717	27 062	29 816	21 172	26 625	29 566	31 997
Ausgewählte Berufsgruppen										
Bauberufe	Anzahl	700	799	.	.	718	544	.	.	1 172
Industrielle und handwerkliche Berufe	Anzahl	4 800	5 719	.	.	5 074	4 873	.	.	5 885
Kurzarbeiter	Anzahl	7 114	4 316	5 541	7 774	6 428	3 528	6 112	6 472	7 387
Landwirtschaft										
Schlachtmengen⁸⁾										
	t	12 943	12 389	13 047	11 055	12 835	12 982	12 808	11 353	13 913
Rinder	t	3 348	3 196	3 555	2 919	3 458	3 717	3 327	2 830	3 778
Kälber	t	33	28	28	20	27	53	19	24	46
Schweine	t	9 453	9 045	9 367	8 035	9 253	9 058	9 374	8 424	9 856
Milch										
Anlieferung rheinland-pfälzischer Erzeuger an Molkereien	t	62 957	62 394	61 144	55 285	61 128	60 451	62 555	56 513	62 835
Eier										
Erzeugung in Betrieben mit mindestens 3 000 Haltungsplätzen	1000	15 626	15 581	15 631	15 733	17 012	15 584	14 181	13 803	15 146
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden⁹⁾										
Betriebe	Anzahl	2 324	2 276	2 277	2 269	2 268	2 277	2 258	2 259	2 258
Beschäftigte	1000	312	312	309	309	309	312	310	309	309
Arbeiter ¹⁰⁾	1000	201	200	198	198	199	200	198	198	198
Geleistete Arbeiterstunden	1000	26 567	26 611	26 237	25 687	27 932	24 662	25 945	25 486	28 575
Löhne und Gehälter	Mill. DM	1 680	1 711	1 568	1 514	1 569	1 763	1 577	1 537	1 606
Löhne	Mill. DM	901	913	837	809	842	937	841	813	861
Gehälter	Mill. DM	779	798	731	705	727	826	736	724	745
Gesamtumsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	9 287	9 480	8 820	9 103	10 299 ^r	9 226	8 380	8 843	10 483
Auslandsumsatz	Mill. DM	3 883	3 876	3 830	3 855	4 360 ^r	3 712	3 462	3 625	4 331
Exportquote ¹¹⁾	%	41,8	40,9	43,4	42,3	42,3 ^r	40,2	41,3	41,0	41,3

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Unter Berücksichtigung der Geburtenentwicklung in den vorhergehenden 12 Monaten. – 5) Ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene. – 6) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 7) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 8) In- und ausländischer Herkunft. – 9) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; ohne öffentliche Gas- und Elektrizitätswerke und ohne Bauindustrie. – 10) Einschl. gewerblich Auszubildender. – 11) Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Kohleverbrauch ¹⁾	1 000 GJ	6 673	4 311	.	.	4 993 ^f	3 525	.	.	3 487
Gasverbrauch (Erd- und Erdölgas) ¹⁾²⁾	Mill. kWh	8 680	9 686	.	.	10 017 ^f	10 398	.	.	10 556
Heizölverbrauch ¹⁾	1 000 t	71	65	.	.	75	72	.	.	78
davon										
leichtes Heizöl	1 000 t	37	33	.	.	41	40	.	.	41
schweres Heizöl	1 000 t	34	32	.	.	34	32	.	.	37
Stromverbrauch	Mill. kWh	1 153	1 146	1 150	1 112	1 210	1 067	1 117	1 083	1 182
Stromerzeugung (industr. Eigen- erzeugung)	Mill. kWh	209	165	187	184	187	161	168	168	168
Öffentliche Energieversorgung										
Elektrizitätsversorgung										
Bruttostromerzeugung	Mill. kWh	410	...	728	635	661	641	735	...	...
Eigenverbrauch	Mill. kWh	24	...	31	28	25	24	29	...	...
Nettostromerzeugung	Mill. kWh	386	...	697	608	636	617	706	...	...
davon aus										
Wasserkraft	Mill. kWh	73	...	120	74	100	120	129	...	...
Wind-, und Solarenergie	Mill. kWh	0,12	...	0,25	0,14	0,20	0,26	0,42	...	...
Wärmekraft	Mill. kWh	313	...	577	533	535	497	577	...	...
Steinkohle	Mill. kWh	80	...	92	79	60	98	90	...	...
Erdgas	Mill. kWh	217	...	475	444	465	389	471	...	...
Heizöl	Mill. kWh	5,88	...	1,21	0,90	0,05	0,31	0,89	...	...
Müll, Klär- und Erdölgas	Mill. kWh	10	...	9	10	11	10	14	...	...
Stromeinspeisung	Mill. kWh	12	...	27	25	18	34	34	...	...
darunter von Betreibern										
regenerativer Energieanlagen	Mill. kWh	7	...	18	15	9	24	24	...	...
Bezug über die Landesgrenze	Mill. kWh	3 169	...	3 375	3 274	3 521	3 512	3 362	...	...
Lieferung über die Landesgrenze	Mill. kWh	1 483	...	1 764	1 747	1 877	1 793	1 741	...	...
Stromabgabe an das öffentl. Netz ³⁾	Mill. kWh	2 085	...	2 335	2 160	2 298	2 370	2 361	...	...
Gasversorgung										
Gaserzeugung	Mill. kWh	0,35	...	1,01	0,70	0,06	1,75	0,34	...	...
Saldo des Gasaustauschs über die Landesgrenze	Mill. kWh	5 412	...	7 717	6 760	6 882	7 892	7 786	...	...
Verfügbare Gasmenge ⁴⁾	Mill. kWh	5 369	...	7 805	6 734	6 836	7 852	7 767	...	...
Handwerk ⁵⁾										
Beschäftigte (Ende des Vj.)	30.9.1994=100	89	88	.	.	88	88	.	.	...
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	VjD 1994=100	96	99	.	.	90	110	.	.	...
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ⁶⁾										
Beschäftigte insgesamt	Anzahl	47 644	48 170	45 372	44 900	48 478	47 795	46 465	45 948	47 007
Facharbeiter	Anzahl	25 556	24 837	23 947	23 581	25 026	24 263	23 642	23 403	24 204
Fachwerker und Werker	Anzahl	8 474	8 962	7 845	7 894	8 837	8 979	8 425	8 291	8 576
Geleistete Arbeitsstunden insgesamt	1 000	4 754	4 887	3 416	3 351	5 361	3 521	3 591	3 137	4 954
Hochbau insgesamt	1 000	3 038	3 163	2 331	2 221	3 489	2 341	2 446	2 173	3 179
Wohnungsbau	1 000	1 967	2 188	1 503	1 466	2 435	1 586	1 678	1 438	2 069
gewerblicher Hochbau	1 000	798	741	634	573	794	603	599	579	884
gewerblicher und industrieller Bau	1 000	730	701	586	532	754	585	573	564	861
Bahn und Post	1 000	44	27	40	31	28	14	23	14	8
landwirtschaftlicher Bau	1 000	24	14	8	10	12	4	3	1	15
öffentlicher Hochbau	1 000	274	234	194	182	260	152	169	156	226
Organisationen ohne Erwerbs- zweck	1 000	66	49	46	34	48	38	41	38	55
Körperschaften des öffentl. Rechts	1 000	208	185	148	148	212	114	128	118	171
Tiefbau insgesamt	1 000	1 716	1 725	1 085	1 130	1 872	1 180	1 145	964	1 775
gewerblicher Tiefbau	1 000	448	467	316	326	527	356	307	320	501
gewerblicher und industrieller Bau	1 000	361	372	241	265	409	280	242	249	407
Bahn und Post	1 000	88	95	75	61	118	76	65	71	94
öffentlicher Tiefbau	1 000	565	589	403	406	671	389	388	305	587
Straßenbau	1 000	703	669	366	398	674	435	450	339	687
Löhne und Gehälter	Mill. DM	199	196	172	155	187	197	170	155	183
Löhne	Mill. DM	154	151	130	114	143	149	127	111	138
Gehälter	Mill. DM	46	46	42	41	43	49	44	44	45
Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	676	708	495	427	731	823	486	414	618

1) Vierteljahresergebnisse (März = 1. Vj., Juni = 2. Vj. usw.), Jahr = Vierteljahresdurchschnitt. – 2) 1 m³ = 35,169 MJ = 9,769 kWh (Brennwert bzw. oberer Heizwert). – 3) Einschließlich Übertragungsverluste im öffentlichen Netz. – 4) Einschließlich Meßdifferenzen. – 5) Ohne handwerkliche Nebenbetriebe. – 6) Nach der Totalerhebung hochgerechnet.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	1 009	1 048	849	970	1 323	686	882	987	1 439
mit 1 Wohnung	Anzahl	704	762	569	736	952	510	657	769	1 072
mit 2 Wohnungen	Anzahl	195	197	204	161	243	103	153	147	258
mit 3 und mehr Wohnungen	Anzahl	110	89	76	73	128	73	72	71	109
Umbauter Raum	1000 m ³	1 117	1 135	919	1 008	1 548	739	917	1 090	1 520
Wohnfläche	1000 m ²	197	199	164	178	254	136	164	188	269
Wohnräume	Anzahl	9 044	8 835	7 313	7 830	11 497	6 083	7 288	8 234	12 438
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	482	487	395	429	628	327	391	474	658
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	4	3	2	2	1	3	0	4	7
Unternehmen	Anzahl	146	159	164	148	153	169	212	297	224
Private Haushalte	Anzahl	860	885	683	820	1 169	514	670	686	1 208
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	184	200	156	137	176	148	165	130	275
Umbauter Raum	1000 m ³	881	919	805	558	786	758	999	682	1 172
Nutzfläche	1000 m ²	143	157	121	102	138	123	162	114	189
Veranschlagte Kosten der Bauwerke	Mill. DM	192	190	226	117	174	153	268	130	280
Bauherren										
Öffentliche Bauherren	Anzahl	18	20	17	13	14	18	14	13	28
Unternehmen	Anzahl	155	170	132	119	155	124	145	111	237
Private Haushalte	Anzahl	11	9	7	5	7	6	6	6	10
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	2 128	1 964	1 668	1 719	2 486	1 391	1 628	1 777	2 550
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr (Spezialhandel)										
Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	3 490	3 474	3 413	3 277	3 437	2 949	3 201	3 241	...
EU-Länder	Mill. DM	1 954	1 923	1 890	1 926	1 931	1 474	1 942	1 920	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	232	225	207	223	211	174	184	226	...
Dänemark	Mill. DM	59	55	54	61	47	39	57	55	...
Finnland	Mill. DM	28	28	29	22	49	14	20	25	...
Frankreich	Mill. DM	464	468	448	479	474	370	514	466	...
Griechenland	Mill. DM	27	26	22	24	29	17	23	24	...
Großbritannien	Mill. DM	294	282	273	275	289	227	302	281	...
Irland	Mill. DM	13	15	13	16	14	11	19	15	...
Italien	Mill. DM	246	240	240	246	255	152	238	267	...
Niederlande	Mill. DM	220	207	230	209	186	157	217	187	...
Österreich	Mill. DM	144	145	163	136	144	109	128	129	...
Schweden	Mill. DM	57	52	47	47	56	51	47	56	...
Spanien	Mill. DM	143	151	140	161	147	134	164	157	...
Portugal	Mill. DM	25	27	25	27	30	19	28	32	...
USA und Kanada	Mill. DM	253	277	263	262	255	287	259	297	...
Japan	Mill. DM	83	72	76	63	63	72	65	84	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	529	482	470	436	479	506	373	358	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	301	361	327	287	336	278	269	306	...
Einfuhr (Generalhandel)										
Einfuhr insgesamt	Mill. DM	2 376	2 511	2 237	2 303	2 480	2 575	2 100	2 362	...
EU-Länder	Mill. DM	1 516	1 552	1 407	1 508	1 563	1 672	1 251	1 491	...
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	253	303	206	240	366	387	183	288	...
Dänemark	Mill. DM	47	45	56	24	38	46	36	19	...
Finnland	Mill. DM	10	11	8	17	11	10	11	10	...
Frankreich	Mill. DM	374	367	366	318	438	451	277	416	...
Griechenland	Mill. DM	2	2	1	3	4	2	1	7	...
Großbritannien	Mill. DM	113	120	88	215	135	97	85	97	...
Irland	Mill. DM	20	20	58	17	20	20	11	12	...
Italien	Mill. DM	174	174	180	181	200	176	157	185	...
Niederlande	Mill. DM	253	255	237	279	273	201	323	222	...
Österreich	Mill. DM	81	86	65	63	91	82	40	105	...
Schweden	Mill. DM	49	44	36	27	19	49	24	15	...
Spanien	Mill. DM	115	100	88	107	101	134	82	88	...
Portugal	Mill. DM	25	24	19	19	41	15	20	27	...
USA und Kanada	Mill. DM	160	199	139	170	208	190	153	176	...
Japan	Mill. DM	83	86	69	71	75	93	75	74	...
Entwicklungsländer	Mill. DM	187	187	217	157	209	175	161	154	...
Mittel- und osteuropäische Länder	Mill. DM	196	224	174	171	263	205	216	220	...

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Einzelhandel ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	98,4	95,1	95,0	94,7	94,8	95,4	95,3	93,9	94,1
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	104,1	105,6	104,0	104,0	104,2	106,0	107,4	105,3	106,6
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	101,5	98,5	90,1	84,8	107,3	98,0	84,3	83,3	109,2
Großhandel ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	97,7	99,2	98,1	98,5	99,1	99,2	98,3	98,7	...
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	103,9	104,6	93,4	92,1	115,7	111,4	88,3	87,6	...
Gastgewerbe ¹⁾										
Beschäftigte	1995 = 100	95,2	93,6	87,7	89,7	93,1	94,7	91,0	91,6	92,4
Teilzeitbeschäftigte	1995 = 100	97,5	101,5	92,8	95,1	100,2	102,9	100,6	102,0	99,9
Umsatz ²⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	96,1	97,6	78,6	80,8	89,7	97,5	79,7	77,4	88,1
Tourismus										
in allen Berichtsgemeinden										
Gäste	1000	507	536	247	272	365	323	256	304	400
Ausländer	1000	101	107	43	58	60	74	45	67	67
Übernachtungen	1000	1 626	1 671	748	845	1 038	1 045	795	942	1 161
Ausländer	1000	308	314	110	181	149	225	117	210	168
Verkehr										
Binnenschifffahrt										
Güterempfang	1000 t	1 364	1 343	1 345	1 196	1 424	1 222	1 199	...	...
Güterversand	1000 t	803	703	682	701	828	579	545	...	...
Straßenverkehr										
Zulassungen fabrikneuer										
Kraftfahrzeuge	Anzahl	15 873	16 350	13 770	14 502	24 109	13 102	14 526	13 353	24 521
Krafträder	Anzahl	1 512	1 339	537	1 219	2 819	183	513	646	3 296
Personenkraftwagen										
und „M 1“ Fahrzeuge	Anzahl	13 235	13 728	12 241	12 255	19 731	11 679	12 820	11 701	19 404
Lastkraftwagen	Anzahl	799	903	719	669	959	951	879	702	1 081
Zugmaschinen	Anzahl	192	232	171	220	383	180	220	196	452
Straßenverkehrsunfälle										
Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 488	1 493	1 164	1 104	1 314	1 225	1 289	1 132	9 559 ^P
Unfälle mit nur Sachschaden	Anzahl	8 007	8 110	7 680	7 447	7 487	8 961	7 954	8 100	1 373 ^P
Verunglückte Personen	Anzahl	2 025	2 016	1 589	1 509	1 812	1 693	1 765	1 602	8 186 ^P
Getötete	Anzahl	32	32	25	20	28	25	28	21	1 858 ^P
Pkw-Insassen	Anzahl	19	19	19	11	13	20	19	15	16 ^P
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	6	6	1	3	8	-	2	1	11 ^P
Radfahrer	Anzahl	2	2	-	1	5	-	3	1	1 ^P
Fußgänger	Anzahl	4	4	5	5	2	5	2	3	2 ^P
Schwerverletzte	Anzahl	490	467	374	355	442	353	400	346	1 ^P
Pkw-Insassen	Anzahl	266	258	227	215	306	236	256	242	398 ^P
Benutzer motorisierter Zweiräder	Anzahl	97	96	38	40	63	20	41	30	...
Radfahrer	Anzahl	56	47	22	32	30	11	25	19	...
Fußgänger	Anzahl	50	47	77	54	34	64	66	42	...
Geld und Kredit										
Zahlungsschwierigkeiten										
Konkurse ³⁾	Anzahl	104	117	91	103	124	230	48	53	...
Angemeldete Forderungen	1000 DM	75 825	101 682	78 175	41 820	99 900	268 727	11 724	41 636	...
Vergleichsverfahren	Anzahl	0	0	-	-	-	1	-	-	...

1) Vorläufige Ergebnisse. - 2) Ohne Umsatzsteuer. - 3) Eröffnete und mangels Masse abgelehnte Konkurse.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Kredite und Einlagen ¹⁾ (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an Nichtbanken	Mill. DM	155 992	171 495	·	·	159 291	171 495	·	·	...
Kredite an inländ. Nichtbanken	Mill. DM	151 431	164 256	·	·	153 976	164 256	·	·	...
Kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	25 244	26 661	·	·	24 913	26 661	·	·	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	23 874	25 714	·	·	23 830	25 714	·	·	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 370	947	·	·	1 083	947	·	·	...
Mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	11 556	11 481	·	·	11 935	11 481	·	·	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	9 977	10 156	·	·	10 249	10 156	·	·	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	1 579	1 325	·	·	1 686	1 325	·	·	...
Langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	114 631	126 114	·	·	117 128	126 114	·	·	...
an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	99 743	110 800	·	·	101 298	110 800	·	·	...
an öffentliche Haushalte	Mill. DM	14 888	15 314	·	·	15 830	15 314	·	·	...
Einlagen von Nichtbanken	Mill. DM	126 194	134 028	·	·	126 302	134 028	·	·	...
Sichteinlagen	Mill. DM	25 273	29 385	·	·	24 472	29 385	·	·	...
Termineinlagen	Mill. DM	40 417	41 561	·	·	40 935	41 561	·	·	...
Spareinlagen	Mill. DM	60 504	63 082	·	·	60 895	63 082	·	·	...
Steuern ²⁾										
Steueraufkommen nach Steuerarten										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	3 344	3 642	3 130	3 566	3 325	5 098	4 168	3 963	3 367
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	1 359	1 439	1 147	1 355	1 471	2 805	1 990	1 714	1 372
Lohnsteuer	Mill. DM	1 088	1 133	1 115	1 398	822	1 681	1 138	1 498	830
Einnahmen aus der Lohnsteuererlegung	Mill. DM	179	188	–	634	–	–	–	676	–
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	20	23	– 176	– 187	157	– 610	– 147	– 109	83
Kapitalertragsteuer	Mill. DM	57	117	674	8	33	28	262	35	9
Zinsabschlag	Mill. DM	41	46	129	78	13	17	137	91	9
Einnahmen aus der Zinsabschlagserlegung	Mill. DM	59	22	–	60	–	–	–	74	–
Körperschaftsteuer	Mill. DM	153	120	– 594	58	447	469	601	199	441
Einnahmen aus der Körperschaftsteuererlegung	Mill. DM	12	8	–	2	–	–	–	121	–
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 986	2 203	1 984	2 211	1 854	2 294	2 177	2 249	1 996
Umsatzsteuer	Mill. DM	684	707	689	819	407	727	789	877	556
Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	1 302	1 496	1 295	1 392	1 447	1 567	1 389	1 372	1 440
Zölle	Mill. DM	218	200	188	211	197	189	173	174	173
Bundessteuern	Mill. DM	250	230	110	92	307	605	92	98	284
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	153	152	16	26	218	446	15	26	186
Solidaritätszuschlag	Mill. DM	87	66	84	39	78	148	67	42	88
Landessteuern	Mill. DM	111	128	141	112	157	136	129	155	145
Vermögensteuer	Mill. DM	5	5	5	3	4	11	5	4	6
Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	65	68	77	68	86	50	70	58	71
Biersteuer	Mill. DM	7	7	8	6	7	6	8	6	6

1) Die Angaben umfassen die in Rheinland-Pfalz gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute (ohne Landeszentralbank sowie Postgiro- und Postsparkassenämter); ohne durchlaufende Kredite. – 2) Einschließlich des Steueraufkommens der Euro-Zoll-Kasse in Trier, die bestimmte Steuern und Abgaben (Verbrauchssteuern; Einfuhrumsatzsteuer und Zölle auf Einfuhren aus Nicht-EU-Ländern) zentral für alle Bundesländer vereinnahmt.

Zahlenspiegel von Rheinland-Pfalz

Berichtsmerkmal	Einheit	1997	1998					1999		
		Monatsdurchschnitt	Januar	Februar	März	Dezember	Januar	Februar	März	
Gemeindesteuern ¹⁾	Mill. DM	782	787	-	-	699	804	-	-	...
Grundsteuer A	Mill. DM	9	9	-	-	8	7	-	-	...
Grundsteuer B	Mill. DM	154	161	-	-	150	145	-	-	...
Gewerbesteuer (brutto)	Mill. DM	536	532	-	-	479	554	-	-	...
Grunderwerbsteuer	Mill. DM	63	66	-	-	45	82	-	-	...
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften ²⁾										
Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	1 899	1 974	2 221	1 833	1 930 ^r	2 209	2 127	2 005	1 933
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	594	630	495	582	661	1 230	913	747	617
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	1 046	1 103	1 610	1 152	963 ^r	348	1 123	1 158	1 032
Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	1 067	1 113	1 038	1 071	1 014	1 704	1 456	1 239	922
Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	537	565	489	529	611	1 127	903	661	530
Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	391	387	391	410	246	349	425	417	246
Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände ¹⁾	Mill. DM	1 134	1 180	-	-	840	1 509	-	-	...
Gewerbesteuer (netto) ³⁾	Mill. DM	432	406	-	-	388	375	-	-	...
Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	457	471	-	-	231	793	-	-	...
Anteil an der Umsatzsteuer	Mill. DM	-	48	-	-	-	91	-	-	...
Preise										
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte im früheren Bundesgebiet	1995 = 100	103,2	104,1	103,7	103,9	103,8	104,1	103,9	104,1	104,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1995 = 100	102,0	103,0	103,5	103,4	103,0	102,1	102,9	102,9	102,8
Löhne und Gehälter										
Arbeiterinnen und Arbeiter im produzierenden Gewerbe										
Bruttomonatsverdienste	DM	4 387	4 483	4 367	-	-	-	4 445	-	-
Arbeiter	DM	4 545	4 637	4 518	-	-	-	4 587	-	-
Arbeiterinnen	DM	3 210	3 320	3 246	-	-	-	3 359	-	-
Bruttostundenverdienste	DM	26,39	26,90	26,60	-	-	-	27,13	-	-
Arbeiter	DM	27,21	27,72	27,45	-	-	-	27,95	-	-
Facharbeiter	DM	29,01	29,67	29,32	-	-	-	29,99	-	-
Angelernte Arbeiter	DM	25,99	26,43	26,14	-	-	-	26,51	-	-
Hilfsarbeiter	DM	22,61	22,99	22,96	-	-	-	23,26	-	-
Arbeiterinnen	DM	20,06	20,52	20,14	-	-	-	20,76	-	-
Hilfsarbeiterinnen	DM	19,34	19,73	19,45	-	-	-	19,93	-	-
Bezahlte Wochenarbeitszeit	Std.	38,2	38,3	37,8	-	-	-	37,7	-	-
Arbeiter	Std.	38,4	38,4	37,9	-	-	-	37,8	-	-
Arbeiterinnen	Std.	36,8	37,2	37,1	-	-	-	37,2	-	-
Angestellte										
Bruttomonatsverdienste im produzierenden Gewerbe	DM	6 221	6 356	6 295	-	-	-	6 384	-	-
Kaufmännische Angestellte	DM	5 669	5 794	5 747	-	-	-	5 810	-	-
Männer	DM	6 601	6 701	6 682	-	-	-	6 694	-	-
Frauen	DM	4 624	4 753	4 681	-	-	-	4 783	-	-
Technische Angestellte	DM	6 645	6 789	6 724	-	-	-	6 829	-	-
Männer	DM	6 787	6 930	6 868	-	-	-	6 959	-	-
Frauen	DM	5 186	5 371	5 263	-	-	-	5 557	-	-
im Handel, Kredit- u. Versicherungsgewerbe	DM	4 511	4 585	4 561	-	-	-	4 642	-	-
Kaufmännische Angestellte	DM	4 491	4 561	4 547	-	-	-	4 620	-	-
Männer	DM	5 147	5 210	5 203	-	-	-	5 253	-	-
Frauen	DM	3 874	3 933	3 923	-	-	-	4 009	-	-

1) Vierteljahresdurchschnitte bzw. Vierteljahreszahlen. – 2) Ohne die der EU zustehenden Einnahmen aus Zöllen. – 3) Nach Abzug der Gewerbesteuerumlage.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Berichtsmerkmal	Einheit	1996	1997		1998				1999	
		Monatsdurchschnitt		Dezember	Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Bevölkerung und Erwerbs-tätigkeit										
Bevölkerung am Monatsende	1 000	81 895	82 051	82 057	82 046	82 032	...	...	...	....
Eheschließungen ¹⁾	Anzahl	35 608	35 231	38 870	12 917 ^p	15 754 ^p	22 925 ^p	41 005 ^p	12 361 ^p	15 621 ^p
Lebendgeborene ²⁾	Anzahl	66 334	67 681	63 897	63 146 ^p	61 243 ^p	61 153 ^p	62 455 ^p	60 907 ^p	59 165 ^p
Gestorbene ³⁾ (ohne Totgeborene)	Anzahl	73 570	71 699	74 882	73 537 ^p	71 939 ^p	70 780 ^p	76 732 ^p	76 486 ^p	77 343 ^p
Überschuß der Geborenen bzw. der Gestorbenen (–)	Anzahl	– 7 236	– 4 018	– 10 985	– 10 391 ^p	– 10 696 ^p	– 9 627 ^p	– 14 277 ^p	– 15 579 ^p	– 18 178 ^p
Arbeitslose	1 000	3 965	4 384	4 522	4 823	4 819	3 946	4 197	4 455	4 465
Männer	1 000	2 112	2 342	2 405	2 640	2 662	2 053	2 252	2 441	2 466
Arbeitslosenquote ⁴⁾	%	10,4	11,4	11,8	12,6	12,6	10,2	10,9	11,5	11,6
Arbeitslosenquote ⁵⁾	%	11,5	12,7	13,1	14,0	14,0	11,3	12,0	12,8	12,8
Offene Stellen	1 000	327	337	304	338	394	364	345	395	451
Kurzarbeiter	1 000	277	183	120	146	172	108	107	145	161
Verarbeitendes Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden ^{6) 7)}										
Beschäftigte	1 000	6 520	6 416	6 388	6 342	6 346 ^f	6 435	6 400	6 376	6 365
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	540	533	493	519	524	563	492	505	509
Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	173 275	183 374	190 501	167 907	174 534 ^f	196 973	192 667	163 034	172 410
Auslandsumsatz	Mill. DM	51 438	58 117	61 836	54 448	58 947 ^f	65 234	64 051	53 931	59 236
Index der Nettoproduktion für das Verarbeitende Gewerbe sowie Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden (kalendermonatlich)	1995 = 100	99,9	103,7	103,0	97,6	101,9	116,8	105,7	...	...
Vorleistungsgüterproduzenten	1995 = 100	98,9	104,3	97,3	101,4	103,3	114,4	97,4	...	...
Investitionsgüterproduzenten	1995 = 100	101,4	106,0	120,5	92,0	102,6	123,8	126,6	...	...
Gebrauchsgüterproduzenten	1995 = 100	101,0	99,6	89,5	95,6	108,5	125,2	99,1	...	...
Verbrauchsgüterproduzenten	1995 = 100	99,8	99,8	96,4	97,3	93,3	107,9	97,0	...	...
Öffentliche Energieversorgung										
Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	40 468	40 564	45 232	45 745	41 399	44 611	...	...	...
Gaserzeugung	Mill. kWh	30 975	31 143	36 937	36 438	32 191	33 846	...	...	...
Bauwirtschaft und Wohnungs-wesen										
Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau ^{8) 9)}										
Beschäftigte	1 000	1 312	1 221	1 193	1 111	1 078	1 163	1 129	1 062	1 034
Geleistete Arbeitsstunden	Mill.	130	123	94	82	83	122	84	81	72
Baugewerblicher Umsatz	Mill. DM	18 109	17 530	21 292	10 786	10 896	19 416	19 547	10 214	10 248
Baugenehmigungen										
Wohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	17 772	18 433	18 401	14 069	13 704	16 546	20 071	14 848	14 675
mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	15 021	16 223	16 014	12 539	12 307	14 836	17 951	13 439	13 453
Wohnfläche	1 000 m ²	3 779	3 639	3 676	2 703	2 601	3 104	3 794	2 762	2 615
Nichtwohngebäude (Errichtung neuer Gebäude)	Anzahl	3 337	3 355	3 114	2 583	2 610	3 280	3 274	2 580	2 873
Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	48 031	44 110	45 218	31 624	30 479	34 903	46 262	31 749	28 652
Handel und Gastgewerbe ¹⁰⁾										
Einzelhandel										
Umsatz ¹¹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	101,3	101,1	119,7	93,2	89,1	108,2	122,5	91,4	89,1
Großhandel										
Umsatz ¹¹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	98,1	101,5	101,1	93,0	94,7	104,1	102,5	85,7	88,6
Gastgewerbe										
Umsatz ¹¹⁾ zu jeweiligen Preisen	1995 = 100	97,5	96,7	96,3	81,8	82,1	86,8	93,3	80,8	78,6

1) Nach dem Ereignisort. – 2) Nach der Wohngemeinde der Mutter. – 3) Nach der Wohngemeinde des Verstorbenen. – 4) Arbeitslose in % aller zivilen Erwerbspersonen (Abhängige, Selbständige und mithelfende Familienangehörige). – 5) Arbeitslose in % der abhängigen Erwerbspersonen. (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose). – 6) Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. – 7) Durch die erstmalige Einbeziehung von Einheiten aus der Handwerkszählung 1995 ist ein Vergleich mit Ergebnissen vor 1997 nicht möglich. – 8) Nach der Totalerhebung hochgerechnet. – 9) Durch die erstmalige Einbeziehung von Einheiten aus der Handwerkszählung 1995 ist ein Vergleich mit Ergebnissen vor März 1997 nicht möglich. – 10) Vorläufige Ergebnisse. – 11) Ohne Umsatzsteuer.

Ausgewählte Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen für Deutschland

Berichtsmerkmal	Einheit	1996	1997		1998				1999	
		Monatsdurchschnitt	Dezember		Januar	Februar	November	Dezember	Januar	Februar
Ausfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	65 745	74 051	77 324	73 882	77 262	77 324	75 496	69 045	75 443
EU-Länder insgesamt	Mill. DM	37 725	41 129	42 021	43 228	44 927	42 021	41 855	41 378	44 784
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	4 153	4 306	4 337	3 934	4 661	4 337	4 190	3 909	4 507
Frankreich	Mill. DM	7 268	7 868	7 976	8 404	8 755	7 976	8 246	8 693	9 548
Großbritannien	Mill. DM	5 306	6 247	6 182	6 463	6 914	6 182	6 653	5 978	6 613
Italien	Mill. DM	4 939	5 421	6 249	5 591	6 254	6 249	5 015	5 457	5 966
Niederlande	Mill. DM	5 023	5 255	5 139	5 999	5 541	5 139	5 017	4 737	5 230
Einfuhr (Spezialhandel)	Mill. DM	57 533	64 346	65 005	67 899	65 318	65 005	69 907	60 342	64 203
EU-Länder insgesamt	Mill. DM	32 358	35 369	35 894	37 939	36 333	35 894	37 580	32 679	34 384
Belgien / Luxemburg	Mill. DM	3 659	3 952	4 075	3 868	3 670	4 075	3 771	2 771	3 206
Frankreich	Mill. DM	6 136	6 758	6 364	7 998	6 854	6 364	7 644	6 997	6 687
Großbritannien	Mill. DM	3 957	4 528	4 933	4 475	4 891	4 933	5 203	3 644	4 042
Italien	Mill. DM	4 862	5 090	4 786	5 318	5 001	4 786	5 362	4 722	4 912
Niederlande	Mill. DM	5 091	5 628	5 519	6 395	5 800	5 519	5 627	5 084	4 949
Geld und Kredit ¹⁾										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)										
Kredite an inländische Nichtbanken	Mrd. DM	4 675	4 960	4 960	4 982	5 012	5 250	5 286	...	...
Unternehmen und Privatpersonen	Mrd. DM	3 536	3 760	3 760	3 768	3 786	3 988	4 059	...	...
Öffentliche Haushalte	Mrd. DM	1 139	1 200	1 200	1 214	1 226	1 262	1 227	...	...
Einlagen von Nichtbanken	Mrd. DM	2 930	3 020	3 020	2 987	2 999	3 096	3 206	...	...
Spareinlagen	Mrd. DM	1 143	1 182	1 182	1 185	1 189	1 177	1 211	...	...
Steuern										
Gemeinschaftsteuern	Mill. DM	46 997	46 952	86 346	46 560	38 440	41 572	92 090	51 873	41 083
Steuern vom Einkommen	Mill. DM	26 484	26 150	62 850	26 513	15 681	18 034	67 752	29 317	16 606
Lohnsteuer	Mill. DM	20 940	20 723	38 374	22 245	17 883	19 200	39 729	22 325	17 637
Veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	968	480	10 858	- 1 852	- 3 305	- 2 143	12 763	- 371	- 2 688
Steuern vom Umsatz	Mill. DM	19 767	20 075	21 433	19 888	22 501	22 853	21 866	22 543	24 337
Umsatzsteuer	Mill. DM	16 698	16 661	17 597	16 610	18 868	18 786	17 532	19 131	21 124
Zölle	Mill. DM	549	575	550	502	550	548	576	1 095	401
Bundessteuern	Mill. DM	11 489	11 272	24 935	4 210	9 088	9 177	24 431	3 563	8 806
Versicherungsteuer	Mill. DM	1 196	1 177	601	784	4 587	916	609	774	4 511
Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	8 115	7 935	19 551	1 244	3 463	7 193	20 110	1 061	3 213
Preise										
Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ²⁾	1991 = 100	105,6	107,5	107,0	106,6	106,9	100,1	100,9	101,0	101,0
Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte ²⁾	1991 = 100	91,1	92,5	93,0	92,2	93,3	82,7	86,2	83,5	84,2 ^p
Index der Erzeugerpreise gewerblicher Produkte ²⁾	1995 = 100	98,8	99,9	100,2	100,1	100,1	98,5	98,3	97,8	97,7
Preisindex für Wohngebäude										
Bauleistungen insgesamt	1995 = 100	99,8	99,0	-	-	98,3	98,6	-	-	98,4
Bauleistungen am Bauwerk ³⁾	1995 = 100	99,8	99,1	-	-	98,3	98,6	-	-	98,3
Preisindex für den Straßenbau	1995 = 100	98,3	96,6	-	-	95,6	95,4	-	-	95,3
Preisindex für die Lebenshaltung aller privaten Haushalte	1995 = 100	101,4	103,3	103,9	103,9	104,1	104,2	104,3	104,1	104,3
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	1995 = 100	100,6	102,0	102,4	103,5	103,4	101,9	102,1	103,0	103,0
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	1995 = 100	100,8	102,7	102,9	102,9	102,8	105,7	105,6	105,5	105,5
Bekleidung und Schuhe	1995 = 100	100,7	101,1	101,4	101,2	101,2	102,0	102,0	101,7	101,6
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	1995 = 100	102,4	105,1	105,6	105,7	105,8	106,0	105,9	106,1	106,1
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	1995 = 100	100,7	101,1	101,2	101,3	101,3	102,0	102,0	102,0	102,0
Gesundheitspflege	1995 = 100	101,5	108,7	114,1	114,0	114,1	114,6	114,6	110,6	110,4
Verkehr	1995 = 100	102,4	104,3	104,9	104,3	104,1	104,8	104,6	104,4	104,6
Nachrichtenübermittlung	1995 = 100	100,9	97,9	98,3	98,3	98,3	96,4	96,2	89,5	89,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	1995 = 100	100,4	102,5	103,2	102,1	104,1	102,8	103,2	102,8	104,4
Bildungswesen	1995 = 100	103,7	107,8	109,7	110,7	111,9	116,1	116,1	116,4	117,2
Beherbergungs- und Gaststättenleistungen	1995 = 100	101,1	102,1	101,9	102,0	102,5	103,0	103,3	103,2	103,9
Andere Waren und Dienstleistungen	1995 = 100	100,5	102,3	102,6	102,3	102,3	103,2	103,2	103,6	104,5

1) Kredite und Einlagen der Deutschen Bundesbank und der Kreditinstitute. – 2) Nettopreisindizes (ohne Umsatzsteuer). – 3) Ohne Baunebenleistungen.

**Straßenverkehrsunfallstatistik 1998:
Weniger Schwerverletzte trotz steigender Unfall-
zahlen**

Auf rheinland-pfälzischen Straßen wurden 1998 nach endgültigen Berechnungen 115 229 Straßenverkehrsunfälle von der Polizei aufgenommen, darunter 17 912 Unfälle mit Personenschaden und 7 351 schwerwiegende Unfälle mit Sachschaden, bei denen ein Straftatbestand bzw. eine Ordnungswidrigkeit vorlag sowie mindestens ein Fahrzeug nicht mehr fahrbereit war. Darüber hinaus ereigneten sich 88 750 Unfälle mit leichtem Sachschaden und 1 216 sonstige Sachschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung.

Die Zahl der Unfälle insgesamt nahm gegenüber dem Vorjahr um 1,1 % zu. Unter den verschiedenen Unfallkategorien stiegen die schwerwiegenden Unfälle mit Sachschaden (+3,8 %) am stärksten, gefolgt von den leichten Sachschadensunfällen (+1,2 %) und den Unfällen mit Personenschaden (+0,3 %). Sonstige Sachschadensunfälle unter Alkoholeinwirkung (-4,8 %) waren allerdings deutlich rückläufig. Bei den Verunglückten war 1998 insgesamt ein leichter Rückgang um 0,4 % auf 24 192 Personen zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang sind vor allem erheblich weniger Schwerverletzte zu nennen, deren Zahl binnen Jahresfrist um 4,6 % auf 5 605 Personen sank. Weiterhin wurden 18 201 Personen leicht verletzt, was einem geringen Plus von 0,9 % entspricht. Die Zahl der Getöteten nahm um 2 oder 0,5 % auf 386 zu, womit das niedrige Niveau der beiden Vorjahre annähernd gehalten wurde. kl

Mehr über dieses Thema auf Seite 115.

Rebsorten im Wandel

Rheinland-Pfalz ist das größte Weinbau treibende Bundesland. Knapp die Hälfte aller Betriebe mit Weinbau in Deutschland sind hier ansässig, rund zwei Drittel des Weinmosts werden hier erzeugt und fast 80 % des deutschen Weinexports gehen von Rheinland-Pfalz aus in alle Welt. Die rund 70 000 ha Rebfläche in den sechs Anbaugebieten machen 3,5 % der Landesfläche aus. Die gesamte mit Keltertrauben bestockte Rebfläche beläuft sich derzeit auf 67 200 ha.

Die Weißweinsorten dominieren nach wie vor. 56 500 ha waren 1998 mit weißen Rebsorten bestockt. Am bedeutendsten ist heute der Riesling (15 600 ha), der Anfang der 90er Jahre die bis dahin führende Sorte Müller-Thurgau (13 500 ha) überflügelte hatte. Größere Flächen nehmen auch Kerner (5 700 ha) und Silvaner

(5 100 ha) ein. Mit Ausnahme der Burgundersorten (Weißer Burgunder, Grauer Burgunder, Chardonnay, Auxerrois) sind die weißen Rebsorten rückläufig.

Während die Weißweinfläche zwischen 1992 und 1998 um durchschnittlich 1,2 % pro Jahr abnahm, stieg die mit Rotweinsorten bestockte Fläche im selben Zeitraum um 5,3 % pro Jahr. Blauer Portugieser (4 400 ha), Dornfelder (2 900 ha) und Blauer Spätburgunder (2 300 ha) machen über 90 % der gesamten Rotweinfläche (10 700 ha) aus. Vor allem Dornfelder verzeichnet derzeit ein rasantes Wachstum: Er konnte seine Fläche in nur sechs Jahren verdoppeln. kr

Mehr über dieses Thema auf Seite 121.

Scheidungszahlen auf historischem Höchststand

Im vergangenen Jahr wurden von rheinland-pfälzischen Gerichten 10 148 Ehen geschieden. Die Zahl der Ehelösungen erreichte damit einen neuen historischen Höchststand, nachdem im Vorjahr erstmals die Zahl von 10 000 überschritten worden war. Berücksichtigt man neben den betroffenen Ehepartnern die rund 8 000 Kinder, die im vergangenen Jahr zu Scheidungswaisen wurden, so waren 7 ‰ der Bevölkerung unmittelbar familiär von einer Ehescheidung betroffen.

Die Betrachtung zurückliegender Scheidungsjahrgänge zeigt, dass sich das Scheidungsrisiko in den vergangenen Jahrzehnten deutlich erhöht hat. So wurden bislang 10 % der 1993 geschlossenen Ehen, gut 20 % der 1988 getrauten Paare und mehr als ein Viertel der Ehen des Jahres 1983 geschieden. re

Mehr über dieses Thema auf Seite 129.

**Weniger Güterumschlag in rheinland-pfälzischen
Häfen**

Im Jahr 1998 wurden in den rheinland-pfälzischen Rhein- und Moselhäfen 24,5 Mill. t Güter umgeschlagen. Das sind 5,6 % weniger als im Vorjahr. Der Warenversand ging um 12,5 % auf 8,4 Mill. t zurück, der Empfang um 1,6 % auf 16,1 Mill. t.

Mehr als 32 % des Güterumschlags betrafen Steine und Erden (7,9 Mill. t). Es folgten Mineralölerzeugnisse und Gase mit 6,2 Mill. t sowie chemische Erzeugnisse mit 2,9 Mill. t.

Der umschlagsstärkste Hafen war Ludwigshafen mit 7,2 Mill. t, gefolgt von Mainz (3,6 Mill. t) und Andernach (2,3 Mill. t). gü

Zahl der Habilitationen 1998 weiter gestiegen

An den wissenschaftlichen Hochschulen in Rheinland-Pfalz habilitierten sich im Jahr 1998 insgesamt 76 Personen und erbrachten damit den Nachweis ihrer wissenschaftlichen Lehrbefähigung. Dies sind zwei Habilitationen mehr als im Vorjahr und die bisher höchste Zahl seit Anfang der 70er Jahre. 13 Verfahren (17 %), so viel wie nie zuvor, wurden von Frauen abgeschlossen, eine Habilitationsschrift von einem Ausländer verfasst.

Jeweils 25 Lehrbefähigungen entfielen auf humanmedizinische sowie mathematisch-naturwissenschaftliche Fächer. 16 Habilitationsschriften beschäftigten sich mit sprach- und kulturwissenschaftlichen Fachgebieten und zehn mit Themen aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften.

Sieben von zehn Habilitationsverfahren (54) wurden an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz abgeschlossen, neun an der Universität Trier und sechs an der Universität Kaiserslautern. Drei entfielen auf die Universität Koblenz-Landau, zwei auf die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer und jeweils eine auf die Theologische Fakultät Trier sowie die Philosophisch-Theologische Hochschule Vallendar.

59 Personen (78 %) standen zum Zeitpunkt der Habilitation in einem Beschäftigungsverhältnis zur Hochschule, davon 11 (19 %) in einer Dauerstellung und 48 (81 %) in einem befristeten Arbeitsverhältnis.

Das durchschnittliche Habilitationsalter lag mit 39,4 Jahren ein Jahr unter dem des Vorjahres. Sechs von zehn Neuhabilitierten waren zwischen 35 und 40 Jahren alt. we

Ende 1998 über 700 000 Einfamilienhäuser in Rheinland-Pfalz

Ende 1998 gab es in Rheinland-Pfalz 1,02 Mill. Wohngebäude. Davon waren 700 800 (68,7 %) Einfamilienhäuser, 208 600 (20,5 %) Zweifamilien- und 110 300 (10,8 %) Mehrfamilienhäuser mit drei und mehr Wohnungen. Der Wohngebäudebestand vergrößerte sich gegenüber 1997 um 11 150 (+ 1,1 %). Dieser Zugang ist insbesondere auf die rege Bautätigkeit im Eigenheimsektor zurückzuführen. Er setzt sich zusammen aus einem Bestandszugang von gut 6 600 Einfamilienhäusern sowie 2 800 Wohngebäuden mit zwei Wohnungen. Hinzu kamen weitere 1 700 Wohnbauten mit drei und mehr Wohnungen.

Der Wohnungsbestand in Rheinland-Pfalz (ohne Berücksichtigung von Wohnheimen) bezifferte sich zum Jahresende 1998 auf 1,772 Mill. Einheiten, das sind fast 23 200 bzw. 1,3 % mehr als Ende 1997. Die Wohnungsversorgung je 1 000 der Bevölkerung hat sich gegenüber Ende 1997 von 435 Wohnungen auf 441 erneut verbessert. he

Eigentümerquote am Wohnungsbestand gestiegen

Die Eigentümerquote am Wohnungsbestand des Landes von 55 % bedeutet eine weitere Steigerung gegenüber der letzten Erhebung. Im September 1993 wurde eine Quote von 52,8 % ermittelt. Die Erhöhung ist auf die starke Bautätigkeit der letzten Jahre bei den Ein- und Zweifamilienhäusern zurückzuführen. Damit liegt Rheinland-Pfalz nach dem Saarland an zweiter Stelle unter allen Bundesländern.

In ländlichen Bereichen liegt die Eigentümerquote über dem Durchschnitt. Den höchsten Wert erreicht der Bereich Mittelrhein-Ost (Landkreise Altenkirchen, Neuwied, Rhein-Lahn, Westerwald) mit gut 61 % vor dem Regierungsbezirk Trier mit 59 %. Dagegen errechnen sich für die Gebiete Rheinhessen und Vorderpfalz jeweils Quoten von 48 %, die auf die teilweise städtischen Strukturen zurückzuführen sind. hw

In Rheinland-Pfalz blüht ein Viertel mehr Winterraps

Nach ersten Schätzungen haben die Landwirte in Rheinland-Pfalz im letzten Herbst ein Viertel mehr Winterraps ausgesät als ein Jahr zuvor. Zu dieser Veränderung hat nicht zuletzt die Anhebung der Flächenstilllegungsrate von 5 auf 10 % beigetragen. Stilllegungsflächen werden nämlich häufig zum Anbau von nachwachsenden Rohstoffen, vor allem Winterraps, genutzt. Der Anbau von Wintergetreide ist dagegen eingeschränkt worden. Grund hierfür waren auch die hohen Niederschläge im Herbst, die vielfach die rechtzeitige Aussaat behinderten. Winterweizen, die flächenmäßig wichtigste Getreideart, wurde um rund ein Zehntel reduziert.

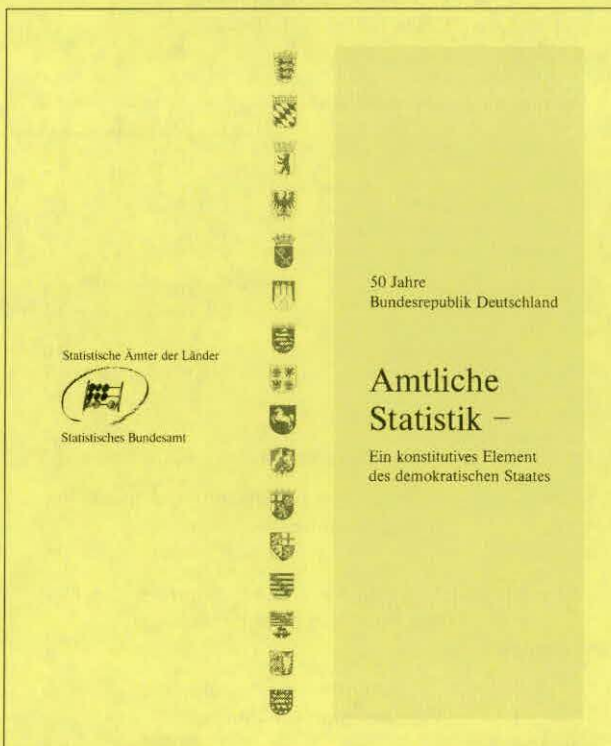
Die Frühjahrsbestellung konnte unter überwiegend günstigen Witterungsbedingungen durchgeführt werden. Hierbei wurden deutlich mehr Flächen mit Sommergerste und Kartoffeln bestellt als im Frühjahr 1998. Auch die Silomaisfläche ist vergrößert worden, während beim Haferanbau ein weiterer Rückgang zu verzeichnen ist.

Der Wachstumsstand der Feldfrüchte und des Grünlandes ist zur Zeit gut. po

**Festschrift der statistischen Ämter zum
50. Geburtstag der Bundesrepublik Deutschland**

Alle Referate und die Podiumsdiskussion eines vom Statistischen Bundesamt und der Deutschen Statistischen Gesellschaft im Herbst letzten Jahres veranstalteten Kolloquiums zum Thema „Amtliche Statistik – Ein konstitutives Element des demokratischen Staates“ bilden den ersten Teil der gleichnamigen Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland; sie beleuchten die vielfältigen Aspekte aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der amtlichen Statistik in Deutschland und in Europa. Der zweite Teil der Veröffentlichung gibt einen illustrierten Überblick über die Rolle der amtlichen Statistik in unserem demokratischen Staat in den 50 Jahren Bundesrepublik Deutschland. Die Festschrift ist dem im Jahr 1997 verstorbenen Vizepräsidenten des Statistischen Bundesamtes, Dr. Gerhard Bürgin, gewidmet.

Der als Gemeinschaftsveröffentlichung der statistischen Ämter des Bundes und der Länder herausgegebene Band kann zum Preis von 28,80 DM zuzüglich Versandkosten bezogen werden.



Bestellungen richten Sie an den Vertrieb des Statistischen Landesamtes, 56128 Bad Ems, Telefon: (0 26 03) 71-245 (Vertrieb) oder 71-0 (Zentrale), Telefax: (0 26 03) 71-315.

Deutlich weniger Neugeborene im Jahr 1998

Im Jahr 1998 kamen in Rheinland-Pfalz 39 640 Kinder lebend zur Welt. Das sind 2 040 Säuglinge oder fast 5 % weniger als 1997. Auch die Zahl der gestorbenen Rheinland-Pfälzer lag 1998 mit 42 710 niedriger als ein Jahr zuvor.

Bei den Eheschließungen setzte sich auch 1998 der rückläufige Trend der letzten Jahre fort. Nur noch gut 21 760 Paare traten vor die Standesbeamten, 740 weniger als im Vorjahr. Zuletzt beobachteten die Landesstatistiker vor 20 Jahren eine derart niedrige Zahl von Trauungen.

Rückläufig war 1998 die Säuglingssterblichkeit. Die 169 Säuglingssterbefälle des Berichtsjahres ergaben auf 1 000 Lebendgeborene bezogen eine Quote von 4,3 ‰. Ein Jahr zuvor lag diese Messzahl noch bei 5,2 ‰, vor 20 Jahren sogar bei 17,7 ‰.

Knapp die Hälfte aller Fahrzeuge ohne Mängel

Im Jahr 1998 wurden von den Überwachungsstellen für den Kraftfahrzeugverkehr in Rheinland-Pfalz 1 Mill. Personenwagen, Lastwagen, Busse und Motorräder auf ihre Verkehrssicherheit überprüft. In 48 % der Fälle wurden von den Prüfern keine Mängel festgestellt, 35 % der Fahrzeuge hatten geringe und 17 % erhebliche Mängel. Fast 900 Fahrzeuge waren nicht mehr verkehrssicher und mussten stillgelegt werden.

Bei 81 % der untersuchten Fahrzeuge handelte es sich um Pkw. Von diesen wiesen mehr als die Hälfte Mängel auf, 744 (0,1 %) mussten aufgrund des Prüfberichtes aus dem Verkehr gezogen werden. Bei den 86 100 Bussen, Lastkraftwagen und sonstigen Kraftfahrzeugen wurden 60 % beanstandet. Wie auch in den Jahren zuvor schnitten die Krafträder am besten ab. Zwei Drittel von ihnen waren ohne Mängel.

Gute Kirschenernte in Aussicht

Die Ertragserwartungen für die Kirschenernte in Rheinland-Pfalz liegen nach den ersten Schätzungen der Obstbauberichter deutlich höher als im letzten Jahr. Bei Sauerkirschen im Marktbobstbau wird gegenüber dem Vorjahr eine um fast drei Viertel höhere Menge zur Ernte anstehen. Mit einem mittleren Baumertrag von 20 kg wird der Durchschnitt der letzten sechs Jahre um gut 3 kg überschritten. Bei Südkirschen dürfte die Ernte um knapp 30 % höher ausfallen als 1998. Die nasskalte Witterung zur Zeit der Südkirschenblüte führte allerdings dazu, dass der Baumertrag nicht höher ist als im langjährigen Durchschnitt.

Kühe geben dreimal so viel Milch wie 1950

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh ist im Jahr 1998 erneut angestiegen. Mit 5 600 kg gab eine Kuh mehr als dreimal so viel Milch wie 1950. Die Zahl der Milchkühe ist im gleichen Zeitraum um mehr als 60 % zurückgegangen. 1998 wurde mit nur knapp 139 000 Kühen rund ein Viertel mehr Milch erzeugt als 1950 mit 356 000 Kühen.

Die Milcherzeugung des Jahres 1998 belief sich auf 779 000 t, wovon 749 000 t an Molkereien innerhalb und außerhalb des Landes geliefert wurden. Allein ein Drittel der Milch kam aus dem Landkreis Bitburg-Prüm. po

Steuereinnahmen des Landes nach Steuerverteilung

Steuerart	Januar - April		Ver- ände- rung
	1998	1999	
		Mill. DM	
Landessteuern	543,4	562,5	3,5
Vermögensteuer	15,0	18,7	24,2
Erbschaftsteuer	46,6	89,9	93,0
Grunderwerbsteuer (Landesanteil)	60,9	73,6	20,9
Kraftfahrzeugsteuer	315,3	270,9	- 14,1
Rennwett- und Lotteriesteuer	69,9	74,4	6,4
Feuerschutzsteuer	8,8	8,6	- 3,1
Biersteuer	26,9	26,5	- 1,6
Landesanteil an den Steuern vom Einkommen	1 844,6	2 371,3	28,6
Lohnsteuer	1 616,5	1 607,0	- 0,6
Veranlagte Einkommensteuer	- 192,8	- 124,7	X
Kapitalertragsteuer	367,1	153,6	- 58,2
Zinsabschlag	103,9	112,0	7,8
Körperschaftsteuer	- 50,1	623,3	X
Landesanteil an den Steuern vom Umsatz	1 390,3	1 475,2	6,1
Umsatzsteuer	1 059,8	1 134,0	7,0
Einfuhrumsatzsteuer	330,5	341,2	3,2
Landesanteil an der Gewerbesteuerumlage	36,4	26,9	- 26,1
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (FDE)	19,8	12,8	- 35,3
Gewerbesteuerumlage-Anhebung (LFA)	55,5	41,0	- 26,1
Gewerbesteuerumlage-Unternehmenssteuerreform	8,7	9,9	14,4
Insgesamt	3 898,8	4 499,6	15,4

57 000 weniger Rinder und Schweine geschlachtet

1998 wurden in Rheinland-Pfalz 1,33 Mill. Rinder und Schweine geschlachtet. Das sind fast 57 000 weniger als noch im Jahr zuvor.

Die Zahl der Schweineschlachtungen ist um 4 % zurückgegangen. Ursache hierfür war die Abnahme der Schlachtungen von Tieren ausländischer Herkunft. Bei Rindern hat sich die Zahl der Schlachttiere um 5 % verringert.

Die Gesamtschlachtmenge lag mit 147 200 t gut 4 % unter dem Vorjahresergebnis. 38 700 t entfielen auf Rindfleisch (26 %) und 108 500 t (74 %) auf Schweinefleisch. po

Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet im April 1999

Indexbezeichnung	1995=100	Veränderung zu April 1998 in %
Früheres Bundesgebiet¹⁾		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	104,6	0,7
davon		
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	103,1	-0,4
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	105,7	2,5
Bekleidung, Schuhe	102,1	0,5
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	106,9	1,3
Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung	102,3	0,4
Gesundheitspflege	109,9	-3,1
Verkehr	107,0	2,2
Nachrichtenübermittlung	88,6	-9,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	101,5	0,7
Bildungswesen	116,6	5,7
Beherbergungs- und Gaststättenleistungen	104,2	1,0
Andere Waren und Dienstleistungen	104,1	1,7
4-Personen-Haushalte von Arbeitern und Angestellten mit mittlerem Einkommen		
Gesamtindex	104,6	0,8
4-Personen-Haushalte von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen		
Gesamtindex	104,3	0,7
2-Personen-Rentnerhaushalte mit geringem Einkommen		
Gesamtindex	105,4	0,4
Deutschland²⁾		
Alle privaten Haushalte		
Gesamtindex	104,8	0,7

1) Gebietsstand vor dem 3.10.1990. - 2) Gebietsstand seit dem 3.10.1990.

Zeichenerklärungen und Abkürzungen

0	Zahl ungleich Null, Betrag jedoch kleiner als die Hälfte von 1 in der letzten ausgewiesenen Stelle	D	Durchschnitt
–	nichts vorhanden (genau Null)	p	vorläufig
·	Zahl unbekannt oder geheim zu halten	r	berichtigt
X	Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll	s	geschätzt
...	Zahl fällt später an		
/	keine Angabe, da Zahl nicht sicher genug		
()	Aussagewert eingeschränkt, da die Zahl statistisch unsicher ist		

Bei Abgrenzung von Größenklassen wird im Allgemeinen anstelle einer ausführlichen Beschreibung wie „von 50 bis unter 100“ die Kurzform „50–100“ verwendet.

Differenzen in den Summen sind durch Runden der Zahlen bedingt.